



DÜSSELDORF FESTIVAL!

6. – 25. SEPTEMBER 23

TANZ THEATER
MUSIK
NEUER ZIRKUS

MAGAZIN!

MIET US...

... AND ALL YOU CAN MIET!

... mit unseren Mietartikeln vom Stuhl bis zum Schirm für das perfekte Event. Wir bieten Artikel für jede Eventgröße, Personenzahl in diversen Größen und Farben bis hin zu hohen Stückzahlen.

Mit über 20-jähriger Erfahrung gewährleisten wir im Hintergrund Ihres Events vollsten Service aus einer Hand von der Planung bis zum Abbau.

Wir machen jedes Event zum unvergesslichen Erlebnis.

NEUER
KATALOG
2023/24

© Sanfter-Event & Luz Y Amor
LOCATION: The New Yorker Harbour Club Cologne



NEW



NEW



NEW



all black / white / gold

MIETMÖBEL | LOUNGEMOBILIAR | PORZELLAN | GLÄSER | BESTECK | MÖBEL | KÜCHENTECHNIK | ZELTE

MIT THEATER, TANZ, MUSIK UND NEUEM ZIRKUS DAS LEBEN FEIERN

Voller Energie und Zuversicht gehen wir in die Festivalsaison 2023. Mit internationalen Produktionen, spannenden Neuentdeckungen und alten Bekannten rücken wir im September die Stadt in den Mittelpunkt der aktuellen Tanz-, Theater-, Neuer-Zirkus- und Musikszene. Wir freuen uns, dass dies alles wieder möglich ist, und dass endlich wieder alle Menschen uneingeschränkt teilhaben und sich freuen können. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass wir Krisen meistern können, wenn wir zusammenhalten. Die große Solidarität zwischen Künstler*innen, Partner*innen und Publikum hat uns allen den Rücken gestärkt. So konnten und können wir weitermachen mit dem, was uns so am Herzen liegt: Theater, Tanz, Musik und Neuen Zirkus zelebrieren, mit Ihnen teilen und feiern.

Hochkarätige internationale Highlights im Theaterzelt, intimere Formate mit bewährten Künstler*innen und spannende Debüts an etablierten und außergewöhnlichen Spielorten machen neugierig auf die 33. Ausgabe des Festivals, das Schwedens **Cirkus Cirkör** nach längerer Abwesenheit mit seiner wunderschönen Produktion „Knitting Peace“ eröffnet. Diese außergewöhnliche Kreation postuliert gekonnt, dass in diesen Zeiten Friedensutopien auf die große Bühne gehören. Das traditionelle Eröffnungskonzert in der Andreaskirche erinnert an Ulrich Brall, Gründer und langjähriger Leiter der Chorgemeinschaft der Andreaskirche und des Görres-Gymnasiums, der vor zehn Jahren verstarb.

Das Herz des Programms gehört den jungen wilden Newcomern. Wir präsentieren zwei Konzerte mit der Berliner Band **Jembaa Groove** und hervorragendem Afro-Soul und die junge Londoner Saxophonistin **Nubya Garcia**. Sie kombiniert die Jazz-Tradition mit tanzbaren und clubtauglichen musikalischen Einflüssen britischer Jugendkulturen. Außerdem laden wir zwei junge Choreografen zum Festival ein: Shooting-Star **Botis Seva** zeigt seinen aufwühlenden Tanzabend „BLK-DOG“ mit atemberaubender Tanzsprache aus Elementen des Hip-Hops und der junge Schweizer **Muhammed Kal-tuk** mit seinem Stück „Father Politics“ kraftvollen Urban Dance in Kombina-



tion mit Spoken Word. Der französische Choreograf **Kader Attou** und sein Ensemble **Accrorap** bringen mit „Prélude“ ihr neuestes Werk zum Festival. In die Johanneskirche kommen gleich zwei herausragende Musikensembles: Das britische Vokalensemble **Voces8** besingt die ewige Liebe in unterschiedlichsten Vertonungen und das Ensemble **CONTINUUM** aus Berlin beleuchtet musikalisch die Form der Vesper, denn Claudio Monteverdis epochale Marienvesper trifft auf die „Vespers for a New Dark Age“ der New Yorkerin Missy Mazzoli.

Das Ensemble **Reflector** präsentiert die Globalisierungs-Suite „Fuel“ der amerikanischen Komponistin Julia Wolfe, eine Auseinandersetzung mit den ungeheuren Dynamiken des globalen Handels. Das **Rothko String Quartet** kombiniert in seinem Programm „1x Mozart-Requiem inkl. MwSt.“ Mozarts Totenmesse mit souligem Blues von Errollynn Wallen. In der Theaterbar gibt es wieder feinen Jazz, Big-Band-Sound und Experimentelles. Joseph Haydns beliebtestes Oratorium „Die Schöpfung“ erklingt in der Johanneskirche, der Künstler **Stephan Kaluza** projiziert dazu eine zum Nachdenken anregende Bilderstrecke und dann gibt es einen instrumentalen Schwerpunkt mit zwei Konzerten,

die ein oft unterschätztes Instrument vorstellen: die Harfe.

Les 7 doigts aus Kanada verdrehen uns den Kopf mit „Duel Reality“, ihrer akrobatischen Version von Romeo und Julia, und **Matthias Brandt** und **Jens Thomas** zeigen ihr jüngstes Projekt „Die Bergwerke zu Falun“. Zum krönenden Abschluss: **DakhaBrakha**, die wohl bekannteste Band der Ukraine beendet das Festival auf dem Burgplatz.

Herzlich willkommen beim Düsseldorf Festival!

*Christiane Oxenfort, Andreas Dahmen und
das gesamte Team des Düsseldorf Festival!*

DAS DÜSSELDORF FESTIVAL! SAGT

GEFÖRDERT VON



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt

HAUBRICH
Stiftung

HAUPTSPONSOREN



LIEBE
OHNE
GEWALT

Write
Your Future
LANCÔME

RHEINISCHE POST
RP ONLINE

MEDIENPARTNER

arte

COSPONSOREN



solidare
real estate group

PROJEKTPARTNER



arndtteunissen

AWISTA



Fortín



HAUSMANN
BAUREGIE
IMMOBILIEN

F.W. HEMPEL & CO.

MÜNSTERMANN
seit 1885

INOERR



Schlieter
friends
EVENTMANAGEMENT



SET JET
nicht nur Dekoration...

SIGMA
www.sigma-av.tv



STEINWAY & SONS
DÜSSELDORF

STIFTUNG VAN MEETEREN
DÜSSELDORF

supercoaster



MOBILITY PARTNER



Rheinbahn
Einfach. Immer. Da.

DANKE!

FÖRDERER

Amand Beteiligungs GmbH & Co KG
Dr. Dietrich Baumgart
Dr. Harald Hack Stiftung
Dr. Martina Häger
Dr. Rainer Maschmeyer
Ernst und Heidi Lamers
HSBC Deutschland
Messe Düsseldorf
Peter-Michael Engel Stiftung
PwC Düsseldorf
Rheinmetall
Robert Lamers
Stadtsparkasse Düsseldorf
Edda und Michael Schürenkrämer
und viele mehr

MEDIENPARTNER

ARTE
Biograph
kultur.west
Rheinische Post
theycallitkleinparis
WDR 103,3 COSMO

KOOPERATIONSPARTNER

ASPHALT Festival
Digitale Stadt Düsseldorf
Haus der Universität
Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf
Kirche St. Andreas
KUH. Kunst und Haltung e.V.
Lutherkirche
maxhaus
Neanderkirche
PODIUM Esslingen
WDR Cosmo



HOTELSPONSOREN

Auszeit Hotel Düsseldorf
b'mine Düsseldorf
Boutique Hotel Lindenhof
Breidenbacher Hof Düsseldorf
Courtyard by Marriott Düsseldorf-Hafen
Courtyard by Marriott Düsseldorf-Seestern
Holiday Inn Express Düsseldorf-Hauptbahnhof
Hotel Indigo Düsseldorf-Victoriaplatz
Hyatt Regency Düsseldorf
IntercityHotel Düsseldorf
Hotel Kö59 Düsseldorf
Maritim Hotel Düsseldorf
Motel One Düsseldorf-Hauptbahnhof
Steigenberger Icon Parkhotel Düsseldorf

SACHSPONSOREN

Altstadt Marketing GmbH
Bäckerei Josef Hinkel
Bäckerei Terbuyken GmbH & Co. KG
Blumen F.U.S.S. GmbH und Co. KG
Blumenwerkstatt Carlsplatz
Böhmman-Ilbertz GmbH & Co. KG
Carlsplatzblume
ChariTea
Chez Jean-Luc
Deutsche Sinalco GmbH Markengetränke & Co. KG
Die Kaffee Privatrösterei
Olga Sabristova e.Kfr.
Düsseldorfer Ölmanufaktur
EXPO Mietmöbel GmbH
Friedhofsgärtnerei Magret Doege e.K.
Gerken GmbH
Geschmackssachen
Gölnzer GmbH
Gutshof Schloss Eller
Herkules Vollkorn- und Mühlenbäckerei
Hermann Weber Feuerlöscher GmbH
Hüttemann Holzfachzentrum GmbH
Inscro UG
Jan van der Most, Grafisches Arbeiten

KaffeeReich
Käsespezialitäten Wionczeck
Konditorei Karl Kuhlen e.K.
Media Spectrum GmbH & Co. KG
Medias Serong GmbH
Metzgerei & Partyservice Uwe König
Metzgerei Schlösser
MÜHLHÄUSER GmbH
Oehme Brot & Kuchen GmbH
Plange Mühle
Rieger catering GmbH & Co. KG
Saupiquet Deutschland GmbH
Schmittmann GmbH
Schröter Bürobedarf + EDV-Zubehör GmbH
Shiftbase B.V.
Stiegelhof Peter & Brigitte van den Broek
Süßmosterei Dalbeck GbR
Taste Greece
Thomas Henry GmbH & Co. KG
TOI TOI & DIXI Sanitärsysteme GmbH
MRE Center NRW
Warsteiner Brauerei
Weingut Metzger
Willi Andree GmbH & Co. KG

RECHT AUF RECHT

Weil vor dem Recht alle die gleichen Chancen verdienen:

Der ARAG Rechtsschutz

- Telefonische Beratung rund um die Uhr
- Zugang zu spezialisierten Partneranwälten
- Von Finanztest mit der besten Testnote „GUT (1,9)“ ausgezeichnet



DAS IST IHR RECHT



LIEBE THEATERBEGEISTERTE, LIEBE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER

„Theater kann so viel mehr sein: eine Vielfalt von Eindrücken aus Bewegungen, Klängen, Worten, Räumen, Körper, Licht und Farben. Und mit diesem ‚mehr‘ kann das Theater uns vielleicht gerade da berühren, wofür uns (noch) die Worte fehlen.“

Diese Worte des Komponisten Heiner Goebbels bringen sehr anschaulich auf den Punkt, was Theater bestenfalls sein und leisten kann. Auch das Düsseldorf Festival! fragt seit mehr als drei Jahrzehnten voller Spielfreude und Kreativität danach, was Theater eigentlich ist und sein kann, und erschließt sich dabei immer neue Felder.

Die beiden Festivalverantwortlichen, Christiane Oxenfort und Andreas Dahmen, haben schon früh ein seismografisches Gespür für zukunftsweisende Kunstformen bewiesen, die wir auch als Land unterstützen. Mit Neuem Zirkus und Urban Dance konnten sie Jahr für Jahr beim Publikum punkten und das Festival zu einer immer festeren Größe in Nordrhein-Westfalen machen. Eine Entwicklung, die wir als Landesregierung gerne unterstützen.

Mein herzlicher Dank gilt dem Team des Düsseldorf Festival! für Ihr großes Engagement. Ihnen allen wünsche ich ein spannendes Festival!

Ina Brandes

Ministerin für Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen



SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!

Düsseldorf ist international. Düsseldorf ist bunt. Düsseldorf ist inklusiv. Düsseldorf ist eine Stadt des Miteinanders, des Respekts und der Offenheit.

All dies wird im September 2023 in besonderer Weise sichtbar: Während in der Merkur Spiel-Arena mit den Invictus Games ein großer, internationaler Sportwettkampf zwischen Soldatinnen und Soldaten stattfindet, die in Kriegseinsätzen verletzt und traumatisiert wurden, stehen im Festzelt am Burgplatz beim Düsseldorf Festival Theater, Tanz und Musik im Mittelpunkt. Doch auch dort geht es neben bestem Entertainment in vielen Darbietungen um aktuelle und ernste gesellschaftliche Themen. So bringen etwa die Auftaktveranstaltung des Cirkus Cirkör und die Musik der ukrainischen Band DakhaBrakha die Botschaft von der Hoffnung auf Frieden und Freiheit auf die Bühne.

Auch 2023 wartet das Düsseldorf Festival mit einem großartigen Programm, mit tollen Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt und außergewöhnlichen Performances auf. Wieder einmal gelingt es den Festivalleitenden Christiane Oxenfort und Andreas Dahmen und ihrem Team, ein Festival zu organisieren, das begeistert, das inspiriert und zum Nachdenken anregt. Ich wünsche dem Düsseldorf Festival 2023 einen erfolgreichen Verlauf, allen vor und hinter den Kulissen Aktiven gutes Gelingen und dem Publikum viel Freude beim Zuschauen, Zuhören und Miterleben.

Ihr

Dr. Stephan Keller

Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf

EHRENAMT MIT BÜHNENLUFT

Unser Festival lebt auch von dem Engagement vieler freiwilliger Helfer*innen. Sie sind unter anderem auch fester Teil unseres Mensa-Teams, das mehrmals täglich frisch für alle Künstler*innen und Mitarbeiter*innen kocht. Dabei packen die Ehrenamtlichen mit an. Sie kümmern sich um die Abholung und Zubereitung verschiedener Lebensmittel, den Speiseplan oder die Vorbereitung der Küche für den nächsten Tag. Nach getaner Arbeit bleiben viele noch auf ein gemeinsames Getränk oder um die Shows zu sehen.

Wir sind so dankbar für alle freiwilligen Helfer*innen, die uns jedes Jahr unterstützen – ihr macht das Festival erst möglich. An alle, die uns geholfen haben und die, die uns helfen werden: DANKE!
Wenn ihr mehr über das Ehrenamt beim Düsseldorf Festival! erfahren wollt und vielleicht sogar selbst interessiert seid, Teil des großartigen Teams zu werden, schaut doch mal auf unserer Webseite vorbei: <https://www.duesseldorf-festival.de/jobs/ehrenamt.html>

UNTERWEGS IM DÜSSELDORF FESTIVAL!

Nachhaltigkeit ist ein Thema von stetig wachsender Bedeutung. Daher liegt auch uns die Klimaneutralität besonders am Herzen, die wir mit dem Kombiticket der Rheinbahn unterstützen. Wir wollen damit auch diejenigen von den Vorzügen des ÖPNV überzeugen, die mit dem 49-Euro-Ticket noch fremdeln. Wir empfehlen unbedingt, im Namen der Umwelt diesen besonderen Service zu nutzen und auf Bus und Bahn umzusteigen.

Die Eintrittskarten des Düsseldorf Festivals sind Kombitickets und gelten für die Hin- und Rückfahrt im gesamten Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (Preisstufe D). Die Festivalgäste können sie bis 3 Uhr nachts in allen Bussen und Bahnen, auch in S-Bahnen, RB- und RE-Zügen (2. Klasse), nutzen. Die Kombitickets gelten nicht in den Zügen des Fernverkehrs.

Auch unsere Künstler*innen werden von unserem Partner Rheinbahn mit ÖPNV-Tickets versorgt.

UNSER MOBILITY-PARTNER

Ein Festival mit vielen Gast-Künstler*innen aus dem In- und Ausland ist auch ein großes, ausgeklügeltes Logistik-Unternehmen. Denn zu den alltäglichen Herausforderungen von Planung und Organisation zählen ganz entscheidend auch die Fragen danach, wer wo und wann abgeholt werden muss und wo rechtzeitig und möglichst entspannt ankommen sollte. Für alle Transporte, die nicht mit dem Kombiticket abgedeckt werden können, unterstützt uns die Cloppenburg Automobil SE als unser neuer

KOMMUNIKATIVES HERZ DES FESTIVALS: DIE MENSA

Viel mehr als nur ein Ort der Verköstigung ist unsere Mensa, auch Wohnzimmer genannt. In diesem Jahr kümmern sich 41 Auszubildende der Kaiserswerther Diakonie um das leibliche Wohl aller Beteiligten. Sie befinden sich in einer Ausbildung zur Diätassistentin und können beim Festival ihre vorgeschriebenen Pflichtstunden sammeln, die sie sonst etwa in Krankenhäusern ableisten. Sie werden von etwa 25 engagierten ehrenamtlichen Helfer*innen unterstützt, die teilweise schon länger als 15 Jahre mit dem Festival verbunden sind. Ge-



leitet wird diese große Küchencrew vom selbstständigen Kochprofi Thorsten Rohm, der bereits in verschiedenen Küchen der Düsseldorfer Gastroszene aktiv war und heute für glanzvolle Events kocht und viele Kochkurse gibt.

ZAHLENSPIELE

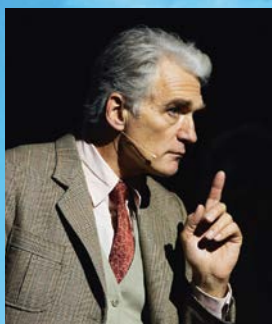
Ein Festival unserer Größenordnung bewegt nicht nur am Abend das Publikum, sondern eine Menge Material, Menschen und eine ausgetüftelte Logistik: Etwa **2.300 Liter Wasser und Softdrinks** werden im Laufe des Festivals von der Mannschaft ausgetrunken, **60 kg Kaffee** braucht das Team, um munter zu bleiben, etwa **1.100 Teilchen** stillen den größten Hunger. Auch in Sachen Werbung wollen und müssen wir groß denken: Zwei Mal versenden wir jeweils **13.184 Programmflyer**, **80 Großflächen** werden mit Plakaten bestückt, hinzukommen **725 normale Plakate** und **29 Sondergrößen**. Der Erfolg: **3.923 Tickets** wurden zum günstigen **Frühbucherrabatt** gebucht, für **72 Einzelveranstaltungen** an **elf Außenspielstätten** – neben der Hauptspielstätte, dem Theaterzelt. Insgesamt sind **498 Künstler*innen** in diesem Jahr beim Festival zu erleben. Und was die Nachhaltigkeit angeht: Aus unseren PVC-Bannern wurden **349 Kosmetiktaschen** gefertigt.

Mobility-Partner mit einer exklusiven Festivalflotte. Als alteingesessenes Düsseldorfer Unternehmen betreibt die Cloppenburg Automobil SE Autohäuser in ganz Deutschland. In NRW finden sich Autohäuser der Cloppenburg Gruppe in Duisburg und Bielefeld. Für das Düsseldorf Festival! stellt die Cloppenburg Automobil SE insgesamt sechs Premium-Fahrzeuge der Marke BMW zur Verfügung, die in erster Linie als Künstlershuttle, aber auch für den Transport von Material al-

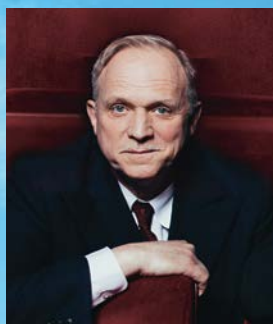


ler Art und der Abholung von Sachspenden fungieren. Ab Ende August wird man die besonders gebrandeten Fahrzeuge regelmäßig durch die Stadt fahren sehen und kann im besten Fall einen Blick auf die großartigen Künstler*innen des Festivals werfen.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Festivalzeit!



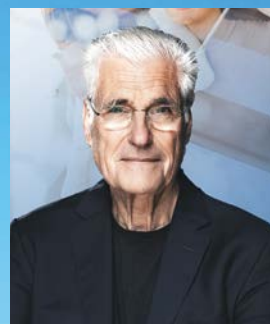
THEATER



ROCK | POP | JAZZ



COMEDY & KABARETT



KLASSIK



SONDERVERANSTALTUNGEN



KINO



FAMILIENPROGRAMM



KITA- & SCHULPROGRAMM

Grüße aus der Nachbarschaft

MONHEIMER KULTURWERKE

Programminfo und Tickets unter
www.monheimer-kulturwerke.de



GURU DUDU SILENT DISCO WALKING TOURS & PARTY

SILENT DISCO WALKING TOURS & PARTY – GURU DUDU

Mi 6.9. 19 Uhr, Do 7.9. bis So 10.9. jeweils 18 & 20 Uhr,
Mi 20.9. bis Sa 23.9. jeweils 18 & 20 Uhr

After-Show-Party Sa 9.9. & 23.9., 22 Uhr
Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz

Guru Dudu
Madame Cha Cha



Zu einem schrägen Stadtrundgang lädt erneut der spirituelle Spaßvogel Guru Dudu aus Melbourne ein: Seit 2016 kommt er jedes Jahr zum Festival und bringt die Menschen mit Musik und Tanz in Bewegung. Guru Dudu bietet zunächst Stretch-Warm-up zum Lockerwerden. Das Publikum ist mit Bluetooth-Kopfhörern ausgestattet und wird dann mit unkomplizierter, tanzbarer Musik aus den 1970er- bis 2000er-Jahren beschallt, die Erinnerungen und Assoziationen weckt, und nebenher mit originellen Kommentaren zu lokalen Sehenswürdigkeiten unterhalten. Guru Dudu heißt eigentlich David Naylor und coacht auch Führungskräfte. Als Guru Dudu aber ist er DJ und Animateur, der die Menschen im öffentlichen Raum enthemmt. So erobert der papageienbunte Guru Dudu die Stadt mit verrückt aussehenden lautlosen Tänzen. Dabei wird er unterstützt von Madame Cha Cha: Hinter diesem sprechenden Show-Label steht Charlotte Chazel, eine internationale Tanz- und Fitnessmode-

AENGEVELT IMMOBILIEN



UNSER PERSÖNLICHER EINSATZ FÜR SIE.
**IHRE IMMOBILIE
SPIELT BEI UNS
DIE ERSTE GEIGE.**

0211
8391-0

PERSÖNLICH • PROFESSIONELL • PARTNERSCHAFTLICH



ratorin und Choreografin, die mit ihrem Lebens-Motto „Tanz dich glücklich“ die Welt im Sturm erobert. Das sorgt zuverlässig für heitere Ausgelassenheit und wird zum fröhlichen Happening, irgendwo zwischen Flashmob, improvisiertem Tanztheater und Kopfsteinpflaster-Ballett. Nach ähnlichem Prinzip funktionieren die Silent Disco After-Show-Partys in der Theaterbar. Der Clou: Über die Kopfhörer sind für die Lieblingsmusik zum Abtanzen drei unterschiedliche Musikkkanäle wählbar.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Motel One Düsseldorf-Hauptbahnhof


MOTEL ONE



D'haus

Düsseldorfer Schauspielhaus

Schauspiel — Junges Schauspiel — Stadt:Kollektiv

Spielzeitstart

z. B. mit »Time to Shine« —
Tanz- und Theaterspektakel von Takao Baba
und Ensemble — ab 10. September im
Jungen Schauspiel, Münsterstraße 446



STRICKEND DIE WELT VERÄNDERN

Von Stefan Keim

Das schwedische Ensemble Cirkör gastiert mit seinem Erfolgsstück „Knitting Peace“

Ein Trapez mit mehreren Stufen. Wie eine Leiter ragt es in den Bühnenhimmel. Die Artistin schwingt sich von Sprosse zu Sprosse. Am Boden ziehen zwei Kollegen am Seil, öffnen Schlaufen. Die Stufen unter der Artistin fallen runter, der Weg zurück ist ihr versperrt. Sie kann nur noch nach oben.

Ein mehrdeutiges, ein packendes Bild. Philosophisch betrachtet, könnte es die Himmelsleiter darstellen, ein Gleichnis sein für die Endlichkeit des Menschen. Doch Irene Ramilli vom schwedischen Ensemble Cirkör erzählt, dass die Szene auch eine ganz konkrete Grundlage hat. Es geht um Flüchtende, um Menschen, die ohne Absicherung in die Fremde gehen und nicht mehr zurückkönnen. Die in Booten auf dem Mittelmeer treiben, auf Rettung hoffen und manchmal den Tod finden. Luftakrobatik mit politischer Botschaft. Ein besseres Beispiel für die Möglichkeiten der Verbindung von Artistik und Theater lässt sich kaum finden.

Cirkör ist ein politischer Zirkus. Die Kriterien der Nachhaltigkeit sind dem Ensemble enorm wichtig. Einmal-Gastspiele – und seien sie noch so gut bezahlt – lehnen sie ab. Cirkör kommt nur, wenn eine Serie von Vorstellungen angefragt wird. Damit sich die Reise auch lohnt – wie jetzt beim Düsseldorf

Festival. Auch das aktuelle Stück ist ein Beispiel für Nachhaltigkeit. Die Uraufführung liegt schon zehn Jahre zurück. Während der Pandemie wurde „Knitting Peace“ überarbeitet und neu einstudiert. Weil es immer wieder Nachfragen gab und gibt, weil dieses Stück eine Menge Menschen nachhaltig berührt hat.

Was nicht verwundert, denn es handelt sich um eine unvergessliche, beeindruckende, wunderschöne Show. Das Stricken und seine Materialien ziehen sich durch den gesamten Abend. Das Ensemble tanzt mit Wollkugeln, klettert an und fährt mit einem Rad auf Seilen, kämpft mit und schwingt an Fadenknäueln.

Einmal plumpst ein junger Mann auf die Bühne. Gesicht und Oberkörper sind bedeckt wie von einem Kokon. Er schält sich hervor, kommt auf die Beine. Während er zu tanzen beginnt, hängt immer noch eine Art Seil an seinem Fuß. Er versucht, sich zu befreien, schleudert es nach einigen Handständen und Breakdance-artigen Bewegungen vom Zeh. Um sich direkt wieder in einem Kampf mit einem Wollknäuel zu verstricken. Ein Tanz als Lebensgleichnis.

Wenn jemand einen Faden aus einer Puppe zieht, wirkt das sehr schmerzhaft. Ein schwebendes Geflecht aus Fäden, das wie ein surrealer

KNITTING PEACE – CIRKUS CIRKÖR

Mi 6.9. bis Sa 9.9., jeweils 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 120 Minuten mit Pause

INSZENIERUNG

Tilde Björfors Künstlerische Leitung, Setdesign und Konzept

Maria Wallin Stellvertretende Leitung

Niklas Blomberg, Jens Engman, Quim Giron, Aino Ihanainen, Ilona Jäntti, Matleena Laine, Alexander Weibel Weibel Kreative Entwicklung

Samuel „Looptok“ Andersson Komposition und Ton

Cilla Roos Choreografie und künstlerisches Coaching

Tomas Helsing Bühnenbild und Requisiten

Joel Jedström und das Ensemble, Stefan „Drake“ Karlström, Fanny Senocq Setdesign

Aino Ihanainen Setdesign und gestrickte Kostüme

Anna Bonnevier Kostümdesign

Helena Andersson Maskendesign

Ulf Englund Lichtdesign

Fredrik Ekström Assistenz Lichtdesign

Henrik Enar Technische Leitung

Therese Larsson Ton

Lina Ståhl Licht

Ulf „Poly“ Nylin Zirkuskonstruktion

Ariellah Winther Rigger und Technik

ON STAGE

Saara Ahola, Samuel „Looptok“ Andersson, Nathalie Bertholio, Mirja Jauhiainen, Joana Martinho, Antonio Panaro, Alexander Weibel

PRODUKTION

Kajsa Giertz Geschäftsführung

Lena Kjellander Stockhaus Produktionsleitung

Malin Brereton, Mirja Jauhiainen Produktion

Irene Ramilli Tourmanagement

Karin Roberts Grafikdesign

Hillevi Berg Niska Marketing und Kommunikation

Mats Bäcker Livefotos

Mattias Edwall, Karolina Henke Posterfotos

Fredrik „Fefe“ Deijfen Technische Produktion und Tour- und Bühnenmanagement

Joel Jedström Technische Koordination und Konstruktionen

Matt Horton, Kent Andersson, Saar Rombout Technische Unterstützung

Cirkus Cirkör wird unterstützt von Botkyrka Municipality, Swedish Arts Council, Region Stockholm und Stockholm County Council.



Kronleuchter aussieht, gibt dem Abend zunächst eine mystische, manchmal gespenstische Atmosphäre. Wozu ein ebenso ungewöhnliches wie effektvolles Lichtdesign beiträgt. Klar, es gibt Soli, in denen die einzelnen Artistinnen und Artisten ihre besonderen Begabungen zeigen können. Aber auch eine Menge Ensembleszenen, niemals entsteht der Eindruck einer Nummernrevue. „Knitting Peace“ ist wahrhaftig Theater mit den Mitteln des Zirkus.

Die Livemusik spielt eine zentrale Rolle. Samuel „Looptok“ Andersson spielt unfassbar viele Instrumente, singt, beherrscht viele Stile von ethnischen Anklängen bis zum Rock, von zarten Balladen zu ekstatischen Momenten. Niemals spielt sich der Soundtrack in den Mittelpunkt, die Musik integriert sich perfekt in die Bühnenshow, ist dabei niemals nur Dienerin der Bilder. „Manchmal haben Besucherinnen und Besucher gefragt, ob der Musiker Gott darstellt“, erzählt Irene Ramilli.

Überhaupt treffen in „Knitting Peace“ autonome Künstlerpersönlichkeiten in der Regie von Tilde Björfors aufeinander. Wenn auf den verschiedenen Tourneen mal andere Artisten dabei sind, verändert das die Show. Niemand ist austauschbar.

Der Titel „Knitting Peace“ bedeutet: Es geht wirklich um den Frieden. Sonst könnte das Stück einfach „Knitting Piece“ heißen. „Wir wollen mit zeitgenössischem Zirkus dazu beitragen, die Welt zu verändern“, sagt Irene Ramilli von Cirkör. „Wenn jeder von uns es schafft, seine persönlichen Knoten zu lösen, könnte es Frieden geben.“ Um möglichst viele Menschen über den Genuss der Aufführungen hinaus zu aktivieren, hat Cirkör einen Aufruf gestartet. An jedem Gastspielort sollten Leute stricken und die dabei entstandenen Objekte beim Veranstalter abgeben. Die Idee: In den Foyers der Theater sollten kleine Ausstellungen gezeigt werden, ein Geist des Miteinanders entstehen.

„Was dann passierte“, erzählt Irene Ramilli, „hat uns völlig überrascht. Wir haben den Boom nicht erwartet, das Projekt geriet außer Kontrolle.“ Aus der ganzen Welt wurden Manufakte geschickt, kleine Dinge, große Dinge, Stühle, Tische, alles, was man stricken kann. „Und wir standen vor dem Problem: Was machen wir damit?“ Während einer langen Spielzeit in Stockholm fand sich ein Museum als Kooperationspartner. Und auch dort konnte nur eine Auswahl der eingeschickten Werke gezeigt werden.

Diese enorme Beteiligung zeigt, wie sehr Cirkör seit seiner Gründung im Jahr 1995 inzwischen mit seinem Publikum verbunden ist. 2,5 Millionen Menschen haben seitdem die Aufführungen gesehen, die Gründerin Tilde Björfors ist weiterhin die künstlerische Leiterin. Der Name ist eine Kombination der französischen Worte „cirque“ (Zirkus) und „coeur“ (Herz). Daraus wurde „Cirkör“.

Im Februar soll nun ein neues Stück Premiere haben. Denn so sehr die Herzen von Ensemble und Publikum auch an den Stricken, Seilen und Fäden von „Knitting Peace“ hängen, muss immer wieder Neues entstehen. Der Geist bleibt dabei derselbe. Artistinnen und Artisten wollen immer wieder Grenzen überschreiten, neue Ideen ausprobieren, zeigen, was noch nicht gezeigt worden ist. Utopien sind ihr Kerngeschäft, sie streben danach, sie zu realisieren und arbeiten manchmal jahrelang an einer Nummer, die am Ende ein paar Minuten dauert. Aber in diesen Minuten können sie verblüffen, verzaubern, den Glauben ihres Publikums wiederbeleben, dass nicht alles so bleiben muss, wie es ist. Dass die Welt sich verändern kann. Dafür steht Cirkör.

Sponsor: Rent 4Event, events+deco, rieger catering, Set Jet, Weingut Metzger, Haaner Felsenquelle, Brauerei Schumacher, Getränke Doppstadt, Sinalco, Thomas Henry, Warsteiner, Charitea (6.9. und 9.9.)



Sponsor: Anter Group und Solidare (8.9.)



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Maritim Hotel Düsseldorf



© Karolina Henke



GEDENKKONZERT FÜR ULRICH BRALL

ERÖFFNUNGSKONZERT – CHOR UND ORCHESTER DER ST. ANDREAS-KIRCHE

**Do 7.9. & Fr 8.9., jeweils 19.30 Uhr,
Kirche St. Andreas**

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

PROGRAMM

Clemens Ingenhoven (1905–1982)

Adagio für Streicher in e-Moll (1926)

Gabriel Fauré (1845–1924)

Cantique de Jean Racine op. 11 für
Chor und Orchester

Francis Poulenc (1899–1963)

Konzert in g-Moll für Orgel, Pauken und
Streichorchester, FP93

Gabriel Fauré (1845–1924)

Requiem op. 48 für Soli, Chor und Orchester

Heidi Elisabeth Meier Sopran

Lino Ackermann Bariton

Frank Volke Orgel

Chor und Orchester der Andreaskirche

Martin Fratz Leitung

Von Lars Wallerang

Vor zehn Jahren ist Ulrich Brall, der langjährige Leiter der Chorgemeinschaft der Andreaskirche und des Görres-Gymnasiums, gestorben. Das Eröffnungskonzert des Düsseldorf Festivals in der Andreaskirche ist seinem Andenken gewidmet. Dirigent Martin Fratz setzt Werke aufs Programm, die in Bralls allerletztem Konzert erklingen sind: das Requiem von Gabriel Fauré und das Konzert für Orgel und Orchester von Francis Poulenc.

„Wir erinnern damit auch an das Konzert in Saint-Malo“, sagt Martin Fratz. Die französische Stadt in der Bretagne mit ihrer berühmten Kathedrale ist traditionell Ziel von Konzertreisen des Chores. „Brall war Verfechter der Élysée-Verträge nach dem Zweiten

Weltkrieg.“ Vor zehn Jahren wurde die damit besiegelte deutsch-französische Freundschaft 50 Jahre alt. Aus diesem Grund sei es Brall damals ein großes Anliegen gewesen, zwei bedeutende französische Kompositionen aufs Programm zu setzen, sagt Fratz, der einst am Görres-Gymnasium Brall als Musiklehrer hatte und ihm später bei Konzerten öfters assistierte. Auch der Kontrast zwischen zwei sehr unterschiedlichen Kompositionen habe Brall wohl gereizt: mit dem herben, kraftvollen Poulenc-Konzert auf der einen und dem sanften, eher weichgezeichneten Fauré-Requiem auf der anderen Seite.

Poulenc, geboren 1899 in Paris, gestorben 1963 ebenda, komponierte sein Konzert für Orgel, Streicher und Pauke g-Moll im Jahr 1938. Das Werk beginnt mit einem sehr wuchtigen Einsatz der Orgel, der an den Anfang von Johann Sebastian Bachs zwei Jahrhunderte älteren Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542 erinnert, harmonisch aber mit schärferen Dissonanzen arbeitet. Bachs majestätischer g-Moll-Anfang war im späten 18. Jahrhundert auch Inspirationsquelle für Wolfgang Amadeus Mozart geworden – man denke nur an den Beginn von dessen Fantasie f-Moll KV 608. Nun hat jeder Komponist seine eigene Handschrift. Und Poulenc findet oft – auch im Orgelkonzert – zu einer sehr anregenden Mischung aus sakraler Erhabenheit und auflockernder Ironie. Manch bewegte Streicherpassage lässt Assoziationen mit französischer Filmmusik des mittleren 20. Jahrhunderts zu.

Die Aufführung eines Konzerts für Orgel und Orchester in der Andreaskirche ist unterdessen organisationstechnisch mit Aufwand verbunden. Damit sich der für den Abend vorgesehene Organist Frank Volke mit der großen räumlichen Distanz zwischen Spieltisch

auf der Orgelempore und Instrumentalensemble im Altarbereich gut orientieren kann und nicht von der Schallverzögerung irregeführt wird, sind Kamera und Kopfhörer im Einsatz, die eine bildliche und akustische Gleichzeitigkeit gewährleisten. Für Profimusiker wie Martin Fratz und Frank Volke ist die Überwindung solcher Hürden indes Routine. Nach Dirigat zu spielen sei für Organisten wiederum nicht ganz selbstverständlich, sagt Fratz, doch mit Volke sei ein Solist am Start, der sich mit dieser Disziplin gut auskenne.

Im Vergleich zu dem virtuosens Poulenc-Konzert befindet man sich beim Hören des im späten 19. Jahrhundert entstandenen Fauré-Requiem in deutlich ruhigerem Fahrwasser. Rund die Hälfte der Chormitglieder, der 2013 das Requiem unter Brall gesungen hat, befindet sich noch im Chor. Gleichwohl müsse die Komposition komplett neu einstudiert werden. „Da ist es die große Aufgabe dafür zu sorgen, dass es französisch klingt, der Düsseldorfer Chor vom Klang her ein französischer Chor sein könnte. Das Fauré-Requiem sei aber ein sehr dankbares, angenehm zu hörendes Stück, wo der Chor schön glänzen könne. Mit seinem versöhnlichen Charakter sei es näher am tröstlichen „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms als an der dramatischen Totenmesse Giuseppe Verdis. Zwei Gesangssolisten treten auf: der ehemalige Görres-Chorsänger Lino Ackermann (Bariton) und die dem Rheinoper-Ensemble angehörende Heidi Elisabeth Meier (Sopran). Die Sopranpartie, das berühmte „Pie Jesu“, dauere zwar nur dreieinhalb Minuten, sei aber so schön, dass man nur eine der besten Sopranistinnen mit ihr betrauen wolle.“

Mit freundlicher Unterstützung durch Aengevelt Immobilien, Hausmann Bauregie, Ernst und Heidi Lamers, die Familie Münstermann und die Kirche St. Andreas



Die markante Barockkirche aus dem 17. Jahrhundert mit ihrer hervorragenden Beckerath-Orgel ist eine Oase der Ruhe in der brodelnden Altstadt und bietet einen stimmungsvollen Rahmen für die Reihe „Sonntagsorgel“ am Sonntagnachmittag und „Mundart trifft Musik“.



Kirche St. Andreas

MUNDART TRIFFT MUSIK

So 10.9., 16 Uhr, Kirche St. Andreas

Die von Engelbert Oxenfort vor vielen Jahren ins Leben gerufene Reihe „Mundart trifft Musik“ wird auch in diesem Jahr in Gedenken an ihn fortgeführt. Es lesen Mitglieder der Mundartfreunde Düsseldorf. Für den musikalischen Teil konnte das Spiro Bläserquintett gewonnen werden.

Das Quintett gründete sich im Frühjahr 2023, der Name leitet sich ab aus dem Lateinischen und bedeutet Atem, in Anspielung auf die Grundlage der Tongebung bei Blasinstrumenten und des musikalischen Handelns generell.

Die Mitglieder des Quintetts entstammen alle Profiorchestern, sind solistisch aktiv und Preisträger*innen mehrerer Wettbewerbe. Die aus Deutschland, Ungarn, der Schweiz und den Niederlanden stammenden Musiker*innen haben sich auf die Fahnen geschrieben, selten zu Hörendes und ausschließlich Originalwerke zu interpretieren. Beim Mundart-Konzert erklingen Stücke aus den Heimatländern der Musiker*innen, um ihre jeweilige „Mundart“ hören zu lassen.

SONNTAGSORGEL KLAVIER VIERHÄNDIG

So 17.9., 16 Uhr, Kirche St. Andreas

Christiane Morys und Ben-David Ungermann debütierten als vierhändiges Duo im November 2020. Beide studierten Kirchenmusik und sind in Hochdahl tätig, treten aber auch in Konzerten auf. In der Andreaskirche spielen sie ein gemischtes Programm mit weltlichen und geistlichen Werken. Ein Schwerpunkt liegt auf Tänzen: lateinamerikanische von Thomas A. Johnson, russische von Serge Bortkiewicz und spanische von Moritz Moszkowski sowie Auszüge aus Mike Cornicks „Latin Piano Duets Dances“.

KIRCHE & KLAVIER FRANK VOLKE

So 24.9., 16 Uhr, Kirche St. Andreas

Frank Volke ist mit der Beckerath-Orgel der Andreaskirche bestens vertraut, denn er arbeitete als Kirchenmusiker nicht weniger als 23 Jahre an der ehemaligen Hofkirche St. Andreas. Daneben ist er als freier Musiker und Dozent tätig und seit Menschengedenken ein treuer „Wiederholungstäter“ beim Festival. Diesmal interpretiert er gewichtige Schlüsselwerke des klassischen und romantischen Repertoires: Ludwig van Beethovens berühmte Sonate c-Moll op.13, genannt „Pathétique“ sowie Franz Schuberts posthum erschienene c-Moll-Sonate.

**ALLE DREI KONZERTE
BEI FREIEM EINTRITT,
SPENDEN ERBETEN**



EINE NOTWENDIGKEIT, DIE KRANK MACHT

FUEL – ENSEMBLE REFLEKTOR

Sa 9.9., 20.30 Uhr, KUH. Kunst und Haltung e. V.

Spieldauer: 85 Minuten ohne Pause

„FUEL“ von Julia Wolfe macht die Globalisierung hörbar und stellt an diesem Abend gemeinsam mit Musik von inti figgis-vizueta und Giacinto Scelsi die Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Natur.

Von Steffen Greiner

„Not with a bang but a whimper“ – oft zitiert, die Schlusszeile von T. S. Eliots „The Hollow Men“. Wie es wohl klingt, wenn die Welt endet – ein Wimmern, kein Knall. Das war lange vor Hiroshima, und noch länger vor der Diskussion um Artensterben, Ozonloch, Erderwärmung. Schon in den 1950er-Jahren war der modernistische britische Dichter unsicher, ob er seine Zeile von 1925 so noch einmal schreiben würde.

Die Lage scheint heute nicht weniger apokalyptisch als zwischen den großen Kriegen des 20. Jahrhunderts. Die 1947 eingeführte „Doomsday Clock“ des Bulletin of the Atomic Scientists steht heute auf eineinhalb vor zwölf, so nah wie nicht einmal zu den Anfangstagen des Kalten Krieges, und selbst seriöseste UNO-Berichte geben die Wahrscheinlichkeit des Zusammenbruchs der menschlichen Zivilisation binnen der nächsten Jahrzehnte als sehr hoch an.

Ein Knall oder ein Wimmern. Oder etwas ganz anderes? Die Bedrohungslage durch die Wasserstoffbombe lässt sich klanglich vielleicht einigermaßen plausibel fassen. Aber wie klingt der Klimawandel? CO₂ ist Stille. Eingeschlossen in die Böden des Planeten ruht es, und wenn es die Böden verlässt, sammelt es sich kaum spürbar, ohne Gewicht, in den Lüften. Unvorstellbar geringe Anteile von Kohlenstoffdioxid aber verändern das Wohlbefinden aller Lebewesen auf der Erde.

Was nicht still ist hingegen: die Förderung von Erdöl und die Motoren, die es verbrauchen. Hämmer und Bohrer, rhythmisch laufende Wellen und Getriebe. Es sprudelt, dann brennt es, dann bringt es Maschinen zum Rennen. Antrieb und Apokalypse. Nicht das Ende der Welt, aber die Klangkulisse des ökologischen Ausbeutungszusammenhangs bringt „FUEL“ von Julia Wolfe zu Gehör. Uraufgeführt 2007 zu Videoprojektionen der Häfen von New York und Hamburg, macht es Bewegun-

gen und Verflechtungen hörbar. Der Wind der Zerstörung, der Fahrtwind am Rande der Strecke, Anlanden, Ausladen, Transport werden in energische Noten für Streichinstrumente transformiert. Schiffshupen tönen, Ladeklappen schließen sich mit Quietschen und festem Schlag. Eine akustische Auseinandersetzung mit Welthandel und Globalisierung und auch mit dem Verhältnis von Mensch und Natur, die aber nie vergisst, dass das gegenwärtige Gefühl der Bedrohung eine Krise einzig des Menschen ist: Das CO₂ war schließlich immer da, immer Teil des fragilen Systems, das unser Planet darstellt.

„Das Stück hat etwas Mechanisches, Beängstigendes, Rastloses – wie die Häfen als Infrastrukturen, die nicht schlafen und nicht schlafen dürfen, weil sonst die Welt zusammenbricht. Die Zweischneidigkeit, dass es notwendig ist, aber die Welt auch krank macht“, das ist, was Joosten Ellée beschäftigt. Ellée ist Mitgründer und Konzertmeister des ensemble reflektor, spielt in Düsseldorf in diesem Jahr auch mit seinem Rothko String Quartet („1x Mozart Requiem inkl. Mwst.“) und ist seit 2022 künstlerischer Leiter des Festival PODIUM Esslingen, für das dieses Programm im letzten Jahr entstanden ist. Das ensemble reflektor aus Lüneburg ist Kooperationspartner des Festivals in der Nähe von Stuttgart.

2015 gegründet, ist das Ensemble vielfach ausgezeichnet, trat u. a. in der Elbphilharmonie und dem Konzerthaus Berlin auf und spielt innovative Programme, die oft übersehene und historisch marginalisierte Komponist*innen in den Fokus rücken, zuletzt etwa Florence Price oder Emilie Mayer. Großes Alleinstellungsmerkmal ist allerdings seine Herangehensweise, sich mit der umgebenden Stadtgemeinschaft zu verbinden und zu verbünden. Geleitet wird es in Düsseldorf vom Dirigenten Thomas Klug, der es lange als Mentor begleitet. Und der zuvor

bereits an der Gründung des bekannten Hamburger Ensemble Resonanz beteiligt war, dem er lange als künstlerischer Leiter vorstand – der Klangkörper also, für den Julia Wolfe „FUEL“ einst geschrieben hat.

Der Höhepunkt der Karriere der New Yorker Komponistin, Jahrgang 1958, kam sicherlich 2015 mit dem Gewinn des Pulitzer-Preises für ihr Stück „Anthracite Fields“, ein Oratorium für die Minenarbeiter*innen von Pennsylvania. Ihre Werke zeichnen sich durch eine Balance aus Post-Minimalismus mit fast psychoaktiv schwebenden Patterns und den unapologetischen Ekstasen der Hochphase des Rocks aus: John Cage und Led Zeppelin, einander packend in den von Wolfe entfesselten Maschinensturmzeiten. Alle diese Elemente sind auch in „FUEL“ deutlich zu erkennen.

Das ensemble reflector ist dabei im Kreis aufgestellt, als tighter, geschlossener Klangkörper, und spielt das Werk mit umwerfender Energie, die vor allem in den selbstbewusst evozierten Dissonanzen das Publikum unangenehm körperlich berührt. Jederzeit hörbar, dass das Stück auch für die Spielenden eine Grenzerfahrung ist, sie auch physisch fordert. Die Verbindung von Komplexität und reiner Power, die schließlich auch den Welthandel prägt, ist in den Körpern der Musiker*innen spürbar, die Gesichter angespannt, die Arme fliegen, Schweiß tropft. Industrie als Handarbeit. Aber vor allem: Musik, die ihre Verantwortung annimmt, Unsichtbares sichtbar zu machen, Klangsprache zu geben für Unhörbares und Unaussprechliches. Und aufzeigt, wie abhängig das Leben aller Menschen dieser Gesellschaft von Zusammenhängen ist, die uns zugleich zerstören.

Das ensemble reflector ist dabei im Kreis aufgestellt, als tighter, geschlossener Klangkörper, und spielt das Werk mit umwerfender Energie, ...

Tröstend, aber eben auch fordernd, ist das Stück eingebettet in zwei weitere Musikstücke, die es kommentieren: inti figgis-vizueta's „talamh“ und Giacinto Scelsi's „Natura Renovatur“. „Man könnte fast eine esoterische Note hineininterpretieren, dass damit ein Kontext gegeben wird, der fragt: Was könnte es stattdessen sein, unser Verhältnis als Weltgesellschaft zur Natur, wie könnte das unser Leben gestalten, wenn es nicht Brennstoff wäre, der uns prägt?“, erklärt Ellée.

Zumindest im Falle Scelsi ist Esoterik durchaus das richtige Stichwort. „Igne Natura Renovatur Integra“ – „Durch Feuer wird die reine Natur wieder hergestellt“, deutet der esoterische Orden der Rosenkreuzer die Inschrift „INRI“ der christlichen Tradition um. Scelsi ist Anhänger der okkulten Lehre und lässt sich in seinen für die Neue Musik wegweisenden Stücken von ihren Glaubenssätzen inspirieren. Giacinto Scelsi wurde 1905 in den italienischen Adel geboren, suchte in den 1920er-Jahren Kontakt zu surrealistischen Kreisen, erhielt in den 1930er-Jahren Kompositionsunterricht im Umfeld der Zwölfton-Musik. Einen eigenen Stil entwickelte er aber erst am Ausgang einer langen psychischen Krise in den 1950er-Jahren. Erst in den 1980ern wurde er indes bekannter, als er im Umfeld der musikhistorisch wichtigen Darmstädter Ferienkurse zum Begründer einer neuen Avantgarde erklärt wurde.

Das abstrakte Finale des Abends erzählt von einer Natur, die die ordnende und oft genug übergriffige Hand des Menschen abgeschüttelt hat. Ein Hauch von Ökofaschismus mag dann allerdings schon darüber liegen: Das Ende der Menschheit als Reinigung der Erde, die sich wieder erheben wird. Soll das tatsächlich ein Hoffnungsschimmer sein?

inti figgis-vizueta ist in ihrem Stück „talamh“ versöhnlicher, optimistischer vielleicht auch. In dieser Eröffnung des Abends bleibt der Mensch Teil der Natur. „Für mich ist es ein Weg, mich mit meiner Heimat zu verbinden und mir die vielen zauberhaften Berge, Ströme und Wälder in Erinnerung zu rufen, durch die ich mit meinem Papa in Irland gewandert bin, als ich jung war“, sagt die New Yorker Komponistin mit Wurzeln in Irland und den Anden über ihr Stück. Ihr Aufwachsen zwischen vielen Identitäten und als Teil vielfach sich überschneidender Gemeinschaften prägt viele ihrer Werke. „talamh“ ist ein gälisches Wort, Teil eines Dreiklangs: nem – talamh – muir, das bedeutet: der Himmel, die Erde, das Meer. „Diese Arbeit erkundet unterschiedliche, aber verbundene Landschaften, macht sich Struktur und die Interaktion des Ensembles zunutze, um individuelle Entscheidungen in Tonhöhe, Klangfarbe und des gewählten Registers zu betonen“, erklärt figgis-vizueta.



Wie das Stück klingt, ist also von Aufführung zu Aufführung unterschiedlich – vielleicht der größte Kontrast zur erschöpfenden Mechanik der Bewegungen, zu der „FUEL“ die Musiker*innen zwingt, ein spielerisches Element, das dennoch zu einer großen Erhabenheit und Weite des Klangs führt. Oder zu einer Härte, zu einem weiteren Warnschuss ans Jetzt. 90 Sekunden vor Mitternacht, sagt die Doomsday Clock. In welcher Stimmung wird das ensemble reflector an diesem Abend sein?

Eine Koproduktion mit Podium Esslingen



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch KUH. Kunst und Haltung e. V. und das Auszeit Hotel Düsseldorf

KUH.
KUNST UND HALTUNG E.V.

Auszeit
FRÜHSTÜCKSHOTEL | DÜSSELDORF

HOMMAGE AN DANTE

LISZT UND MOZART – GROßES CHORKONZERT

So 10.9., 18 Uhr, Johanneskirche

Spieldauer: 2 x 50 Minuten mit Pause



© Younggoo Chang

Vor mehr als 700 Jahren starb Dante Alighieri, der als einer der bedeutendsten Dichter des Abendlandes gilt und die italienische Sprache zur Literatursprache erhob. Seit April 2023 bemüht sich in Düsseldorf eine neu gegründete Dante-Gesellschaft darum, Dantes Werk und generell die italienische Kultur und Lebensart zu vermitteln. Die Präsidentin der Gesellschaft, Beatrice Santini ist studierte Musikerin und hat an der Konzeption des großen Chorkonzerts in der Johanneskirche mitgewirkt, in dessen Zentrum Werke von Franz Liszt unter dem Motto „Von der Dunkelheit ins Licht“ stehen. Der romantische Komponist hatte ausgeprägte literarische Interessen, besonders der Dichterfürst Dante Alighieri und dessen Hauptwerk „La Divina Commedia“ (Die göttliche Komödie) hatte es ihm angetan. Die mittelal-

terliche Dichtung inspirierte ihn zu zwei Kompositionen, die in der Johanneskirche erklingen: die hoch virtuose Klaviersonate „Après une Lecture du Dante“, interpretiert von Simona Santini, und die gewaltig dimensionierte „Dante Symphonie“, von der im Konzert Teile des „Purgatoriums“ und das „Paradies“ aufgeführt werden. Für das „Paradies“ komponierte Liszt ein Magnificat mit einem ruhigen und verklärten Schluss.

Der zweite Teil des Konzerts bietet mit der Kantate „Davide Penitente“ ein selten zu hörendes Werk von Mozart mit italienischem Text, das Material seiner unvollendeten, großen Messe in c-Moll KV 427 verwendet. Es singt die Kantorei der Erlöserkirche Langenfeld unter der Leitung von Esther Kim, es spielt das Orchester RheinKlang.

Simona Santini Piano Solo

Heidi Elisabeth Meier Sopran

Simone Krampe Sopran

Alexander Tremmel Tenor

Vocalensemble

Kantorei Erlöserkirche Langenfeld

Orchester RheinKlang

Esther Kim Musikalische Leitung

Mit freundlicher Unterstützung durch die Johanneskirche und die Società Dante Alighieri

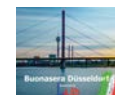
Johanneskirche **Stadt Kirche**

Società Dante Alighieri
Düsseldorf

Gefördert durch die Elisabeth & Bernhard Weik-Stiftung Langenfeld (Rhld.), die Stadtparkasse Düsseldorf und Buonasera Düsseldorf

Elisabeth & Bernhard Weik-Stiftung
Langenfeld (Rhld.)
www.mozart-wa.de

Stadtparkasse
Düsseldorf



**No. 12
kommt**

**asphalt
-festival
.de**

**asphalt
Festival
3—21 Juli
2024**



EINE KLEINE PUTZMUSIK

© Christiane Keller

EINE KLEINE PUTZMUSIK – HÖR-ABEND MIT WOLFRAM GOERTZ

**So 10.9. & Mo 11.9., jeweils 19 Uhr,
Neanderkirche**

Spieldauer: 100 Minuten ohne Pause

Zu den geflügelten Worten des Philosophen Friedrich Nietzsche gehört sein berühmter Ausspruch „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“. Ob jeder diesen feierlichen Worten zustimmen würde, ist fraglich, sicher ist aber, dass mit Musik nachweislich alles leichter geht. Nicht umsonst tragen die meisten Jogger einen Knopf im Ohr, der mit temporeicher Musik die eigene Trägheit anfeuert. Seit Menschengedenken sind Arbeitsgesänge hilfreich, einen gemeinsamen Rhythmus zu finden und die Arbeit zu erleichtern.

Das häusliche Putzen ist eine lästige Pflicht, die mit Musik viel interessanter wird. Das neue Programm von Wolfram Goertz, dessen Hörabende beim Düsseldorf Festival längst Kult sind, denkt unter dem Titel „Eine kleine Putzmusik“ nun

darüber nach, welche Musik sich am besten für welche Reinigungsarbeit eignet: Womit staubt man zum Beispiel die Bilder ab? Was beschwingt beim Schrubben des Parketts? Und womit poliert man wohl am besten den Spiegel? Der Musikredakteur der Rheinischen Post präsentiert augenzwinkernd perfekte Putzmusik, das Spektrum reicht von J. S. Bach, Beethoven und Mussorgsky bis zu Genesis, Supertramp, den Dire Straits und den Bläck Fööss. Der Abend unter dem Motto „Betreutes Hören“ verspricht wie immer überraschende musikalische Begegnungen, lehrreiche Erfahrungen und nostalgische Erinnerungen. Heiterkeit nicht ausgeschlossen.

Mit freundlicher Unterstützung der Neanderkirche

EINE LIEBESERKLÄRUNG AN DAS EINZIGARTIGE

Der Name Steinway & Sons steht für Tradition, Emotion, Leidenschaft. Mit viel Liebe zum Detail und einem großen Anteil an Handarbeit werden die weltberühmten Flügel und Klaviere in der Steinway Manufaktur in Hamburg gefertigt. Ob als Klassiker in Schwarz poliert, in limitierter Auflage von großen Designern entworfen oder als kostbares Einzelstück – die Steinway Produktpalette bietet viel Raum für Träume. Entdecken Sie die einzigartige Welt von Steinway & Sons.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



STEINWAY & SONS
DÜSSELDORF

Immermannstr. 14–16 · 40210 Düsseldorf
Tel.: 0211 493 937 0 · beratung@steinway-duesseldorf.de
www.steinway-duesseldorf.de



JEMBAA GROOVE

So 10.9., 20 Uhr, Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause



© Anna Wyszomierska

ON STAGE

Eric Owusu Gesang und Percussion

Yannick Nolting Bass und Leitung

Babatunde Agonglo Gitarre

Doron Segal Keyboard

Daniel „El Congo“ Allen Trompete

Goncalo Mortagua Saxofon

Nir Sabag Schlagzeug

Mit freundlicher Unterstützung durch das
Hyatt Regency Düsseldorf



In Kooperation mit **COSMO** WORK

Max Florian Kühlem

Vielleicht sollten wir alle wieder mehr auf den Spielplatz gehen. Mit etwas Glück werden da Band-Projekte geschmiedet, auf die die Welt gewartet hat. So erzählt es zumindest die Geschichte von Jembaa Groove aus Berlin, die eine anregende Verbindung zwischen ghanaischem Highlife und Soulmusik amerikanischer Prägung schafft.

HIGHLIFE AUS GHANA UND BERLIN EROBERT DIE WELT

Kennengelernt hat Bassist und Produzent Yannick Nolting seinen Co-Bandleader, den Percussionisten und Sänger Eric Owusu zwar schon vor dem mythenumrankten Spielplatzbesuch. „Wir kennen uns seit Anfang 2020. Ganz kurz vor Corona habe ich ihn bei einem Konzert einer anderen Band gesehen, wo er Percussion gespielt hat“, erzählt Yannick Nolting. Er wusste gleich, dass der Musiker mit ghanaischen Wurzeln einen Stil spielt, der ihn anzieht, der ganz genau passt auf die Kompositionen, die er nach Reisen um die Welt geschrieben hat und gern aufnehmen und produzieren wollte.

Obwohl Eric gut zehn Jahre älter ist als der 35-jährige Yannick, stellten beide fest, dass sie ungefähr gleichaltrige Söhne haben – und dass Eric in Hannover lebt, wohin auch der Wahl-Berliner noch Verbindungen hatte. Das nächste Treffen fand also auf einem Spielplatz in Hannover statt. Und als die Söhne mit Spielen fertig waren, spielte der Produzent dem Sänger noch ein paar Stücke vor, die er gemacht hatte. „Eric hat dann sofort angefangen, loszusingen, zu improvisieren“, erinnert sich Yannick Nolting. Die Band Jembaa Groove war geboren.

Allerdings war sie noch längst nicht vollständig, denn Nolting schwebte ein Ensemble im Stil der Gruppen vor, die klassischen ghanaischen Highlife spielen: Dazu gehört neben Rhythmussektion, Gitarren und Gesang auch unbedingt eine gute Bläsersektion. Nach acht Jahren im Ausland mit Stationen in Portugal, Brasilien und Westafrika und nach einem Musikstudium, lebte der Bassist seit 2018 wieder in Berlin – und hier fand er schnell Mitstreiter*innen. Bald waren neue Songs geschrieben, die ein ganzes Album füllen konnten, und die Band auf sieben Mitglieder angewachsen.

„Eigentlich war das nicht unbedingt der Plan“, erinnert sich Yannick Nolting, „mit sieben Leuten ist das Reisen schwieriger und teurer, die Gagen für den Einzelnen werden niedriger und für Transporte auf der Straße muss man bei mehr als fünf Leuten gleich einen Van mieten.“ Wer im Musikgeschäft heute smart sein will, gründet also lieber ein Trio. Aber die Bandleader von Jembaa Groove hatten eine bestimmte Klangvorstellung und die wollte umgesetzt werden: „Die Musik braucht das, dass mindestens zwei Blechbläser dabei sind.“

Auf den Aufnahmen sind das ein Saxofonist und eine French-Horn-Spielerin, die auch im Klassikbereich unterwegs ist. Live spielt meistens ein Trompeter aus Kuba, der auch schon mit der Afrobeat-Legende Tony Allen unterwegs war.

Treue Besucher*innen des Düsseldorf Festivals kennen den 2020 gestorbenen Schlagzeuger und Bandleader Tony Allen, der selbst schon einmal zu Gast war und für den letztes Jahr ein Hommage-Konzert auf dem Programm stand. Wenn sie Jembaa Groove hören, werden sie sich an den Sound des Nigerianers, der gemeinsam mit Fela Kuti den Afrobeat entwickelte, erinnert fühlen. Denn der nigerianische Afrobeat und der aus Ghana stammende Highlife sind beide hybride Stile aus afrikanischen Rhythmen und westlichem Jazz und Funk oder Soul, die aber in der Regel nicht auf traditionellen afrikanischen Instrumenten gespielt werden. „Aber man kann sie schon klar differenzieren“, erklärt Yannick Nolting: „Highlife hat einen anderen Grundrhythmus, wirkt wesentlich entspannter als Afrobeat.“

Beide Stile haben in den vergangenen rund 15 Jahren ein großes Revival erfahren, das auch in Deutschland starke Wellen geschlagen hat. Jembaa Grooves Eric Owusu war mittendrin dabei, hat zum Beispiel Percussion bei der Highlife-Legende Ebo Taylor gespielt, der heute 87 Jahre alt ist. 2010, also mit Ende 70, nahm er sein erstes Solo-Album auf, das international veröffentlicht wurde: „Love And Death“ entstand mithilfe der Berliner Afrobeat Academy und Eric Owusu an verschiedenen Schlagwerk-Instrumenten.

Jembaa Groove wollen allerdings keine Kopie von Highlife-Legenden wie Ebo Taylor oder Pat Thomas sein. „Wir wollen bewusst nicht genau in diese Fußstapfen treten und sind ja auch keine rein ghanaische Band“, sagt Yannick Nolting. „Aber Eric stammt aus Ghana und ist in Nigeria, in Lagos, aufgewachsen. Seine Familie ist wie viele andere dorthin ausgewandert wegen der Wirtschaftskrise in Ghana. Er ist ausgebildeter Kirchenmusiker. Seit er 17 ist, lebt er wieder in Ghana und arbeitet seitdem als professioneller Musiker.“

Der Bandleader erklärt, dass Highlife zwar die rhythmische Grundlage der Musik von Jembaa Groove sei, es aber auch viele andere Einflüsse gebe, allen voran den der Soul-Musik. „Ich schreibe die Stücke mit Eric zusammen – und da kommt dann raus, was man über die letzten Jahre in sich rein gefüttert hat. Das ist bei mir 70er-Jahre-Soul-Musik und Zeitgenössisches aus Berlin.“ Damit meint er vor allem den zeitgenössischen Jazz-Sound aus der Hauptstadt, deren Szene sich nach Jahren des Dornröschenschlafs der berühmten, vibrierenden Londoner Jazzszene angenähert hat. Man spielt also einen Sound, der sich auch aktuellen Stilen der elektronischen Clubmusik annähert oder eine Fusion mit Beats und Rap aus dem Hip-Hop eingeht.

„Wir sind allerdings ein bisschen anders als andere Berliner Projekte, die sehr

elektronische und tanzbare Musik aufnehmen“, erklärt der Bandleader. „Live gehen wir ein bisschen mehr in die tanzbare Richtung. Ein Konzert ist immer auch eine Show. Du musst mit den Leuten einen Vibe kreieren.“ Vorbilder für diese heiße Spielart von Highlife oder Afrobeat gibt es auch in der Londoner Jazz-Szene, zum Beispiel mit Kokoroko oder Ezra Collective.

Wer Jembaa Groove hört, darf sich in ein entspannt groovendes Bassfundament fallen lassen wie in ausgebreitete Arme oder einen unglaublich bequemen Sitzsack. Schlagzeug, Gitarre, Keyboard, die Bläser und Eric Owusos Soul-Gesang

„Ich schreibe die Stücke mit Eric zusammen – und da kommt dann raus, was man über die letzten Jahre in sich rein gefüttert hat. Das ist bei mir 70er-Jahre-Soul-Musik und Zeitgenössisches aus Berlin.“

tragen mit ihren Klangfarben zu einem ungemein stimmigen, warmen und organischen, instrumentalen Gesamtbild bei. Und live steigt das Publikum natürlich auch gern aus den Sitzsäcken aus und fängt an, sich zu bewegen.

Radiostationen und Musikmagazine von den USA bis England wurden schnell auf die Band aufmerksam. Der berühmte Sender KEXP aus Seattle jubilierte: „Ihr Debütalbum ist eine groovige Mischung aus traditionellen westafrikanischen und Highlife-Rhythmen, angereichert mit klassischem Jazz und die Seele berührenden Klängen. All das wird wunderbar ergänzt durch Eric Owusos Gesang.“

„Wir spielen mittlerweile international“, freut sich Yannick Nolting gut ein Jahr nach Veröffentlichung des Debütalbums „Susuma“. „Wir hatten schon Auftritte in den USA, Großbritannien, Italien, Polen, Dänemark, den Niederlanden.“ Trotzdem, findet er, geht noch mehr: „Wir sind noch nicht so angekommen, dass ich sagen würde: We made it.“ Vielleicht braucht es jetzt das Düsseldorf Festival für den letzten Kick.





SYMBIOSE AUS SCHLAGZEUG UND ELEKTRONIK

SØLYST

Mo 11.9., 20 Uhr, Theaterbar

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause

Thomas Klein Percussion und Elektronik

Von Max Florian Kühlem

Der Titel des aktuellen Albums von Sølyst ergibt in zwei Sprachen Sinn: Es heißt „Spring“ und liest man das Wort auf Deutsch, dann passt es zur dynamischen Grundhaltung der elektronisch-akustischen Klangwelten und ihren überraschenden Sprüngen und Wechseln. Liest man es auf Englisch, dann passt es zum farbenfrohen Cover mit der Mensch-Pflanzen-Symbiose und den Metamorphosen der Musik.

„Spring“ ist schon das vierte Album des Projekts Sølyst, hinter dem sich der Düsseldorfer Musiker Thomas Klein verbirgt. Er ist seit 1994 Gründungsmitglied und Schlagzeuger der Band Kreidler, die die Spielarten der elektronischen Musik der Düsseldorfer Schule fortführen und es damit zu internationaler Bekanntheit gebracht haben. Obwohl Kreidler einigermaßen regelmäßig Alben veröffentlichen, hat Thomas Klein seit rund zwölf Jahren auch schon vier Werke als Sølyst herausgebracht – und mit „Spring“ offenbar einen Nerv getroffen.

Die Rheinische Post findet: „Das ist eine inspirierende Instrumentalplatte, die die Düsseldorfer Tradition weiterführt. Bildgebende Musik, die Lust macht, sie in der Menge zu spüren, sie mit anderen zu teilen und also zu potenzieren. Das ist nämlich vielleicht sogar die hervorragendste Eigenschaft dieser Stücke, dass sie nicht nur selbst ständig in Bewegung sind, sondern auch Zuhörerinnen und Zuhörer anstupst und in Schwingung versetzt.“

Und wer jetzt denkt: „Klar, dass eine Düsseldorfer Tageszeitung ihre Eigengewächse lobt“, der kann den deutschlandweit renommierten Musikexpress aufschlagen. Der Rezensent beschreibt es darin begeistert als Musik, die Projektionsflächen schafft, „After-Hour-Kino für Kopf und Beine“ sei. „Spring“ wird

beizeiten zu einem Hörspiel, das hypnotischen Beats und Sequencersounds gehorcht, sie treiben die Erzählung voran („Hold“). Und irgendwo mittendrin meldet sich eine kleine Melodie, die weit in der Ferne einen Psychedelic-Rock-Solisten erahnen lässt.“

Bei seinem Konzert im Programm des Düsseldorf Festivals wird Thomas Klein neben Titeln aus „Spring“ einen Rundumschlag seines solistischen Schaffens präsentieren – Stücke, die von der Verbindung von Schlagzeug und Elektronik ausgehen, mal minimale und mal erstaunliche weite Klangräume schaffen.

Zum Schlagzeug fand der 54-Jährige über Umwege: Seine musikalische Karriere begann Thomas Klein wie viele andere jungen Menschen aus Düsseldorf an der Clara-Schumann-Musikschule – und lernte dort erst mal Blockflöte und Gitarre. Irgendwann brach sich seine Faszination für Rhythmen Bahn. Er trommelte auf allem herum, was er finden konnte – und fand zu Virtuosität am Schlagzeug, ohne jemals Unterricht für dieses Instrument zu erhalten.

Als ob die Arbeit für Kreidler und sein Solo-Projekt noch nicht genug wären, schreibt er daneben auch noch Kompositionen für Film und Hörspiel, schafft klangkünstlerische Arbeiten in Kooperation mit Künstlerinnen und Künstlern wie Dunja Evers und Mischa Kuball und Theatermusik in Köln und Düsseldorf, am Düsseldorfer Schauspielhaus zum Beispiel für Simon Solbergs Inszenierung „Die Orestie“. Für den Verein Kabawil arbeitet er außerdem als musikalischer Dozent in Projekten mit Geflüchteten. Solist – oder Sølyst – ist er also eigentlich nur ausnahmsweise.

Mit freundlicher Unterstützung durch den KABAWIL e.V.



29.09.2023

Hilary Hahn

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Weitere Konzerte:

15.10.2023 Víkingur Ólafsson | Bach: Goldberg-Variationen

12.12.2023 Gewandhausorchester & Thomanerchor Leipzig | Bach: Weihnachtsoratorium

31.12.2023 Silvesterkonzert | Beethoven: Sinfonie Nr. 9

16.05.2024 The Ukulele Orchestra of Great Britain

25.05.2024 Naturally 7



Alle Konzerte um 20 Uhr
in der Tonhalle

Mehr Infos und Tickets auf
heinersdorff-konzerte.de



AL TOQUE – PABLO MARTÍN CAMINERO TRIO

Di 12.9., 19 Uhr, Bundesbank

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

FLAMENCO KÜSST JAZZ

Pablo Martín Caminero Kontrabass

Borja Barrueta Schlagzeug

Moisés P. Sánchez Klavier



Von Max Florian Kühlem

Der Bass rückt in Ensembles selten in den Vordergrund, weder in der Klassik noch im Pop oder im Jazz. Jazz-Bassisten wie Avishai Cohen oder Ron Carter zeigen jedoch ganz formidabel, wie aufregend es sein kann, wenn ihr Instrument doch mal den Ton angibt. In dieser Tradition steht auch das Trio um den spanischen Bassisten Pablo Martín Caminero, das dieses Jahr sein Debüt beim Düsseldorf Festival gibt.

Pablo Martín Caminero ist ein Frühstarter. Mit siebzehn Jahren begann er ein klassisches Kontrabass-Studium an den Konservatorien von Bilbao und Vitoria. Bevor er Ende der 1990er-Jahre ein Studium an der Universität für Musik in Wien folgen ließ, brachte er sich autodidaktisch auch das E-Bass-Spiel bei. Seitdem ist er stilistisch breit aufgestellt und hat eine lange Reihe von Projekten in den Genres Flamenco, Jazz, Klassik oder Barock vorzuweisen. Ein Höhepunkt war zuletzt etwa sein Projekt „Double Bach“, bei dem er zwei Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach mit Pizzicato-Bass einspielte.

Die meisten Aufnahmen machte er bisher mit einem Quintett mit Schlagzeug, Klavier und Bläsern und seiner ganz eigenen Spielart von „Flamenco-

Jazz“, einer Fusion der feurigen Tanz-Musik aus Spanien und Improvisation. Sein aktuelles Projekt „Al Toque“ ist hingegen mit einem klassischen Trio aus Klavier, Bass und Schlagzeug entstanden. Man hört den Stücken auf dem gleichnamigen Album gleich an, dass sie vom Bass her gedacht sind: Caminero grundiert nicht bloß oder schiebt den Rhythmus an, er stellt Themen auf dem Bass vor, zupft oder streicht Soli – ohne den Sound zu dominieren.

Denn auch seine Mitstreiter sind großartige Musiker, die ihre Räume brauchen. Am Schlagzeug sitzt Borja Barrueta und am Klavier Moisés P. Sánchez, der selbst ein gefragter Jazz- und Fusionmusiker aus Madrid ist. Wie sein Bandleader hat der Pianist eine akademische Ausbildung in klassischer Musik, zeitgenössischer Musik und Jazz. Er hat nicht nur unter seinem eigenen Namen viele Alben veröffentlicht, sondern sich auch als Produzent für internationale Popstars wie Shakira hervorgetan. Für seine Mitwirkung am Album „Ahora“ von Eddy Herrera erhielt er 2020 einen Latin Grammy.

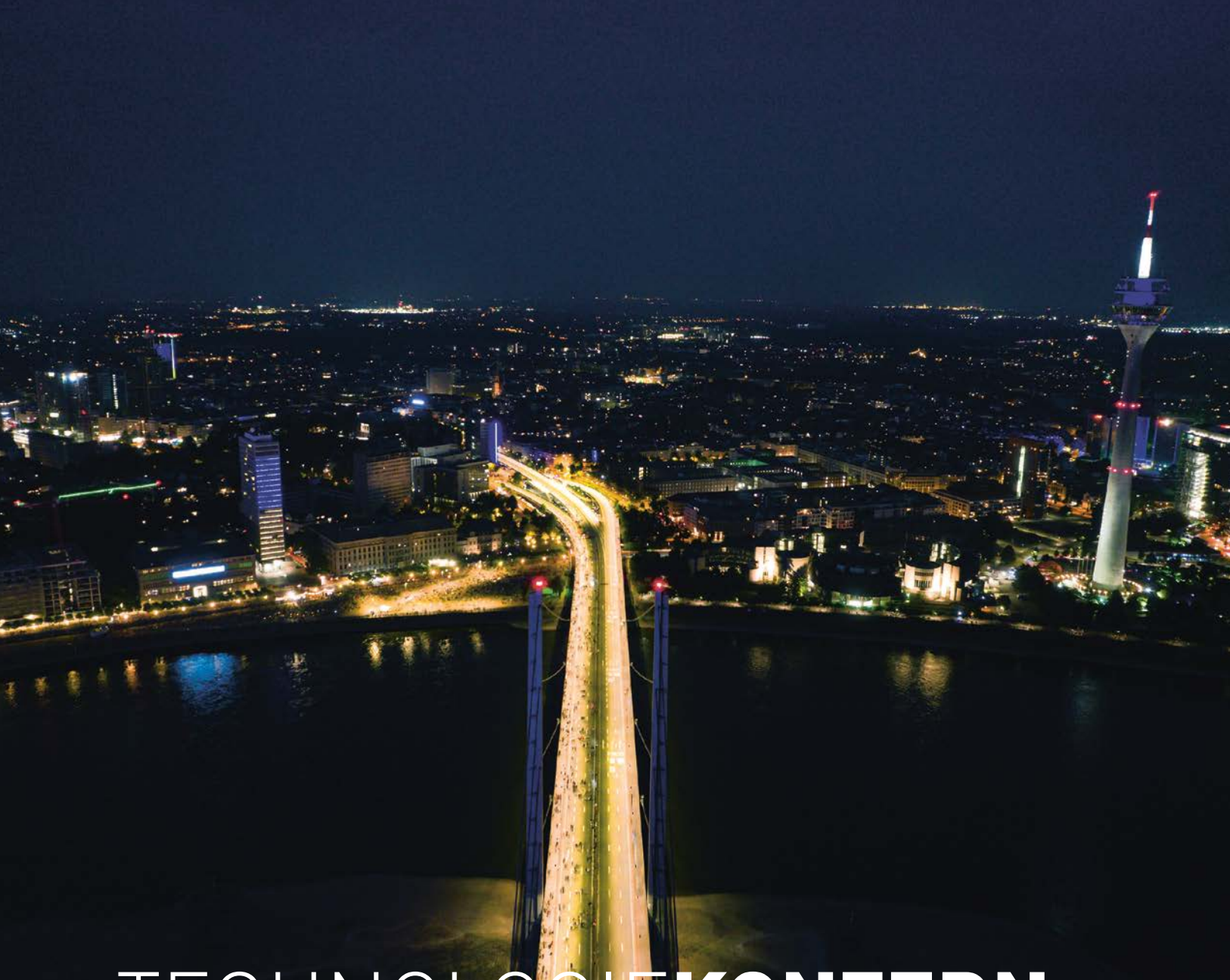
Mit dem Projekt „Al Toque“ geht das Pablo Martín Caminero Trio vom Repertoire klassischer Flamenco-Gitar-

renthemen von Komponisten wie Manolo Sanlúcar, Paco de Lucía oder Gerardo Nuñez aus. Im Gegensatz zu den Standards des American Songbook, die im Jazz oft verwendet werden, haben Flamenco-Kompositionen oft mehrere Hauptthemen und Falseten – also musikalische Variationen, in denen die Gitarrist*innen ihre Technik und Fantasie unter Beweis stellen. So ähnelt die Flamenco-Komposition eher der klassischen Komposition als dem Jazz – und das Trio bringt durch seine Improvisationen noch etwas ganz Eigenes mit hinein.

Der Bassist und Bandleader hat das Material mit einer mühsamen Transkriptions- und Arrangement-Arbeit für das Trio adaptiert. Der Puls des Flamenco ist immer präsent, Themen, Falseten und Improvisationen gehen Hand in Hand und werden für einen anregenden und mitreißenden Abend sorgen.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung NRW und durch das Courtyard by Marriott Düsseldorf-Hafen





TECHNOLOGIEKONZERN

Die börsennotierte Rheinmetall AG mit Sitz in Düsseldorf steht als integrierter Technologiekonzern für ein ebenso substanzstarkes wie international erfolgreiches Unternehmen, das mit einem innovativen Produkt- und Leistungsspektrum auf unterschiedlichen Märkten aktiv ist. Rheinmetall ist ein führendes internationales Systemhaus der Verteidigungsindustrie und zugleich Treiber zukunftsweisender technologischer und industrieller Innovationen auf den zivilen Märkten. Durch unsere Arbeit auf unterschiedlichen Feldern übernehmen wir bei Rheinmetall Verantwortung in einer sich dramatisch verändernden Welt. Mit unseren Technologien, unseren Produkten und Systemen schaffen wir die unverzichtbare Grundlage für Frieden, Freiheit und für nachhaltige Entwicklung: Sicherheit.

Rheinmetall – Verantwortung übernehmen in einer sich verändernden Welt.

www.rheinmetall.com

PASSION FOR TECHNOLOGY.



HIP-HOP, HUNDE, HOFFNUNG

BLKDOG – BOTIS SEVA / FAR FROM THE NORM

Di 12.9. & Mi 13.9., jeweils 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 66 Minuten ohne Pause

INSZENIERUNG

Botis Seva Leitung & Choreografie

Torben Sylvest Komposition

Tom Visser Lichtdesign

Ryan Dawson Laight Kostümdesign

ON STAGE

Jordan Douglas, Shangomola Edunjobi, Larissa Koopman, Joshua Nash, Joshua Shanny-Wynter, Victoria Shulungu, Naïma Souhaïr

PRODUKTION

Andy Downie Produktionsleitung

Lee Griffiths Produktion

Hayleigh Sellors Probenleitung

Ekin Bernay Proben- und
Entwicklungsmanagement

**Jordan Goertz, Kingsley Hall, Lou Petty,
Julie Sayers, Kelsey Vickery** Kostüm

Pär Carlsson Ton

Charlotte Clark, Tyrone Isaac-Stuart, Isaac Ouro-Gnao, Ezra Owen, Savannah Anais Rowe, Shiloh Seva, Clarissa Shulungu Kreative Unterstützung

Chris Burr, Andrej Gubanov Tour- und
Produktionsmanagement & Licht

Siân Gilling Tour- und Marketingmanagement

Eine Koproduktion von Far From The Norm, Norrlandsoperan (Sweden) und Sadler's Wells (UK). BLKDOG wird vom Arts Council England gefördert.

Mit Produktionsunterstützung der Kingston University, dem Laban Theatre, Siobhan Davies Dance und UEL Dance: Urban Practice Department.

BLKDOG



Supported using public funding by
ARTS COUNCIL
ENGLAND

SADLER'S
WELLS

FAR
FROM THE
NORM

no



Von Thomas Hahn

Dramatisches Tanztheater aus London: Botis Seva untersucht, wie Unschuld in Gewalt mündet. Und wird immer mehr zum Kult-Choreografen.

Ob man Künstler ist oder nicht, eine Vaterschaft verändert den Blick auf das Leben. Plötzlich steht man eine Generation weiter hinten und gewinnt Abstand zu seiner eigenen, wilden Jugendzeit. Für Botis Seva aus London war die Geburt seines Sohnes gar Anlass, ein Tanzstück zu schaffen, in welchem er die sozialen Konflikte und intimen Frustrationen seiner Adoleszenz Revue passieren lässt: *BLKDOG*. Soll heißen: black dog. Schwarzer Hund. Ziemlich aggressiv klingt das, nach bellen und Zähne fletschen. So ist Sevas Panorama der dunklen Seiten der Seele und des Lebens in sozial benachteiligten Vorstädten denn auch kein heiteres Musical, sondern eher ein Thriller, vielleicht gar ein getanzter *Film noir*. Seva stellt darin die Frage, was ein Neugeborenes in einem Kontext erwartet, der von Überlebenskampf gezeichnet ist. Welche Auswege stehen bereit, wenn schon früh im Leben Traumata einen Drang zur

Selbstzerstörung entfachen? Wie lässt sich Liebe weitergeben, wenn der Alltag ständige Unterdrückung und Entfremdung erzeugt? „Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir kaum auf Verständnis stoßen, wenn wir über unsere Emotionen sprechen. In meiner gesamten Kindheit habe ich nie über meine Gefühle gesprochen. Erst heute, wo ich dreißig bin, kann ich diese wirklich ausdrücken“, sagt Seva. Geboren im Londoner Außenbezirk Enfield als Sohn eines Kongolesen und einer alleinerziehenden Angolanerin und aufgewachsen im problembehafteten, östlichen Londoner Vorort Dagenham, ist er keiner, der antritt, um die gängigen Stereotypen von sozialen Brennpunkten zu widerlegen. Er hat sie alle selbst durchlebt.

EIN KLISCHEE AUF ZWEI BEINEN?

Am Anfang war das Wort, sprich: der Rap. Der gab Seva halt und dann hatte er das Glück, eine Schule zu besuchen,

in der Tanzworkshops angeboten wurden. Da war er fünfzehn und an sein College kamen Gastchoreografen, die den Jugendlichen etwas bedeuten. Er nennt als Beispiel Tony Adigun von der einflussreichen urbanen Tanzkompanie Avant Garde Dance. Das motivierte Seva, es bei den Talentshows seiner Schule zu versuchen und erste kleine Tanzstücke zu konzipieren, bevor er bei Avant Garde Dance zum Interpreten reifte. Längst hat er seinen einstigen Mentor Adigun in Sachen Erfolg und Anerkennung übertroffen. Und weshalb sollte er sich dafür entschuldigen, dass sein Werdegang einem Klischee entspricht? Seine Anfänge lassen sich in einem Jugendzentrum in Dagenham verorten. Dort begann er, regelmäßig zu choreografieren, noch bevor er so recht wusste, was das bedeutet. Und 2010 gründete er sein Kollektiv, dessen Name bis heute besteht: Far From the Norm. Weitab der Norm also. Sie luden dann auch Künstler*innen anderer Sparten ein, sich mit ihnen auszutauschen und so wurde aus dem mit seinen Lebensbedingungen und -chancen hadernnden Jugendlichen ein Choreograf, der eines Tages mit einem Stück namens *BLKDOG* den renommierten und begehrten Olivier Award gewinnen sollte, als Auszeichnung für innovatives Tanzschaffen. Auf diese Weise ein Klischee zu bedienen ist allemal besser, als dies am anderen Ende der sozialen Skala zu tun, wo Bandenkriege ihren Blutzoll fordern. Dass auch in den Vorstädten eine tapfere schweigende Mehrheit, zu der auch Sevas Mutter gehört, ein hartes Berufsleben führt, soll dabei in keiner Weise außer Acht gelassen sein.

BLKDOG spielt mit Erinnerungen und Visionen. Da verkündet eine Kinderstimme aus dem Off in herzerreißender Naivität, keine Angst vor dem Leben zu haben oder bittet darum, eine Geschichte vorgelesen zu bekommen. Dreiräder rollen über die Bühne. So viel zur Unschuld, deren Verlust eine Art Leitfaden des Stücks ist. Und zum Licht. *BLKDOG* ist ein Stück aus Licht und Schatten, sagt Seva. Die Schattenseiten sind Traumata und Verbitterung in der Welt der Jugendlichen. Was hier zu Szenen führt, die der brutalen Realität des Streetlife entnommen sind. Da geht es um Gewalt, körperlich wie sexuell, um Depression, aber auch um Hoffnung und darum, wie der Prozess der Selbstfindung in Gewalt mündet. Drastischer ausgedrückt, wie ein unvoreingenom-

menes Kind eine Neigung zu Verschlossenheit und seelischer Härte entwickelt. Der Baseballschläger ersetzt das Kinderspielzeug. Die Tänzer*innen tragen die typische Kleidung der Streetdancer: weite Trainingsanzüge und Kapuzen, hier außerdem bewusst dunkel gehalten. Das Leben selbst hat zu kämpfen, zwischen Schusswaffen und Würgegriffen, manchmal sogar unter Herzmassagen in unterkühlter Atmosphäre. Allerdings änderte sich das Stück seit der Uraufführung wiederholt, und wird in seinen Verweisen auf die Kindheit mit jeder Fassung poetischer, hoffnungsvoller und strahlender.

DIE BEDEUTUNG DER FAMILIE

Es fällt leicht, die Verbindung zu Sevas glücklichem Familienleben als Vater herzustellen. Und überhaupt: Man könne schließlich auch als ruhiges, ausgeglichenes Wesen große Kunst schaffen, sagt er heute und erklärt, dass er während der Pandemie und den Lockdowns viel Zeit hatte, mit der Familie zu kommunizieren, was sich dann zu einer enorm wichtigen Inspirationsquelle auswuchs: „Es war schön, von den Menschen zu lernen, die ich liebe.“ Als Künstler, der sein Schaffen in der

realen Welt verankert, interessiert sich Seva nicht nur für die Gegenwart, sondern genauso lebhaft für Weltgeschichte – um Gegenwart und Zukunft besser zu verstehen – und natürlich für die Geschichte des Hip-Hop mitsamt dessen Rolle in den jeweiligen Gesellschaften der USA und Großbritanniens. Doch als direkte Quellen für seine Stücke zieht er ganz bewusst allein seine Lebenserfahrung heran. Nicht Theorie, sondern Realität. Und zu diesem Erfahrungsschatz gehört auch das Elternhaus, in dem traditionelle Werte mit dem unstillbaren Hunger der Kinder auf westliche Kultur kollidieren. *Mama* heißt das Stück darüber, das er mit seiner Kompanie Far From the Norm produzierte. Darin stellt er die Frage, was es in der heutigen Welt bedeutet, schwarz zu sein und einer kulturellen Minderheit anzugehören, will „die Schönheit des Chaos mit der Ruhe der menschlichen Seele vermischen“ und „dunkle koloniale Geheimnisse ans Licht bringen“. Es ist ein Stück, in dem sich Körperbilder und Rituale aus den Tiefen des afrikanischen Kontinents mit urbanen Tanzstilen der heutigen Zeit vermischen. Genau darum geht es ihm: ein urbanes Tanztheater zu schaffen, das unsere



© Elena Cremona

Zeit im Licht von Migration und kulturellem Miteinander beleuchtet.

Was ihn dann irritiert sind, wie er erklärt, Zuschauer*innen, die sich von seinen Stücken nicht betroffen fühlen – weil sie ja nicht schwarz sind. Oder jene, die Angst bekommen, weil sie ein Geschehen als brutal empfinden, das sich doch auf den Bereich des Symbolischen beschränkt und in seiner poetischen Dimension weit hinter der Realität zurückbleibt. Er fragt sich dann, ob eine derartige Rezeption etwas damit zu tun haben könnte, dass die Tänzer*innen schwarzer Hautfarbe sind. Und schließlich kommt der sexualisierte Blick so mancher Europäer*innen hinzu, die Seva und seiner Truppe manchmal auch noch vorwerfen, selbst sexuelle Stereotypen zu bedienen, obwohl niemand der Beteiligten jemals daran gedacht hatte. Es ist eine Erfahrung, die dunkelhäutige Tänzer*innen vor einem weißen Publikum immer wieder ausstehen haben. „Shocking“ nennt Seva das. Und weist das Label „black artist“ entschieden zurück. Will andere Wege ergründen, um Themen wie Rassismus und Unterdrückung anzugehen, will sich befreien aus der Erwartung, die ihm angetragen wird, in seinen Stücken die in der Kolonisierung begründeten Leiden zu thematisieren.

TRAUMATA UND TRAUER

Dementsprechend erklärt Seva, er wolle sich auch in der Wahl seiner künstlerischen Ausdrucksmittel nicht von Stereotypen vereinnahmen lassen. Als „frei von Hip-Hop“ bezeichnet er daher sein Tanztheater, das zwar in den urbanen Stilen verwachsen ist, seine Identität aber darüber hinaus im Alleingang erfindet, möglichst ohne sich von außen soziale Stigmata aufdrängen zu lassen. Die werden ihm vor allem in London und allgemein in seinem britischen Heimatland angetragen. Bei Gastspielen im Ausland sei der Blick des Publikums auf seine Werke wesentlich freier, sagt er. Es ist eine Erfahrung, die schon vor Jahrzehnten die ersten Hip-Hop-Kompanien wie Black Blanc Beur aus Frankreich machten, die in ihrer Heimat als eine Truppe aus der dortigen Banlieue (was ja ursprünglich Bannmeile bedeutete) wahrgenommen wurden, während man sie im Ausland genau wie jede an-



dere französische Tanzkompanie als Repräsentant*innen ihres Landes empfind. Man kann sich ausmalen, wo sie sich wohler fühlen.

Heute können Botis Seva und Far From the Norm sich damit trösten, dass ihre Auftritte im Vereinigten Königreich schon vor Beginn der Vorstellung bejubelt werden, so als träten Stars aus der Musikszene auf. Sie verdanken die Huldigungen ihrer extrem präzisen, explosiven Gestik. Dabei entstehen Stimmungen, die an die Welt des Krump erinnern, jenes Tanzes also, der wie einst der Hip-Hop in den amerikanischen Ghettos geboren wurde, um angehäufter Frustration und Wut ein konstruktives – und im Fall des Krump sogar leicht spirituell angehauchtes – Ventil zu verschaffen. Und diese Stimmungen verortet Seva in den Zeitläuften, die alle betreffen, egal welcher Hautfarbe, und im universellen Seelenleben. „Wir müssen Räume schaffen, in denen Trauer ihren Platz hat. Denn es wird immer schwierig sein, über unsere Traumata zu sprechen“, sagt er. „Alles um uns herum geht manchmal so schnell, dass uns kaum Luft zum Atmen bleibt.“ Der Ausruf „I can't breathe“ des von Polizisten zu Tode erdrückten George Floyd findet in *BLKDOG* eine weitere, äußerst kraftvolle Metapher. Doch bei Seva ist diese von Hoffnungs-schimmern durchzogen.

Sponsor: L'Oréal Paris, Yves Saint Laurent, Lancôme



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Hotel Indigo Düsseldorf-Victoriaplatz



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt



AN IHG HOTEL

SCHUBART
GOLDSCHMIEDE

100
JAHRE

1x MOZART-REQUIEM INKL. MWST. – ROTHKO STRING QUARTET

Mi 13.9., 19 Uhr, Neanderkirche

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

INSZENIERUNG

Joosten Ellée Künstlerische Leitung

Anselm Bieber Projektbetreuung

ON STAGE

Joosten Ellée, Marc Kopitzki,
Jakob Nierenz, William Overcash,
Isabel Pfefferkorn



EIN EINFACHES ALLGEMEINES GRAB

Von Steffen Greiner

Nanu, das hochwürdige Totengedenken des jung verstorbenen Genies als schnöder Rechnungsposten? Das Rothko String Quartet und Sängerin Isabel Pfefferkorn erkunden mit dem Programm „1x Mozart Requiem inkl. Mwst.“ die oft verdrängte Verbindung von finanziellen Möglichkeiten und Trauer.

Die ägyptischen Pyramiden, der Taj Mahal oder die Ton-Soldaten des chinesischen Kaisers Qín Shǐhuángdì – nur wenige Überbleibsel der Geschichte scheinen die Gegenwart ähnlich zu faszinieren wie die Grabstätten der Herrschenden. Fast so, als wäre mit Absolutismus und Ausbeutung tatsächlich zu erreichen, woran Medizin und Spiritualität noch immer scheitern mussten: Unsterblichkeit.

In Europa erreichte in Sachen Totengedenken selbst der pompöse Barock nicht die brachiale Überfülle des nach-antiken Paganismus mit seinen gigantischen Grabhügeln in flacher Steppe, Schiffen als Grabbeigaben und der Opferung von Angehörigen und Bediensteten zum Übertritt ins Jenseits. Dafür ließen reiche Stifter*innen ganze Klöster für das eigene Seelenheil beten und regelmäßig Messen zum Totengedenken lesen. Bald standardisierte sich so das Requiem, benannt nach dem ersten Wort der liturgischen Feier, „Requiem aeternam dona eis, Domine“ – „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“. Und damit doch eine Möglichkeit, ganz ohne österliche Heilsversprechung unsterblich zu sein.

Zumindest für Franz von Walsegg, österreichischer Reichsgraf und Grundbesitzer. Der berühmtesterweise über Mittelsmänner den Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart beauftragte, ein Requiem zu komponieren, das im Angedenken seiner verstorbenen Frau zu deren erstem Todestag gespielt werden sollte. Der Rest ist Geschichte: Mozart, der just das Feld der Kirchenmusik als Einkommensmöglichkeit entdeckte, erkrankte während der Arbeit schwer, lediglich den Eröffnungssatz konnte er vollständig komponieren. Je weiter der Verlauf der Messe fortschreitet, desto dünner werden seine Notizen. Er starb im Dezember 1791 im Alter von 35 Jahren. Freunde und Schüler vollendeten das Werk, über die Qualität der Ergänzungen wird bis heute gestritten. Das Requiem, das, so will es die populäre Lesart, sein eigenes werden sollte, gehört dennoch zu seinen meistgespielten Stücken.

Eigentlich ist das Rothko String Quartet dafür bekannt, aus dem etablierten Kanon auszubrechen und marginalisierte Komponist*innen ins Programm zu heben. Dass die in Lüneburg gegründete Gruppe mit Joosten Ellée an der ersten, William Overcash an der zweiten Violine, Marc Kopitzki an der Bratsche und Jakob Nierenz am Cello sich mit dem Abend „1x Mozart-Requiem inkl. Mwst.“ eines solchen Greatest Hits annimmt, zumindest bis zum „Lacrimosa“, danach ist Mozarts

Handschrift allenfalls in homöopathischen Dosen zu erkennen, und ergänzt um Stücke zeitgenössischer Komponistinnen, liegt begründet in einer Thematik, die Rothko-Mitgründer Ellée am Herzen liegt: „Trauerfeiern, das Gedenken der Toten, Beerdigungen ziehen ein Klassismus-Problem nach sich. Es gibt eine Requiem-Kultur von Kompositionen, die die größtmögliche Macht und finanzielle Möglichkeiten von Persönlichkeiten widerspiegeln.“

Und auf der anderen Seite eine Bestattungskultur, die für Nachkommen eine erhebliche finanzielle Belastung sein kann.“

Von Sargpflicht bis Friedhofsgebühren: Die durchschnittliche Beerdigung kostet in Deutschland momentan knapp 8000 Euro, selbst kostengünstige Varianten wie Einäscherung ohne Trauerfeier mit anonymer Beisetzung liegen im vierstelligen Bereich.

Längst hat sich der Begriff „Discount-Bestattung“ in der Branche etabliert. Was früher als pietätlos galt, ist mit steigenden Lebenskosten, Inflation und der aufgehenden Einkommensschere für viele notwendig: Preisvergleich für den Abschied eines geliebten Menschen. Oder, umso mehr: eines Verwandten, den man vielleicht kaum gekannt hat.

Die belizisch-britische Komponistin Errollyn Wallen, Jahrgang 1958, nimmt sich dieser Sorge in ihrem Zyklus „Are you worried about the rising cost of funerals?“ von 1994 an. Der steht im Zentrum des zweiten Teils des Abends, gemeinsam mit Stücken der US-Amerikanerinnen Caroline Shaw und Jessie Montgomery. Die Gesangsparts übernimmt dabei die Mezzosopranistin Isabel Pfefferkorn. Dabei ist die Stimmung, anders als Mozarts „Requiem“, nicht mystisch erdrückend. „Es gibt durchaus heitere, fast komödiantische Momente in dem Liedzyklus“, verspricht Ellée. Wallen sei eine „spannende Komponistin, weil sie aus dem britischen Kontext heraus zwischen dem Stil von Caroline Shaw und der amerikanischen Gegen-

„Trauerfeiern, das Gedenken der Toten, Beerdigungen ziehen ein Klassismus-Problem nach sich. Es gibt eine Requiem-Kultur von Kompositionen, die die größtmögliche Macht und finanzielle Möglichkeiten von Persönlichkeiten widerspiegeln. ...“

wartsszene, die eine Pop-Affinität haben in ihrer Klangsprache, und einer akademisierten europäischen Klangsprache vermittelt.“ Neben den fast gospelhaften Atmosphären eines Stückes wie „Beehive“ stehen dann bei „White Christine“ Bezüge zu György Kurtags „Kafka-Fragmenten“.

Dabei gibt es inhaltlich keinen Bruch zwischen dem ehrwürdigen alten und dem experimentierenden neuen Material: Denn auch das Mozart-Requiem erzählt auf vielen Ebenen von gesellschaftlichen Ungleichheiten. Der Mythos, der Komponist sei in einem Massengrab verscharrt worden, ist zwar längst widerlegt, der trotz bester Kontakte und guter Auftragslage nicht reiche Mozart erhielt dennoch die Variante „einfaches allgemeines Grab“ ohne Grabstein – es ist heute nicht sicher zu lokalisieren. Dass das Requiem anonym von dritter Hand vervollständigt werden sollte, liegt auch an der finanziellen Lage von Constanze Mozart, seiner Witwe. Um das Geld für den Auftrag zu erhalten, beauftragte sie die Komponisten Joseph Eybler und Franz Xaver Süssmayr, auf Basis der Skizzen und Notizen ihres Mannes das Werk zu vollenden. Süssmayr übertrug die von ihm beendete Komposition in die sogenannte „Ablieferungspartitur“, die über Boten zu Händen des Grafen Walsegg gelangen sollte, und fälschte eigenhändig Mozarts Unterschrift. Sollte Walsegg den Betrug bemerkt haben, scheint es ihn wenig gekümmert zu haben: Nicht nur zahlte er Constanze Mozart die vereinbarte Summe, er ließ das Werk auch mehrfach im Angedenken seiner Frau als sein eigenes aufführen. Auch dies schlussendlich eine Form gekaufter Unsterblichkeit.

Eine Koproduktion mit Podium Esslingen



Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Hotel Indigo Düsseldorf-Victoriaplatz und die Neanderkirche

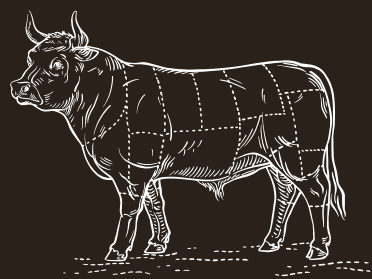


WEINFREUNDE
DÜSSELDORF

**ALLE WEINE VOM WEINGUT METZGER AUS DER PFALZ
EXKLUSIV BEI WEINFREUNDE DÜSSELDORF!**

info@weinfreunde-duesseldorf.de

METZGER





SALOME – GROßE OPER IM DUO

Do 14.9., 19 Uhr, Haus der Universität

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

Mathieu van Bellen Geige

Mathias Halvorsen Klavier

Anselm Bieber Übertitel
und Projektbetreuung

FRAUEN AUS MÄNNERHAND

Von Steffen Greiner

Mathias Halvorsen und Mathieu van Bellen dampfen Opern auf ihre Essenz ein. Das dritte Werk in ihrem Arrangement für Geige und Klavier ist Richard Strauss' „Salome“. Ihre komprimierte Version erlaubt Blicke auf die komplizierten Gegebenheiten hinter der emblematischen *Femme fatale*.

Das Duo aus dem norwegischen Pianisten Mathias Halvorsen und dem niederländischen Violinisten Mathieu van Bellen ist seit einigen Jahren bekannt für Experimente mit der italienischen Oper: Das ganze Drama, arrangiert für Klavier und Geige, so exponierten sie bereits Puccinis „La Bohème“ und „Tosca“ als Kunst zwischen Pathos und Raffinesse. 2023 präsentieren sie nun eine dritte Opéra miniature – diesmal allerdings aus dem Kanon der Spätromantik.

Dass Richard Strauss, seinerzeit weltbekannter Komponist und Dirigent, von 1933 bis 1935 Präsident der nationalsozialistischen Reichsmusikkammer war, überschattet heute seine Biografie. Dabei ist sein Werk musikhistorisch wegweisend – gerade die Oper „Salome“ (1905) ist geprägt durch ein Spiel mit Disharmonien, Kakophonien, Dissonanzen, ein Flirt der ausklingenden Ära Wagners mit der kommenden der Neuen Musik. „Die Fülle des Materials und der musikalischen Wechsel ist ziemlich umfangreich, so dass es schwierig ist, sich in der Komplexität zurechtzufinden“, erklärt Mathias Halvorsen. „Ich möchte die Zuhörer ermutigen, genau darauf zu achten, wie Strauss die Wahrnehmung und das Verhältnis zur musikalischen Schönheit verändert, insbesondere in Bezug auf romantische Akkorde und sentimentale Melodien. Generell gilt in der meisten romantischen Musik: Je fesselnder und ansprechender die Musik ist, desto intimer oder positiver die Geschichte oder die Gefühle, die ausgedrückt werden. Hier bleibt diese Dynamik erhalten, allerdings mit einer Wendung: Alle sind fehlerhaft und gebrochen, und je süßer die Musik ist, desto abstoßender wird die zugrunde liegende Botschaft. Das ergibt eine verblüffende Kombination.“

Die abstoßendste Figur ist vielleicht die Titelheldin: Frauenfiguren, die von Männern geschrieben werden, die ihre eigenen Fantasien, Klischees und Ängste in die Köpfe und Handlungen der weiblichen Figuren legen, gelten aus guten Gründen als schwierig – das ist heute bei Benjamin von Stuckrad-Barres „Noch wach?“ nicht anders als bei den Figuren des Opern-Kanons. Die *Femme fatale*, die mutwillig destruktive, tödliche Frau, ist ein typischer Topos des *Fin de Siècle*. Hier liegt der Fall aber besonders: Der Autor ist selbst gesellschaftlich als verweiblicht gezeichnet. Oscar Wilde veröffentlichte 1893 das Drama, auf dem die Oper basiert, ein Schriftsteller der *Décadence*, vor allem aber auch einer, der für seine Affären mit oft sehr jungen Männern im Gefängnis saß – eine Ikone der Schwulenbewegung.

Nun bleibt Wilde trotzdem ein Mann, der über eine Frau spricht. In der Oper allerdings spricht Salome, um es noch komplizierter zu machen, in den Worten einer Frau. Die Übersetzung des Stücks, die Strauss weitgehend wörtlich als Libretto nutzt, kommt nämlich von der Dichterin Hedwig Lachmann, selbst eine der bemerkenswertesten weiblichen Protagonistinnen der deutschsprachigen Literatur der Jahrhundertwende: Was dachte sie von Wildes *Femme fatale*? Legte sie Salome im Übersetzen bloß Sätze in den Mund, die ein bisexueller Mann sich ausdachte, oder steckt doch das Wesen einer Frau jenseits der Konventionen in ihnen? Oder kann es beides sein – so wie Strauss zugleich Spätromantiker und Avantgardist, Nazi-Kollaborateur und Schwiegervater einer Jüdin war?

Salome ist reich an Widersprüchen, an vielen Stellen provoziert die Oper sie auch. „Unsere Arbeit versucht nicht, diese Themen in irgendeiner Weise zu übergehen oder zu verbergen. Wir erkennen ihre Präsenz an, was bei der Beschäftigung mit diesem Stück unerlässlich ist. Was wir hier anbieten, ist ein klarer Blick auf das Material, der ohne Filter oder Ausreden präsentiert wird“, sagt Halvorsen. Die „Salome“ der beiden ist also eine Einladung zur Konfrontation mit Macht und Geschichte – und zugleich eine herausragende, innovative Interpretation eines echten Klassikers.

Eine Koproduktion mit dem Podium Esslingen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Haus der Universität und das Hotel Indigo Düsseldorf-Victoriaplatz



GEORGE HARRISON

WÜRDEN DIESEN SOUND LIEBEN



Von Max Florian Kühlem

Dass das Jazz-Trio aus der Musiklandschaft nicht wegzudenken ist, hat auch damit zu tun, dass seine Form immer wieder neu gedacht, seine Grenzen immer wieder erweitert werden. Einen wichtigen Schritt ist dabei das Pulsar Trio aus Potsdam gegangen: Es integriert die indische Sitar und schafft so einen aufregenden Sound zwischen Ost und West.

Zu einer der nachhaltig einprägsamsten Begegnungen der indischen Langhalslaute Sitar und westlicher Musik kam es durch den Beatle George Harrison. Der entdeckte in den 1960er-Jahren nicht nur fernöstliche Meditationstechniken, sondern auch die indische Musik für sich – und dem ersten Auftritt seines Sitar-Spiels im Song „Norwegian Wood (This Bird Has Flown)“ von 1965 sollten noch viele folgen.

Im Jazz ist die im Vergleich zu westlichen Zupfinstrumenten schwierig zu spielende Sitar mit ihren 18 bis 20 Saiten bisher noch nicht so häufig vertreten. Man könnte sich mit ihr Spielarten des Spiritual Jazz vorstellen wie sie Alice Coltrane geprägt hat. Doch das Pulsar Trio verfolgt einen anderen Ansatz. Bei manchen Stücken ist der ganz eigene, stets von mit-schwingenden Grundtönen begleitete Klang des Instruments erstmal kaum auszumachen. Es wirkt eher, als würde hier ein Ensemble den von elektronischer Musik beeinflussten Stil der aktuellen britischen Szene verfolgen.

PULSAR TRIO

Do 14.9., 20 Uhr, Theaterbar

2 x 45 Minuten mit Pause

Matyas Wolter Sitar

Beate Wein Klavier

Aaron Christ Schlagzeug

So denkt man an Trios aus Klavier, Bass und Schlagzeug wie Gogo Penguin, wenn die ersten Töne des aktuellen Albums „We Smell In Stereo“ erklingen. Das Schlagzeug drischt präzise Break-Beats, auch das Klavierspiel könnte an Stücken aus Club-Kontexten geschult sein. Die Anfang des Jahres erschienene Platte erntete begeisterte Kritiken, zum Beispiel im Tagesspiegel: „Erstaunlich ist das Minimalistische, das dennoch so atmosphärisch gelingt“, heißt es da.

„Neben Wolter an der Sitar spielt Beate Wein am Klavier geradezu gegenläufige, klassisch-jazzige Figuren, die von Schlagzeuger Aaron Christ zusammengehalten werden. Wobei dieses Zusammenwirken viel Raum für Brüche lässt, wenn die Kadenz aufeinandertreffen, sich wieder lösen – und völlig neue klangliche Welten erzeugen. Dabei enden die Stücke zu keiner Zeit in ausufernden Improvisationen, jeder Ton scheint sorgfältig geplant.“

Gefunden haben sich die Musikerin und die Musiker bereits 2007, als Pianistin Beate Wein und Schlagzeuger Aaron Christ auf einer Reise in Kalkutta auf den Sitarspieler Matyas Wolters trafen, der die Stadt jährlich besucht, um die Verbindung zur östlichen Musiktradition aufrechtzuerhalten. Vier Studio-Alben und ein Live-Album hat das Trio seitdem veröffentlicht und viele Hundert Konzerte gespielt – vom spontanen Auftritt in der Fußgängerzone ihrer Heimatstadt Potsdam bis hin zu einem Konzert beim legendären Glastonbury-Festival in Großbritannien. 2014 wurde es beim Rudolstadt-Festival mit dem Weltmusikpreis Creole ausgezeichnet.

Beim Düsseldorf Festival wird das Publikum hören, wie das Pulsar Trio altindische Kompositionsformen über Pop, DDR-Punk, Noise, Jazz und Bach und Minimal Music zu einem mitreißenden Sound verbindet – den man am besten einfach genießt, ohne die einzelnen Elemente identifizieren oder analysieren zu wollen.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Hotel Indigo
Düsseldorf-Victoriaplatz

**HOTEL
INDIGO**
AN IHG HOTEL

**CELEBRATION – MARKUS
STOCKHAUSEN GROUP
FEAT. TAMARA LUKACHEVA**

Fr 15.9., 19 Uhr, NRW.Bank

Spieldauer: 2 x 50 Minuten mit Pause



MUSIK, DIE DIE SEELE BERÜHRT

Tamara Lukacheva Gesang
Markus Stockhausen Flügelhorn / Trompete
Jörg Brinkmann Cello
Tomasz Kowalczyk Klavier / Synthesizer
Christian Thomé Schlagzeug

Von Max Florian Kühlem

Wenn sie den Namen Stockhausen lesen, denken viele Menschen an die manchmal sperrigen musikalischen Experimente des Komponisten Karlheinz Stockhausen. Doch auch sein Sohn Markus Stockhausen hat es längst zu großer Bekanntheit gebracht – mit einem klaren und hellen Trompetenton und harmonischem Jazz in der europäischen Tradition.

Mit einer beachtlichen Anzahl an wichtigen Preisen gehört Markus Stockhausen sogar zu den profiliertesten Trompetern Deutschlands, wenn nicht weltweit. 2005 erhielt er den WDR Jazzpreis, 2018 den Echo Jazz für das Album „Far into the Stars“ und zuletzt den Deutschen Jazzpreis als bester Blechbläser im Jahr 2021.

Kritiker loben seine farbenreichen Kompositionen, inspirierten Improvisationen und ein intuitives Spiel, die sich zu einem harmonischen Ganzen fügen. Das Magazin Jazzthetik schreibt über die ganze eigene Art des „empathischen Improvisierens“, die der Trompeter entwickelt habe: „Er nennt sie ‚Intuitive Musik‘ – eine Musik ohne Absprache und Vorgabe, rein auf der Basis künstlerischer Vertrautheit und menschlichen Vertrauens. In Kurzform beschreibt er die Idee so: ‚Kein Konzept, keine Erwartung, ein offener Geist, keine stilistischen Eingrenzungen, ein leerer Geist zu Beginn des Spiels, innere Beweglichkeit, zuhören können, Raum geben, ein Ego-loses Spiel.‘“

Auch bei seinem Auftritt im Programm des Düsseldorf Festivals wird er intuitiv improvisieren und zwar mit Mitgliedern seiner Markus Stockhausen Group, die als Quintett auftritt. Klavier und Synthesizer spielt Tomasz Kowalczyk, das Schlagzeug Christian Thomé und statt eines Bassisten wirkt in Stockhausens Ensembles schon lange Jörg Brinkmann am Cello mit, der in der Vergangenheit auch schon vielversprechende eigene Anläufe als Jazz-Bandleader genommen hat. Als Gastsolistin ist bei diesem besonderen Konzert außerdem die preisgekrönte ukrainische Gesangsvirtuosin Tamara Lukacheva mit dabei.

Material ist reichlich vorhanden. Neben dem aktuellen Album der Gruppe „Tales“, das sagenhafte drei Stunden lang ist und 25 Titel aufweist, wird auch Material vom Nachfolger „Celebration“ zu hören sein. Die Stücke von „Tales“ sind Jazz in bester europäischer Tradition: elegische Musik mit langen, melodischen Bögen, melancholischem Einschlag, sanften modernen Elementen in Rhythmik und Instrumenten-Effekten, die den harmonischen Fluss aber nie stören.

Musik also, die zwar auch an spirituellen Dimensionen interessiert, aber weit entfernt ist von den Klangexperimenten des 2007 verstorbenen Vaters Karlheinz Stockhausen, der viele Trompeten-Passagen in seinen Werken extra für seinen Sohn geschrieben hat.

In einem Interview mit dem Bonner General-Anzeiger beschrieb Markus Stockhausen das Verhältnis zum Vater so: „Mein Vater war ein musikalischer Forscher und immer experimentell ausgerichtet. Ich bin eher harmonisch veranlagt. Jeder trägt seinen eigenen Seelenrhythmus. Viele seiner Stücke habe ich als Trompeter mit aufgeführt, und ich bin unendlich dankbar für alles, was ich mit ihm erlebt habe. Für meine Musik suche ich nach meinem eigenen Zugang zu dem, was die Menschen in der Tiefe bewegt und ihre Seele berührt.“

Gefördert durch die Ensembleförderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung der NRW.BANK
und des Boutique Hotel Lindenhof



KULTUR VOR DER TÜR?

Mit dem kultur.west Geschenkabo

online abonnieren auf
www.kulturwest.de



kultur.west
MAGAZIN FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT IN NRW

VERSTEHT UNS, BITTE!



FATHER POLITICS – COMPANY MEK

Deutschlandpremiere

Fr 15.9. & Sa 16.9., jeweils 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause

INSZENIERUNG

Muhammed Kaltuk Choreografie

Daniel Tschanz Technische Leitung

ON STAGE

Sarafina Beck, Moa Bomolo, Anna Chiedza
Spörri, Lea Korner, Schanika Mohn, Wittha
Tonja, Simon Walti

Eine Koproduktion von Company MEK, Kaserne
Basel und COLOURS Festival Stuttgart.

Gefördert vom Fachausschuss Tanz und Theater,
Kanton Basel-Stadt/Kultur, Kulturelles.bl,
Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, von der
LANDIES & GYR Stiftung, Gemeinde Reinach,
Stiftung Anne-Marie Schindler, Ernst Göhner
Stiftung, Pro Helvetia PREMIO, Schreinerei
Peterhans, Schibli & Co. AG

schweizer kulturstiftung

prohelvetia

Von Thomas Hahn

Sie wollen mitreden anstatt Gegenstand der Diskussionen anderer zu sein: Company MEK aus Zürich mischt sich ein. In Politik und Tanzgeschichte.

Muhammed Kaltuk zitiert Pina Bausch: „Es kommt nicht darauf an, wie du dich bewegst, sondern darauf, was dich bewegt.“ Die Erkenntnis, bzw. Forderung, der 2009 verstorbenen Gründerin des Tanztheaters Wuppertal wurde zum Leitspruch des jungen Choreografen aus Zürich der in *Father Politics* seine tänzerischen Wurzeln aus der Welt des Hip-Hop mit einem ausgesprochen dynamischen Tanztheater neuen Stils kombiniert. In dieses mischt er engagierte, manchmal furiose Betrachtungen dazu, wie die politischen Klassen unserer sich so weltoffen gebenden Gesellschaften in Wahrheit die Rechte der kulturellen Minderheiten aufweichen. Seine Company MEK lebt vor, wie es anders geht. Die kulturell bunte Mischung der neun Tänzer*innen zeichnet ein neues, in der Tat offenes Bild des Zusammenlebens in der Schweiz. Da könnte etwas heranwachsen, wenn man es denn ließe. Anna Chiedza Spörri macht lautstark klar, dass sie diese Hoffnungen nicht erfüllt

sieht: „Du versprichst ‚diversity‘ und ‚inclusion‘“, wendet sie sich gleichzeitig an das Publikum im Saal und an jene Politiker*innen, die ihr ohnehin nicht zuhören. „Aber die das Sagen haben, sehen alle aus wie du: weiß, alt und männlich. Es ist ein Meer von gleichen

„Es kommt nicht
darauf an, wie du
dich bewegst,
sondern darauf,
was dich bewegt.“

Gesichtern. Wie soll ich mich da verstanden fühlen?“, fragt die farbige Tänzerin mit einiger Wut im Bauch.

Als aktive Poetry-Slam-Künstlerin weiß Chiedza Spörri ihre Stimme einzusetzen und ein Publikum anzusprechen. Sie ist auch die Autorin des Textes, den die Kompanie in Düsseldorf, anders als in Zürich, nicht auf Schweizerdeutsch spielen wird. Denn dann

wäre der Effekt ein ähnliches Verständigungsproblem wie jenes, das sie im Stück in Bezug auf Politiker anprangern. „Du sagst, du kümmerst dich um die Gesellschaft, um alle. Aber meinst du wirklich alle? Auch die ohne Papiere? Oder mit einem Kopftuch?“ Lautstark nimmt sie Bezug auf eine Veranstaltung, die in der Schweiz für einige Irritation sorgte, wie Muhammed Kaltuk erklärt: „Nach der Ermordung George Floyds durch die amerikanische Polizei gab es eine TV-Gesprächsrunde über die Rechte von schwarzen Menschen, aber alle Teilnehmer waren Weiße. Deshalb fordert Chiedza Spörri: „Lasst uns zusammen darüber reden! Wir haben euch lange genug zugehört!“ Und sie fragt, wie so sie in den Medien als aggressiv beschrieben wird, wenn sie doch nur ihre Meinung äußert. Woraus sich direkt die nächste Frage ergibt: „Kann ich überhaupt Veränderungen auslösen?“

IN DIE POLITIK GEHEN?

Alle Interpret*innen bringen in *Father Politics* ihren persönlichen Blick auf die gesellschaftliche Lage zum Ausdruck, gewandt und mit mehr oder weniger Worten. Der Hip-Hop-Tänzer Moa Bomolo tanzt ein Solo, in dem er hin- und hergerissen seinen inneren Konflikt

zum Ausdruck bringt: Soll er in die Politik gehen, wo er sich dem spezifischen Look unterwerfen müsste, durch den er als Politiker wahrgenommen wird? Oder kann er die Norm durchbrechen, um mehr sich und seiner Community zu entsprechen? Der Titel des Stücks bezieht sich in der Tat auf die Haltung von Politiker*innen, die nicht nur das Verhalten der Menschen reglementieren, sondern noch dazu mit populistischen Sprüchen jenen gesellschaftlichen Kräften nacheifern, die Misstrauen zwischen Communitys ausnutzen und Spannungen anheizen. Trotzdem haben Kaltuk und Company auch angehende Politiker*innen bezüglich ihrer Motivation interviewt. „Wir wollen Politik nicht grundsätzlich schlechtreden“, sagt der Choreograf. Indirekt kennt er die Materie aus eigener Anschauung. Sein Vater war in der Türkei als Politiker aktiv, bevor er sich in der Schweiz niederließ. Und die Interviews, die Kaltuk und Company mit Aktivist*innen und Politiker*innen führten, eröffneten ihnen Einblicke in die inneren Zwiespälte jener, die einerseits Werte vertreten, aber gleichzeitig auch gewählt werden wollen.

Der Titel *Father Politics* enthält denn auch einen Schuss Ironie zu einer paternalistischen Kaste, die darüber entscheiden will, was den Menschen im Land guttut: Väterchen Politik bevormundet Mutter Erde und es wird schwierig, die Gesellschaft beisammenzuhalten. In seinem neuen Stück macht Muhammed Kaltuk erfahrbar, wie es anders geht, wenn nämlich die gemeinschaftliche Erfahrung der Gruppe positive Energien

„Fernsehsendungen, ... wo Männer unter sich über Frauenrechte und ihre Körper diskutieren“

freisetzt, aus denen politisches Engagement und Forderungen entstehen. Das schafft einen positiven Schub, im Gegensatz zur Lähmung, die entsteht, wenn Menschen sich von der Politik nicht vertreten fühlen. Das Gefühl des Ausgeschlossenenseins versinnbildlichen dann genau solche „Fernsehsendungen, wo Weiße darüber reden wie es ist, in der Schweiz ein Schwarzer zu sein, oder wo Männer unter sich über Frauenrechte und ihre Körper diskutieren“. Und dann, eine Schlussfolgerung wie ein Fallbeil: „Langsam merke ich, die Demokratie ist nur für diejenigen demokratisch, die wissen, wie sie funktioniert.“

DRESSCODE UND FALLHÖHE

Gesellschaftliche Realität hält in *Father Politics* auch deshalb Einzug, weil alle Tänzer*innen bei der Konstruktion ihrer Figuren von der eigenen Position und Lebenserfahrung ausgehen. „Jeder hat eine persönliche Perspektive in Sachen Politik, und die haben wir mit herein-genommen. In den Konfliktsituationen des Stücks spielen sie, was sie auch im Leben sind, denn für mich ist wichtig, dass sich die Tänzer*innen mit dem Thema verbunden fühlen und persönlich vertreten, was sie tanzen“, erklärt Kaltuk. Natürlich geht das nicht in jeder

Szene. Und schon gar nicht, wenn sie als Politiker*innen auftreten, sich nach deren Dresscode richten und in schwarze Anzüge schlüpfen. Das ist geradezu karikatural, denn so streng gibt sich die Elite der Volksvertreter*innen bekanntlich längst nicht mehr. Doch die Übertreibung schafft die Fallhöhe, um die Demontage der Business-Outfits so richtig zur Geltung zu bringen: Die Anzughosen werden durch Shorts ersetzt, „um den Ernst herunterzuspielen“, wie Kaltuk sagt. Es ist ein Bild, das zeigt, wie subtile Kritik effizient vorgebracht werden kann und welche wichtige Rolle Künstler*innen im gesellschaftlichen Gefüge erfüllen. Es ist die Rolle der kritischen Instanz. Und die ist, was man „systemrelevant“ nennt, auch wenn der staatstragende Effekt auf einem Paradox beruht. Denn Kunst will ja einer anderen, besseren Gesellschaft das Wort reden. Und damit hilft sie letztendlich dabei, bestehende Strukturen über Wasser zu halten, denn sie bietet diesen die Möglichkeit zur Selbstreinigung und somit zum Selbsterhalt. Die Politik erkennt das im Grunde auch an, indem sie Kunst unterstützt. So hat Kaltuks Company MEK – er bezeichnet sie als „explosive Gruppe“ – gerade eine Zweijahresförderung vom Kanton Zürich erhalten. Das Geld will er auch dafür verwenden, eine Szene aufzubauen, in der sich Hip-Hop und Theater vermischen. Denn die Kunst ist immer von dem Wunsch angetrieben, Grenzen zu überschreiten. Ganz anders Politiker*innen, die mit Konzepten der Abgrenzung auf Stimmenfang gehen und auf aktuelle, kritische Kunst gemeinhin feindlich reagieren. Doch wer die Freiheit der Kunst beschneidet, beraubt sich der notwendigen Selbstreflexion. Für eine Gesellschaft bedeutet das nichts Gutes. Für *Father Politics* ist es der Daseinsgrund.

SYSTEMRELEVANT

Wie elegant ein intelligentes System die Kritik an ihm zu integrieren versteht, zeigt sich auch an der Laufbahn Kaltuks. Denn zu tanzen begann er „in einem Jugendhaus und dessen Tanzschule“. Nicht etwa Foxtrott, sondern Hip-Hop, und den verbindet man eher mit urbanen Vorstadt-Ghettos als mit der reichen Schweiz. Heute aber wird selbst dort „überall auf der Straße getanzt, und das hat etwas mit der TikTok-Generation zu tun. TikTok hat ja mit Tanz begonnen, und wir bringen diese Jugendlichen auch ein wenig



ins Theater“, sagt Kaltuk. Noch überraschender ist, wie es für ihn weiterging. Denn der reifende Eidgenosse studierte in Zürich an der „Höheren Fachschule für Zeitgenössischen und Urbanen Bühnentanz“! Drei Jahre dauerte das Studium. Und das bedeutet: Die einstige Ghetto-Kultur ist heute als Hochkultur anerkannt. Die erfolgreiche Übernahme durch das Establishment zeigt auf, wie sehr das dominante gesellschaftliche System es versteht, sich den Zeitläuften anzupassen und oppositionelle Strömungen zu integrieren. Ob das gut ist oder schlecht, muss jede*r für sich selbst beantworten.

Auf alle Fälle ist *Father Politics* bester Anschauungsunterricht in Sachen Integration. Denn niemand kann behaupten, es handele sich hier um ein reines Hip-Hop-Stück. Zwar arbeitet Kaltuk mit vielen Tänzer*innen aus der Hip-Hop-Kultur und integriert in seinen Stücken manches Breakdance-Element, aber insbesondere die Gruppenchoreografien lassen sich kaum einer Stilrich-

Auf alle Fälle ist *Father Politics* bester Anschauungsunterricht in Sachen Integration.

tung zuschreiben. Eher möglich ist das in Soloparts wie denen von Moa Bombolo. Der superschlanke, drahtige Breaker ist auserkoren, die Schweiz bei den Olympischen Spielen in Paris 2024 zu vertreten, denn Breakdance gehört dort zum offiziellen Programm. Allein für seinen Auftritt in *Father Politics*, wo er das erste Mal in einer Produktion für die Bühne tanzt, hätte Bombolo eine Medaille verdient. Doch trotz persönlicher Höchstleistungen schaffen Kaltuk und sein Ensemble eine neue Form von Tanztheater, gewissermaßen eine Art Pina Bausch 2.0. Was beide Kompanien verbindet, ist nicht nur die Vermischung von Nationalitäten und Kulturen, sondern auch das jeweilige

Erfinden eines Tanztheaters, das seiner Zeit vorausseilt. Und selbst wenn sich im Tanztheater Wuppertal die Hautfarben erst spät diversifizierten, verdankt Company MEK ihre Identität unter anderem jener Pina Bausch, deren Stücke Kaltuk im Alter von 21 Jahren zu entdecken begann. So hat dessen Wille, einen eigenen Stil zu entwickeln, seine Wurzeln nicht nur in Zürich, sondern zum Teil auch in Wuppertal.

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Holiday Inn Express Düsseldorf-Hauptbahnhof



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt



ZUGABE!

DER
PRIVATE
GETRÄNKE
LIEFER
SERVICE

15%

Festival-Bonus*



*bei Erstregistrierung

Mit guten Vorstellungen ist es wie mit guten Getränken - man freut sich auf mehr! Einfach den Festivalbonus nutzen, Ihre Lieblingsweine und Szenetränke online bestellen und direkt nach Hause liefern lassen.



dopp-shop.de

by *Doppelstadt*



HAYDN'S SCHÖPFUNG FÜR AUGEN UND OHREN

DIE SCHÖPFUNG – JOHANNESKANTOREI

Sa 16.9., 18 Uhr, Johanneskirche

Spieldauer: 120 Minuten ohne Pause

Von Lars Wallerang

Nachdem Joseph Haydn seine letzten Symphonien für die gehobene Londoner Gesellschaft vollendet hatte, komponierte er Oratorien für Soli, Chor und Orchester. Im Mittelpunkt stehen nicht unbedingt geistliche Sujets im engeren Sinne als vielmehr die Natur. Wie auch im Oratorium „Die Jahreszeiten“, dreht sich in der „Schöpfung“ das textliche und musikalische Geschehen um den Planeten Erde. Beim Düsseldorf Festival! kommt nun noch die Bild-Dimension hinzu.

Wolfgang Abendroth, Kantor der Johanneskirche am Martin-Luther-Platz, dirigiert seine Kantorei und das Düsseldorf Festival Orchester. Die visuelle Ebene basiert auf Fotografien des Düsseldorfer Künstlers Stephan Kaluza, die auf eine große Leinwand oberhalb des Chores projiziert werden. Der Kirchenraum bietet mit einer Höhe von rund 15 Metern genügend Luft nach oben für eine üppig dimensionierte Projektionsfläche. Während der gesamten Aufführungsdauer des umfangreichen Haydn-Werkes werden sieben Fotografien Kaluzas ein- und ausgeblendet, also sehr langsam. Auch die Motive, die Kaluza in Nordrhein-Westfalen – unter anderem

in Düsseldorf – fotografiert hat, haben einen dem Anlass entsprechenden Fokus auf die Natur.

Haydn gehört als Wiener Klassiker zwar einer vor-romantischen Epoche an, der Illustrationen und programmatische Tonmalereien weitgehend fremd sind, doch in der „Schöpfung“ greift der Komponist denn doch gelegentlich in den Topf der Klangfarben – man denke nur an den Anfang mit der Schilderung der Erde, als sie noch wüst und leer war und das strahlend ausbrechende C-Dur an der Stelle: „Und es ward Licht“. Nun hat Kaluza allerdings nicht vor, Haydns Musik zu illustrieren, sondern mit eigener Bildsprache etwas zum Thema Schöpfung beizutragen.

„Es wird die Dramaturgie eines Idylls“, sagt Kaluza. Wie genau diese Dramaturgie aussehen soll, will er aber noch nicht verraten, um bestimmte Überraschungseffekte nicht vorwegzunehmen. Kein Geheimnis macht der Künstler aber über die Art der Bildwechsel. Während des etwa dreistündigen Verlaufs der Musik würden die Bilder erst nur schemenhaft gezeigt und würden allmählich Konturen annehmen. „Die Naturmotive kommen extrem langsam wie aus dem Nichts“, sagt Kaluza.

Das habe auch den Effekt, dass die Leere am Anfang der Schöpfung eine bildliche Übersetzung erhalte, ohne allerdings als vordergründige Illustration dienen zu sollen.

Die Art der Aufführung des Haydn-Oratoriums soll zu einer Auseinandersetzung mit der Schöpfung im Allgemeinen führen und mit den Lebensräumen, wie wir sie im 21. Jahrhundert vorfinden, die sich ja stark von denen der Haydn-Zeit unterscheiden. „Wir versuchen einen Kontrapunkt zu setzen“, sagt Dirigent Abendroth. Der Grundgedanke, Schöpfung und Umwelt miteinander zu verbinden, sei ja derzeit ubiquitär. Und zu dieser Allgegenwart des Themas müsse man sich bei einer Aufführung der „Schöpfung“ schon irgendwie verhalten. Kaluza ergänzt: „Es geht darum, das Werk im Sinne einer modernen Interpretation zu begleiten.“ Wollte man eine Musik-Illustration herstellen, müsste man Bilder aus der Haydn-Zeit präsentieren. Dies sei dann aber ein synästhetischer Ansatz, den man gar nicht erst verfolgen wolle.

„Die Darstellung von Natur ist immer auch eine Hinterfragung der Natur, zum Beispiel: Sieht man der Natur an, welche Orte das sind?“ – dergleichen sei

ohnehin ganz sein Thema, sagt Kaluza, der ja vom Düsseldorf Festival! nicht zufällig für das Projekt angefragt wurde. Inspiriert zu den Bildern sei er nun weniger von der Musik Haydns als mehr vom universellen, etwas „größenwahnsinnigen“ Ansatz, die Schöpfung binnen drei Stunden darstellen zu wollen.

Stellt sich noch die Frage, warum Haydns „Schöpfung“ eigentlich so berühmt geworden ist. „Es gibt verschiedene Naturbeschreibungen schon vor Haydn, dies aber ästhetisch so einzupacken, dass es heute noch Gültigkeit besitzt – das ist schon große Kunst“, betont Abendroth. „Haydn hatte eine gute Idee der Naturbeschreibung, und es ist immer toll zu sehen, wie eine Idee entsteht, die über Jahrhunderte hinweg trägt.“ Musikalisch biete Haydn unheimlich viel, etwa Chorsätze mit vielen Fugen, sodass das Zuhören über Stunden nie langweilig würde. „Die Musik ist immer wieder sehr bereichernd.“

Auch die romantische Geschichte um das Liebespaar habe seinen Reiz, auch wenn es aus heutiger Sicht ein

wenig naiv anmuten mag. „Wenn sich das Liebespaar findet, ist daran nichts zu belächeln“, meint der Musiker. „Das wirkt doch alles sehr authentisch – auch wenn die Welt heute eine andere ist als noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts.“ Kaluza: „Kurz nach Haydns Tod ging es los mit der Industrialisierung und auch der Zerstörung der Umwelt.“ Nun gehe es auch darum, Haydn bildnerisch weiter zu denken bis zur Fragilität der Natur, die es damals noch nicht gegeben habe. „Haydn fällt noch in eine Unschuld-Zeit, und heute gibt es eine Ur-Sehnsucht nach dieser Unschuld.“

Unterdessen habe Haydns „Schöpfung“ ja noch die religiöse Dimension, aber verbunden mit einer für damalige Verhältnisse sehr modernen, vor dem Hintergrund der Aufklärung entstandenen Sichtweise, erklärt Abendroth. Dazu Kaluza: „Es entsteht Vernunft als Religiosität.“ Die Frage: „Woher komme ich?“ bleibe dabei universell. „Diese Frage stellt sich in jeder Zeit.“ Und die Fragen nach den Grundlagen unserer Existenz seien doch auch gerade jetzt vor dem Hintergrund des Klimawandels sehr aktuell. Das sei im Jahr 2023 der springende Punkt.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Haubrich Stiftung, Sigma System Audio-Visuell GmbH und das Hyatt Regency Düsseldorf

HAUBRICH
Stiftung

SIGMA
www.sigma-av.tv

HYATT REGENCY
DÜSSELDORF

Mit freundlicher Unterstützung durch die Johanneskirche
Stadtkirche Düsseldorf

Johanneskirche Stadt Kirche



Dr. Dann
Dr. Arnold

PRIVATPRAXIS ORTHOPÄDIE DÜSSELDORF



Dr. med. Paul Dann
Facharzt für Orthopädie
Rheumatologie



Dr. med. Jürgen Arnold
Facharzt für Orthopädie
Zertifizierter Fußchirurg

**Sportmedizin · Naturheilverfahren · Osteologie (DVO)
Chirotherapie · Physikalische Therapie · Rehabilitationswesen**

Knochendichtemessung (Dexa-Methode) · Stoßwellentherapie · Akupunktur · Fußdruckmessung
3-D Wirbelsäulenanalyse · Kinderorthopädie · Wirbelsäuleninjektionen (PRT) · Elektromyographie (EMG)

Ambulante und stationäre Operationen – Fußchirurgie und Gelenkchirurgie
Termine nach telefonischer Vereinbarung

Hohenzollernstrasse 5 · 40211 Düsseldorf (Stadtmitte)
Fon 0211-169 1000 · Fax 0211-169 1001 · www.dann-arnold.de

ORTHOPÄDIE IN DÜSSELDORF

VOM NACHHAUSE KOMMEN

VERHEIßUNG UND ERFÜLLUNG – ENSEMBLE *PROVOCALE* DÜSSELDORF

So 17.9., 18 Uhr, Lutherkirche

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

Andreas Normann Tenorsolo

Andrey Golskiy Knopfakkordeon

Ensemble *provocale* Düsseldorf

Sebastian Voges Bariton und Leitung

Seit Menschengedenken gibt es Krieg und Vertreibung. Schon das Alte Testament erzählt von der Gefangenschaft der Israeliten in Babylonien, die von 597 bis 539 v. Chr. dauerte.

Das Ensemble *provocale* unter der Leitung seines Gründers Sebastian Voges ist ein treuer Gast des Festivals und bringt erneut ein originell konzipiertes Programm zu Gehör, das zurückführt in die Zeit jener babylonischen Gefangenschaft. Mit eindringlichen Klagen der Sehnsucht nach Jerusalem und Trostgesängen für Flucht und Vertreibung beginnt das Konzert. Aber das Programm bleibt nicht beim Lamento stehen, denn es feiert auch das An- und Nachhausekommen. Mit dem Begriffspaar Verheißung – Erfüllung geht das Ensemble Versprechungen nach, wie sie in den biblischen Seligpreisungen zu erfahren sind, unter anderem mit „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“ aus Brahms' Deutschem Requiem. Unterstützt wird der A-cappella-Chor von den orchestralen Klängen aus dem Knopfakkordeon des ukrainischen Virtuosen Andrey Golski, der aus Mariupol im Donezk-Gebiet stammt und einst Solist, Komponist und Konzertmeister des Don-Kosaken-Ensembles in Rostov am Don war. Sein Instrument Marke „Jupiter“ ist nicht zu vergleichen mit den hier üblichen Akkordeon-Instrumenten und mit schier unbegrenzten Möglichkeiten ausgestattet.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Lutherkirche



© Andrey Golski

KUNST

PALAST

TOD UND TEUFEL

Faszination des Horrors
14.9.2023 – 21.1.2024

WWW.KUNSTPALAST.DE

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

MEY & EDLICH

WDR

Düsseldorf Nähe trifft Freiheit

Dmitry Smirnov, Zombie Boy (Rick Genes), 2011 © Photo: Dmitry Smirnov

NUBYA GARCIA TANZT AUF DEN SCHULTERN VON RIESEN

NUBYA GARCIA

So 17.9., 20 Uhr, Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

Nubya Garcia und Band



Von Max Florian Kühlem

Nicht, dass die Saxophonistin Nubya Garcia diese Adelung noch nötig gehabt hätte. Aber es ist natürlich trotzdem ein Grund zum Feiern, wenn ein Urgestein wie Iggy Pop sich zu Wort meldet und verkündet: „Wenn ich Leute sagen höre: ‚Früher war alles besser‘, dann antworte ich ihnen, sie sollen sich doch mal Moses Boyds Remix von Nubya Garcias Stück ‚Pace‘ anhören.“

Allein die Tatsache, dass ein Musiker wie der Schlagzeuger Moses Boyd sich eines Stücks von Nubya Garcia annimmt und eine eigene Version daraus bastelt, zeigt schon an, wo die Saxophonistin heute steht: Boyd hat die Londoner Jazz-Szene, die früher starr und behäbig nach klassischem und Avantgarde-Jazz getrennt hat, zu einem vibrierenden Austausch-Raum, einem Schmelztiegel gemacht – und die Saxophonistin ist eine ihrer wichtigsten Protagonistinnen. Damit stehen ihr praktisch weltweit alle Türen offen. Von diesem Status hat sie kräftig Gebrauch gemacht, als das nach Corona wieder möglich war, und nicht nur in den einschlägigen Clubs, sondern auch in großen Hallen gespielt.

Ein großartiges Dokument davon ist gerade erschienen: Eine Live-Aufnahme ihres Auftritts als Support für die Band Khruangbin in der legendären New Yorker Radio City Music Hall. Allen, die noch keine Ahnung von der unglaublichen Energie haben, die ein Auftritt der Saxophonistin entfalten kann, sei angeraten, einmal hineinzuhören. Vor dem zweiten Stück drückt Nubya Garcia darauf die eigene Verwunderung über ihren kometenhaften Aufstieg aus: „Das ist ein verrückter, surrealer, schöner, unglaublicher Moment. Dieser Ort ist so riesig!“

Das Stück, zu dem sie dann ansetzt, heißt „The Message Continues“ und stammt von ihrem Debütalbum „Source“, das sie 2021 veröffentlichte und das zu entzückten Reaktionen rund um den Globus führte. Die New York Times hörte darin „ein ganzes Leben voller Erfahrungen in einer Stunde“. Der NDR stellte es als Jazz-Album der Woche vor, bei den britischen Parliamentary Jazz Awards 2021 wurde sie als Jazzmusiker des Jahres ausgezeichnet.

Der Titel „The Message Continues“ deutet darauf hin, dass Nubya Garcia sich in einer Traditionslinie sieht, die sie weitergeht, fortspinnt. Und tatsächlich steht bei ihr nicht wie bei anderen Künstlern der Londoner Szene vor allem die Begegnung mit aktuellen (elektronischen) Stilen wie Hip-Hop im Vordergrund, sondern eine deutliche Grundierung in den klassischen Spielarten der prägenden Jazz-Jahrzehnte zwischen den 1950er- und 1970er-Jahren. Es sind Cool Jazz, Hard Bop oder Modal Jazz, als wichtige Vorbilder nennt sie Miles Davis, Charlie Parker oder John Coltrane, über den sie einmal im Interview erklärte: „Ein paar Jahre lang habe ich fast täglich sein Album ‚A Love Supreme‘ gehört.“

Unüberhörbar war das, als sie vor ein paar Jahren auf ihrer ersten Solo-Tour auch im Dortmunder Jazz-Club Domicil Halt machte. Auf der Bühne spielte sie fast ausschließlich Tenorsaxophon mit einem selbstbewussten, kräftigen und festen Ton – aber trotzdem sehr wandlungsreich. Der Free Jazz von Coltranes späten Jahren fand höchstens in kurzen, kontrolliert-chaotischen Ausbrüchen Anklang, sie war mehr an Struktur und nachvollziehbaren Melodielinien interessiert.

Manchmal scheint bei ihren Auftritten ein weiterer Riese auf, auf dessen Schultern sie steht: Pharoah Sanders, der nach dem frühen Tod John Coltranes auf den legendären Alben seiner Frau Alice Coltrane mitwirkte. Wie Sanders mag Nubya Garcia das mäandernde, zwischen Stilen und Strukturen changierende Spiel. Ihre langen Stücke schwellen oft minutenlang an und münden in energische „Schreie“ des Saxofons, langgezogene Töne, die emotional so aufgeladen sind, dass sie die Zuhörer tief berühren. Zu hören ist das am Ende von „The Message Continues“, das so auch die Botschaft der schwarzen Befreiungsbewegung und des Spiritual Jazz weiter trägt. Die Begeisterung des Publikums auf der New Yorker Live-Aufnahme ist riesig.

Dass die mittlerweile 31-jährige Nubya Garcia solche Höhepunkte erleben darf, hat auch mit guter Förderung zu tun. Die 1991 in London geborene Tochter einer guyanischen Mut-



© Gregory Rubinstein

ter und eines trinidadischen Vaters bekam wie ihre älteren Geschwister erst eine klassische musikalische Ausbildung, lernte Geige und später auch Bratsche im London Schools Symphony Orchestra. Schon mit elf Jahren begann sie daneben allerdings auch, Saxofon zu spielen, wurde bald Mitglied in der Camden Jazz Band und ins Junior-Jazzprogramm an der Royal Academy of Music aufgenommen.

„Ich war ein junges, schwarzes Mädchen, das nicht reich war, und mir war sehr bewusst, dass nicht jeder diese Stipendien so brauchte wie ich. ...“

Warum sie plötzlich auf das Saxofon wechselte, darüber rätselt sie heute selbst und erklärte in einem Interview, dass sie sich an keinen Initialmoment erinnern kann, der sie zum klassischen Jazz-Instrument führte: „Vielleicht habe ich das bei Mitschüler*innen gesehen oder bei einer anderen Band. Ich weiß nicht, was mich letztlich dazu bewegte. Ich mochte einfach den Sound und die Musik, die man damit machen kann.“

Dass sie diesen Sound entwickeln konnte und gute Lehrer*innen dafür hatte, hat sie auch einem besonderen Workshop-Programm zu verdanken: Es heißt Tomorrow's Warriors („Die Krieger von morgen“), wurde vor gut 30 Jahren vom Bassisten Gary Crosby gegründet und richtet sich insbesondere an „schwarze Musiker, weibliche Musiker und solche, deren finanzielle oder sonstige Umstände sie von der Möglichkeit ausschließen könnten, eine Karriere in der Musikindustrie anzustreben“. Es ist ein Grund dafür, warum sich in London mittlerweile die angesagtesten Jazz-Musiker*innen der Welt tummeln.

Nubya Garcia erinnert sich: „Ich war ein junges, schwarzes Mädchen, das nicht reich war, und mir war sehr bewusst, dass nicht jeder diese Stipendien so brauchte wie ich. Der Zugang zu kostenloser Musikausbildung ist von entscheidender Bedeutung – und war es für mich. Bei einem Programm wie Tomorrow's Warriors war ich mal nicht die einzige schwarze Person in einem Raum, und das bedeutete, dass ich mich einfach auf die Musik konzentrieren konnte.“

Noch als Schülerin erhielt Nubya Garcia ein Stipendium für die Teilnahme am fünfwöchigen Sommerprogramm des Berklee College of Music in Boston. Zurück in London absolvierte sie am Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance den Studiengang für Jazz-Instrumentalisten mit Auszeichnung. Bald kam sie in Berührung mit Moses Boyd und der neuen Londoner Jazz-Szene – der Rest ist Geschichte. Die New York Times jedenfalls findet: „Es ist Zeit, Platz zu machen für Nubya Garcia, Londons neue große Stimme auf dem Saxofon.“ Auch das Düsseldorf Festival hat diesen Platz nun bereitet.



© Adama Jalloh

Sponsor: Special Security Services Deutschland SSSD GmbH



Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Hotel Indigo Düsseldorf-Victoriaplatz



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt



BIS INS UNENDLICHE

COUNTING TO INFINITY, TRIBUTE TO TIM DAVIES – CSM BIG BAND – ROMANO SCHUBERT

Mo 18.9., 20 Uhr, Theaterbar

Spieldauer: 2 x 45 Minuten mit Pause

ON STAGE

Romano Schubert Leitung

Kathrin Ebener-Holscher, Lukas Bohner, Christian Minwegen, Lisa Brendler, Birgit Riepe, Jakob Gomersall, Christoph Augenstein, Niklas Melles, Juliana Lukannek, Daniel Ottenjan, Lars Specht, Jakob Ebener-Holscher, Marsden Vink, Jost Schmiedel, Uli Paetow, Robert Gödecke, Winne Unkel, Luca Echterhof

Die CSM Big Band ist aus der Düsseldorfer Jazz-Szene schon längst nicht mehr wegzudenken. Sie wurde 1979 von Hans Jürgen Böhm gegründet und wird seit September 2000 von Romano Schubert geleitet. Das künstlerische und pädagogische Konzept setzt auf ständige Bewegung und sieht wechselnde Konzertprogramme sowie die Zusammenarbeit mit Größen der Jazz-Szene und Gastarrangeur*innen vor.

Das hohe Niveau bescherte der CSM Big Band 2007 den WDR Jazzpreis, beim Landesorchestrierwettbewerb NRW 2007, 2015 und 2019 einen 1. Platz und trotz Pandemie 2021 den Deutschen Orchesterwettbewerb und den Sonderpreis für die beste Interpretation eines Pflichtwerks. Die Band ist längst eine Schnittstelle zwischen

Musikschule und Musikhochschule und gilt als wichtiges Sprungbrett für Berufsmusiker, wie den jetzigen Leiter Romano Schubert.

Mit einer Hommage an den in Los Angeles lebenden Australier Tim Davies kommt die erprobte Band nun mit einem ausgewachsenen Abendprogramm in die Theaterbar. Schlagzeuger und Komponist Tim Davies wurde 2009 für einen Grammy nominiert für die beste Instrumentalkomposition mit dem Stück „Counting to Infinity“ – und beschreibt seine eigene Big Band so: „Eine Band, die größer, lauter und schneller ist als eine Big Band und eine Mischung aus Jazz, Hip-Hop und Death Metal präsentiert.“ Diese heiße Mischung präsentiert nun die CSM Big Band unter der Leitung von Romano Schubert.

VIELE OFFENE

Von Sema Kouschkerian

Am 27. Juli 2000 hat sich in Düsseldorf eine furchterliche Tat ereignet: An diesem Tag explodiert um 15.03 Uhr eine Bombe an der S-Bahnhaltestelle Wehrhahn. Zehn Menschen, überwiegend Einwanderer jüdischen Glaubens, werden zum Teil schwer verletzt. Ein ungeborenes Kind stirbt. Jahre später glaubt die Staatsanwaltschaft, den Täter überführt zu haben. Der Mann, ein Ex-Soldat, Militaria-Händler und Rassist, wird vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen. Bis auf den heutigen Tag ist niemand für den Anschlag verurteilt worden. Die Opfer bleiben mit ihren Traumata und ihrer Kümmeris allein.

Mit dem Attentat und den vielen offenen Fragen befasst sich das Theaterkollektiv Pièrre.Vers in seinem neuen Stück „Dunkeldorf“. Die Inszenierung dringt in die jüngere Düsseldorfer Geschichte vor und arbeitet zugleich deren Verknüpfung mit den aktuellen Gefahren durch den wachsenden Rechtsextremismus für die Demokratie heraus. Ein eindringliches Bühnenstück ist entstanden, bei dem die Schauspieler nicht allein die Fakten aufgreifen und von den Geschehnissen berichten. Sie beleuchten eindrucksvoll die Rolle derjenigen, die in den Fall involviert waren: Ermittler, Antifa, Medien, Jüdische Gemeinde Düsseldorf und rechte Szene. Schnell kristallisieren sich Unzulänglichkeiten heraus, werden komplexe Beziehungen zwischen den Handelnden offengelegt, die kaum jemand kennt. Insofern birgt das Stück auch neue Informationen.



Kontakt



BPG Beratungs- und Prüfungsgesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft

Graf-Adolf-Platz 12 – 40213 Düsseldorf
bpg-duesseldorf@crowe-bpg.de
www.crowe-bpg.de

FRAGEN

DUNKELDORF – THEATER-KOLLEKTIV PIÈRE.VERS

Di 19.9. bis So 24.9., jeweils 19 Uhr,
340ST

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

INSZENIERUNG

Christof Seeger-Zurmühlen Regie, Konzept

Juliane Hendes Text, Dramaturgie

Bojan Vuletić Komposition

Simone Grieshaber Raum, Kostüm

Leonie Ohlow Raum- und Kostümmitarbeit

Philippe Waldecker Technische Koordination

Philipp Kaminsky, Avelina Ost, Sandra Zawada Sounddesign

Julia Franken & Barbara Schroer Video

ON STAGE

Julia Dillmann, Azizè Flittner, Julia Franken, Daniel Fries, Jonathan Schimmer, Barbara Schröer, Alexander Steindorf

PRODUKTION

Melissa Müller Produktionsleitung

Nastasia Radtke Produktionsmitarbeit

Eine Produktion von Theaterkollektiv Pièrre. Vers in Koproduktion mit dem asphalt Festival und dem Düsseldorf Festival, gefördert vom Fonds Darstellende Künste, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, der Kunststiftung NRW, der Landeszentrale für politische Bildung des Landes NRW, dem Kulturamt Düsseldorf, der Kunst- und Kulturstiftung der Stadtparkasse Düsseldorf, der BürgerStiftung Düsseldorf und der Stiftung van Meeteren, in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof an der Hochschule Düsseldorf, der Opferberatung Rheinland und dem Antirassistischen Bildungsforum Rheinland



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunststiftung
NRW



ANTIRASSISTISCHES
BILDUNGSFORUM
RHEINLAND

Mit freundlicher Unterstützung durch das
Courtyard by Marriott Düsseldorf-Seestern

COURTYARD
BY MARRIOTT
Düsseldorf Hafen
Düsseldorf Seestern



Aufführungsort ist ein zurzeit leerstehendes Gebäude an der Oststraße 34. Früher einmal hatte dort der Elektrohändler Conrad seine Geschäftsräume. „Mitten in der Stadt und für alle sichtbar“ – diesen zentralen Anspruch erhebt das Theaterkollektiv Pièrre.Vers an all seine Arbeiten. Darin ist es dem Düsseldorfer Festival ein idealer Partner, denn auch die Festivalmacher spüren für ihr internationales Programm stets jene Locations in der Stadt auf, die der Darbietung und ihrer Aussagekraft eine bestmögliche Plattform bieten.

Die Zuschauer erleben „Dunkeldorf“ in einem langen Saal mit einer riesigen Fensterfront zur Oststraße. Geografisch gesehen blicken sie von der Tribüne, auf der sie sitzen, zum Wehrhahn. Blicken in Richtung des Tatorts, wo vor 23 Jahren der Anschlag verübt wurde. Die Ausstattung ist reduziert, alle Konzentration gilt dem Spiel. Lautsprecher bringen die Geräusche aus der Stadt in den Aufführungssaal, Bilder der damaligen Ereignisse gleiten über Monitore, plötzlich stehen Schauspieler auf der Straße und sprechen von dort zum Publikum.

Gegenwart und Vergangenheit fließen ineinander. Das eine ist nicht ohne das andere zu verstehen. Wie will man in die Zukunft blicken, wenn die Unsicherheiten bleiben? Und wenn niemand für das Vergehen zur Rechenschaft gezogen wird. In den vielen Gesprächen, die Pièrre.Vers mit Polizisten, Opferbegleitern, Journalisten und Antifa-Mitgliedern geführt hat, hat sich scheinbar Eindeutiges rasch wieder in Luft aufgelöst. „Wir können den Fall nicht lösen, aber

wir möchten Energie ins Thema geben, so dass sich Menschen damit erneut auseinandersetzen, damit im Sinne der Betroffenen eine Aufklärung stattfindet“, sagt Christof Seeger-Zurmühlen.

Beim Düsseldorf Festival, das „Dunkeldorf“ koproduziert, ist die Inszenierung gleich mehrfach zu sehen. Premiere hatte die Inszenierung im Juni, sämtliche Vorstellungen waren in Kürze ausverkauft. Künstlerischer Leiter ist Christof Seeger-Zurmühlen, die Texte stammen von Julia Hendes. Beide wurden in der Welt der Schauspiel- und Dramaturgie-Kunst sozialisiert und sind Träger des Förderpreises der Landeshauptstadt Düsseldorf. Seeger-Zurmühlen hat früher das Junge Schauspiel Düsseldorf und die Bürgerbühne geleitet.



GAMBE UND GEGENWART

VESPERS AND DREAMS – CONTINUUM

Di 19.9., 19.30 Uhr, Johanneskirche

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause



Von Steffen Greiner

Elina Albach denkt Alte Musik neu – in ihrem Projekt „Vespers & Dreams“ verknüpfen sich Auseinandersetzungen mit der Formsprache christlicher Liturgie aus Barock und Gegenwart zu einer Reflexion über Rituale.

Viola Blache Sopran
Marie Luise Werneburg Sopran
Bernadette Beckermann Alto
Jacob Lawrence Tenor
Richard Resch Tenor
Sebastian Myrus Bass
Felix Schwandtke Bass
Johanna Bartz Renaissanceflöte
Anna Schall Zink
Lambert Colson Zink
Joosten Ellée Violine
Franciska Hajdu Violine
Liam Byrne Viola da Gamba
Magnus Nordberg Laute
Philipp Lamprecht Percussion
Elina Albach Cembalo/Orgel und Leitung

Der Tagesablauf in den klösterlichen Gemeinschaften des frühen Christentums wird von den Stundengebeten strukturiert. Das Gebet soll nie abreißen, der Tag stets geheiligt werden – zweimal täglich kommt dabei die Gruppe von Mönchen oder Nonnen zusammen und hört Lesungen aus der Heiligen Schrift, im Zentrum die Rezitation der biblischen Psalmen. Im Lateinischen bezeichnet „vespera“ den Abend, das gibt dem christlichen Abendlob den Namen. Bis ins Mittelalter wurde mit der Vesper auch ein Ritus des Lichts verbunden, eine Öllampe entzündet: Licht, das die Dunkelheit besiegt.

... Platz für private Zeremonien von Freundschaft und Zusammenhalt.

Es scheint kaum vorstellbar, dass so etwas in demokratischen, fragmentierten Gesellschaften funktioniert, weder in kleinen Gemeinschaften noch im Großen. Das Fehlen gemeinsamer Momente ist Klage seit Anbeginn des bürgerlichen Zeitalters, und vielleicht überträgt sich im Zwang der Kleinfamilie zum gemeinsamen Abendessen wenigstens das, wenigstens einmal am Tag also, noch eine Erinnerung an die christlichen Rituale zum Einbruch der Nacht.

Elina Albachs Projekt „Vespers & Dreams“ nahm zu einer Zeit Form an, als dieses Fehlen als besonderer Mangel empfunden wurde. Schon vor der Pandemie konzipierte die Cembalistin, die als eine der Triebkräfte hinter der derzeitigen Neuorientierung der Alten Musik gilt, den Abend als Suche nach der Bedeutung von Ritualen für die Gesellschaft. Statt im April 2020 wurde Vespers & Dreams dann im Oktober aufgeführt, zu einer Zeit, als die Corona-Inzidenzen massiv stiegen und der lange Lockdown-Winter sich gerade abzuzeichnen begann, vor kleinstem Publikum in größter Kulisse. Aber auch Corona schuf eigene Rituale, denn das Verschwimmen der klar geregelten Tagesabläufe ließ Platz für private Zeremonien von Freundschaft und Zusammenhalt.



Welche Gefühlsregungen verbinden das Heute mit der Zeit des Barock? Das fragt Albach immer wieder in ihrem Werk – und findet mentalitätsgeschichtliche Parallelen etwa im Überschwang der Emotionen und ihrer offenen Kommunikation. In „Vespers & Dreams“ nimmt dieser Brückenschlag auch kuratorisch Gestalt an. Denn der Abend verbindet eine der wichtigsten musikalischen Auseinandersetzungen mit der liturgischen Vesper, Monteverdis „Marienvesper“ von 1610, mit einem zeitgenössischen Entwurf: Missy Mazzolis „Vespers for a New Dark Age“ von 2015 ersetzt die sakralen Texte durch Reflexionen über die Gegenwart, Technologie und den Tod, und arrangiert sie für ein kammermusikalisches Ensemble und Elektronik. „Einen verzerrten, wilden, blasphemischen Ansatz“ nennt die New Yorker Komponistin, Jahrgang 1980, das Werk selbst, das auch als Album erschienen ist.

Wobei auch Claudio Monteverdi, 1567 geboren, keineswegs durch tiefe Gläubigkeit zu seiner „Marienvesper“ inspiriert wurde. In seiner Form klar an den liturgischen Ritus angelehnt, ist das Stück ästhetisch vor allem ein Showreel des Komponisten, der einige Jahre zuvor mit „L'Orfeo“ quasi die Oper erfand – und nun um Aufträge der Kirche, vielleicht sogar ein geistliches Amt ringt. Die „Marienvesper“ zeigt alle Facetten seines Schaffens, stellt sie aber doch stets in den Dienst der Liturgie – eine erstaunliche Mischung aus Spiritualität und künstlerischem Angebertum, die darin wiederum sehr modern wirkt.

Auch seiner Oper hat sich Elina Albach schon angenommen: „ORFEO“ verdichtete die barocke Oper avant la lettre für ein Quartett mit Cembalo/Orgel, Zink, Viola da Gamba und Schlagwerk. Die Produktion war 2021 zu Gast in Düsseldorf und folgte Albachs schon legendärer, mit dem OPUS Klassik ausgezeichneten Trio-Version von Johann Sebastian Bachs „Johannespassion“ aus dem Jahr 2019 nach.

Wie kann Alte Musik neu klingen? Diese Frage ist für Albach zentral, und nicht bloß neue Arrangements, sondern eben auch das Entdecken eines neuen Repertoires für das Instrumentarium der Alten Musik oder die Verschränkung zeitgenössischer Werke mit den kanonisierten gehören zu den Methoden, eine Antwort zu erkunden. Missy Mazzoli also auf Gambe und Zink, Monteverdi mit elektronischer Unterfütterung – die beiden Kompositionen werden ineinandergeschoben, aber anders als in der Plattentektonik entsteht kein Beben, sondern ein harmonisches Gleiten durch die Zeit, das zeigt, dass Momente von Spiritualität auch dort entstehen können, wo sie doch so gar nicht gemeint sind.

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch die Stiftung van Meeteren, das b'mine Düsseldorf und die Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf

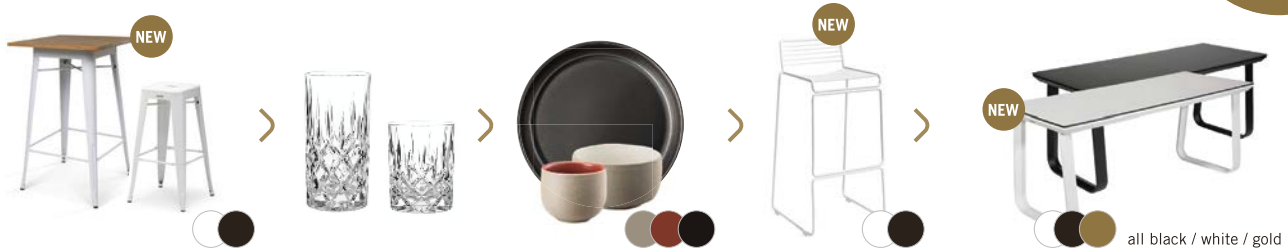


... von Firmenevents und privaten Festen

... auch Verleih, Verkauf und Anfertigung
von Dekorationselementen/-bedarf

SET★JET
nicht nur Dekoration . . .

Wiesenstraße 32 • 40549 Düsseldorf
02 11 / 5 06 69 80 • info@set-jet.de



MIETMÖBEL | LOUNGEMOBILIAR | PORZELLAN | GLÄSER | BESTECK | MÖBEL | KÜCHENTECHNIK | ZELTE

Mietartikel für jede Eventgröße und Personenzahl in diversen Größen und Farben bis hin zu hohen Stückzahlen. Mit über 20-jähriger Erfahrung gewährleisten wir vollsten Service aus einer Hand von der Planung bis zum Abbau.

Wir machen jedes Event zum unvergesslichen Erlebnis.

LERNEN SIE UNSER SORTIMENT KENNEN UND ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST...



MIET US...

... AND ALL YOU CAN MIET!

📍 Berlin,
Düsseldorf
und Köln

INFO@RENT4EVENT.COM

➔ [RENT4EVENT.COM](https://rent4event.com)





© Julien Sayegh

ZURÜCK AUF DIE STRAßE, ZURÜCK AUF DIE BÜHNE

PRÉLUDE – KADER ATTOU / CIE. ACCRORAP

Deutschlandpremiere

Di 19.9. & Mi 20.9., jeweils 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

INSZENIERUNG

Kader Attou Choreografie
Cécile Giovansili Technische Leitung

ON STAGE

Azdine Bouncer, Damien Bourletsis, Alexis
De Saint Jean, Antuf Jikay Hassani, Simon
Hernandez, Jade Janisset, Yann Miettaux,
Nabjibe Said, Margaux Senechault

PRODUKTION

Romain Le Goff Produktionsleitung

CIE ACCRORAP
DIRECTION
KADER ATTOU

Mit freundlicher Unterstützung durch
Scènes & Cinés

SCENES & CINÉS
SCÈNE CONVENTIONNÉE ART ET TERRITOIRE

Prélude leitet eine neue Phase in der Karriere des französischen Hip-Hop-Stars Kader Attou ein, der vor drei Jahrzehnten den Tanz der Sneaker-Träger*innen in die Theatersäle führte.

Von Thomas Hahn

Zurück zu den Ursprüngen, zurück in die Zukunft: Kader Attous neue Produktion *Prélude* ist urbaner Tanz für überall, und vor allem dort, wo ihn niemand erwartet. Ein Pop-up-Ballett für alle Gelegenheiten, gedacht als Prä-ludium für den gerade beginnenden neuen Abschnitt in der Karriere des Choreografen, der sich nach dreizehn Jahren im Chefbüro des Centre Chorégraphique National (CCN) in La Rochelle nun nach Südfrankreich orientiert. Für *Prélude* engagierte er deshalb Tänzer*innen aus der Region, die es gewohnt sind, ihre Leidenschaft im öffentlichen Raum zu praktizieren. Womit sich ein Kreis schließt, denn Attou war maßgeblich daran beteiligt, dass

der Hip-Hop als Tanz von der Straße vor drei Jahrzehnten plötzlich an einem Ort auftauchte, wo ihn damals niemand erwartete, nämlich: auf der Theaterbühne. Das hat sich seither grundlegend geändert, wenn nicht gar umgekehrt. So ist die Hip-Hop-Kultur aus den Sälen nicht mehr wegzudenken und bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris wird Breakdance als Gastdisziplin vertreten sein. Dann wird es zum ersten Mal Nationalteams geben.

Schon lange definieren sich viele Hip-Hop-Tänzer*innen, zumindest in Frankreich, als Profis. Die Cyphers und Battles, bei denen die Community ihr Lebensgefühl zelebriert, stehen deshalb nicht mehr im Fokus des Publikums. Um das zu ändern, beschloss Attou, den Hip-Hop wieder auf die Straße zu bringen. So konzipierte er *Prélude* ursprünglich für Outdoor-Auftritte. Seine Grundidee war dabei, zwischen Marseille, Toulon etc. seine künstlerische Visitenkarte abzugeben. Es ging darum, eine Duftmarke zu setzen und auf die Menschen zuzugehen sowie auf Tournee, national wie international, das Publikum dank der Lebhaftigkeit und des Engagements der Tänzer*innen zu begeistern. Und das gelang derart gut, dass ihm schließlich eine Produzentin

vorschlug, eine spezielle, erweiterte Fassung für die Bühne mit einem entsprechenden Konzept für die Beleuchtung zu entwickeln. So broke sich *Prélude* von der Straße auf die Bühne.

ENTTÄUSCHUNGEN UND ABENTEUER

Wiederholt sich also die Geschichte? Attou gehört unbestreitbar zu den Vorreitern des Hip-Hop als Bühnentanz in Frankreich, in Europa und weltweit. Natürlich fielen in die Zeit seiner Pionierleistungen auch die Karrieren vieler anderer Größen seines Fachs: die Truppe von Black Blanc Beur, gestartet im Großraum Paris oder Niels Robitzky alias Storm aus Deutschland und natürlich Attous Busenfreund Mourad Merzouki, mit dem er 1989 die Tanzkompanie Accrorap gründete, die Attou noch heute leitet. Sie wuchsen in Saint-Priest auf, einer Banlieue von Lyon, und präsentierten 1992 ihr erstes Stück. Ursprünglich aber besuchten sie eine Zirkusschule und trainierten Kung-Fu und Taekwondo. Es war nicht leicht, sich einen Platz in der Tanzlandschaft zu erobern. Doch mit Können, Beharrlichkeit und dem Wohlwollen einiger Direktoren, vor allem von Guy Darnet, der in Lyon mit La Maison de la Danse eines der Flaggschiffe der europäischen Tanzlandschaft leitete, gelang dem Quartett der Sprung auf die Bühne. „Wir waren vier Jungen, die aus der Normalität ausbrechen wollten und die Zirkusschule war ein gutes Sprungbrett dafür“, resümiert Attou heute. Zwei Mitglieder wurden Weltstars, zwei verließen die Bühne.

Die Streetculture flimmerte ab 1984 über den TV-Bildschirm in Frankreichs Wohnstuben. Der Sender TF1, damals noch in öffentlicher Hand, lud die subversive Kultur aus Rap, Graffiti und Breakdance ins TV-Studio. Der Moderator der Sendung mit dem Titel H.I.P.-H.O.P., DJ Sydney, war der erste farbige Showmaster im französischen Fernsehen und ist bis heute in der Szene und darüber hinaus eine Identität stiftende Figur. Doch diese ersten Begegnungen mit Kunst und Medien hatten auch eine tragische Seite. In der Zirkusschule waren beide, man glaubt es heute kaum, die einzigen nicht europäischen Kinder. Denn in den 1980er-Jahren war die Bevölkerung hier zwar gemischt, aber mediterran. Dann kam das Team einer bekannten TV-Show und drehte eine Reportage über die jonglierenden Jungsakrobat*innen. Und als die späteren



Hip-Hop-Stars sich vor dem Fernseher versammelten, um sich an der Ausstrahlung zu erfreuen, fielen sie aus allen Wolken. Die Produktion hatte sie schlicht aus dem Film geschnitten! Es war beider erste Erfahrung mit Xenophobie.

Die Lust auf Abenteuer führte beide auf gemeinsame Lehr- und Wanderjahre. In Zagreb leiteten sie Hip-Hop-Workshops für bosnische und kroatische Jugendliche in Flüchtlingslagern, in Indien entstand aus der Begegnung mit traditionellen Kathak-Tänzern ein Stück, das es bis in die renommiertesten europäischen Tanzhäuser schaffte. Mourad Merzouki nahm 2003 in seinem Stück *Corps est graphique* noch einmal auf die gemeinsame Zeit in der Zirkusschule Bezug. Aber auch Attou sagt: „Diese Zeit, in der wir uns mit den Techniken anderer auseinandersetzen mussten und die wir noch nicht einmal besonders mochten, ist bis heute in meiner Arbeit präsent. Wenn ich ein Stück erarbeite, finde ich zurück zu diesen Grundlagen und fühle wie damals den Drang, aus dem Alltag auszubrechen.“

WOHIN GEHÖRT DER HIP-HOP?

Attou und Merzouki trennten sich 1996, als Merzouki die Kompanie Käfig gründete, die sich zu einem der wichtigsten Akteure des Hip-Hops entwickeln sollte. Doch beider Wege verliefen weiter

in erstaunlicher Parallelität. So war Attou 2008 der erste Choreograf aus der Hip-Hop-Szene, dem die Direktion eines CCN anvertraut wurde. Ein Jahr später folgte Merzouki. Attou übernahm an der Atlantikküste, Merzouki in Créteil bei Paris. „Es war eine ungeheure Herausforderung“, erinnert sich Attou. „Um zu zeigen, dass wir unserer Nominierung würdig waren, mussten wir ständig mehr leisten als unsere jeweiligen Vorgänger. Seit meiner Kindheit sagt man uns Hip-Hoppern: Euer Tanz ist super, aber ihr gehört hierhin oder dorthin.“ Das Image des Turnschuhträgers aus dem Asphalttschungel haftete ihnen auch zu Beginn ihrer Zeit als CCN-Direktoren an, zumindest in den Augen eines Teils des Publikums. Doch das hat sich stark gewandelt. „Der Hip-Hop genießt heute in La Rochelle einen hohen Stellenwert. Es bedeutet mir viel, wenn das Publikum mir dort sagt, man werde die Zeit des CCN unter meiner Leitung in bester Erinnerung behalten“, freut sich Attou. 2022 räumte er, wie auch Merzouki, seinen Chefsessel. Die beiden Lokomotiven des urbanen Tanzes hatten ihre Posten weit länger ausgefüllt, als in den offiziellen Regeln vorgesehen. Aber wenn die Dinge gut laufen, wird die Regel auch mal gedehnt. In der Zwischenzeit hatte jeder von ihnen auch ein Festival gegründet. Die waren

zwar dem Hip-Hop gewidmet, dabei aber offen für alle Crossovers mit anderen Stilen, Formen und Musiken, von Theater bis zeitgenössischem oder klassischem Tanz, symphonischer Musik, Jazz, Zirkus, Fassaden- bzw. Vertikaltanz und mehr.

Lange arbeiteten sie also getrennt, bevor sie 2019 in Marokko mit jungen Breakern des Landes wieder gemeinsam an einem Stück arbeiteten. *Danser Casa* hieß es und war eine Hommage an den Alltag der Jugendlichen in Casablanca. Dann folgte 2021 Attous letzte Produktion als Direktor des CCN in La Rochelle. *Les Autres* (Die anderen) hieß das Stück bezeichnenderweise. Da teilten Tänzer*innen aus Hip-Hop und zeitgenössischem Tanz die Bühne mit zwei ganz besonderen Musikern, der eine am Theremin, der andere am Cristal Baschet – zwei Instrumente, die in ihrer unkonventionellen Struktur und Tonalität auf der Bühne neue Wege eröffnen. Genau wie der Hip-Hop. Und was für die Bühne gilt, macht vor dem realen Leben nicht halt. „Dem Tanz verdanke ich, dass ich meinen Platz in der Welt finden und mich ihr gegenüber öffnen konnte“, sagt er.

Da überrascht es nicht, wenn Kader Attou heute, wo er die Mauern und Tanzböden der staatlichen Institution wieder verlässt und als freier Choreograf weiterarbeitet, ganz ähnlich vorgeht und sich von dem tragen und treiben lässt, was er in den Körpern und Wesen der Interpret*innen vorfindet. Er ist der letzte, der ihnen eine Schablone anlegen würde. Es geht im Gegenteil darum, die Singularität und Sensibilität jedes einzelnen herauszuarbeiten. Nur so entsteht die Poesie, die er sucht, getreu seinem Motto: „Entscheidend ist, die Welt weiter mit den staunenden Augen eines Kindes zu betrachten“ – und dementsprechend neugierig zu bleiben. Das gilt für ihn selbst ebenso wie für das Publikum. So will er keine reine Unterhaltung produzieren, sondern bei aller Dynamik und Empathie, zu der die Präsenz der Tanzenden anregt, den Zuschauer*innen auch eine Projektionsfläche zur Selbstreflexion bieten.

Daher wird in *Prélude* zuerst viel Energie im Rohzustand freigesetzt, die den Zuschauer mitreißt, bis die Spannung sich auflöst und in einen Zustand der Befreiung übergeht. Und niemand wird Attous Stücke heute noch durch die sozial geprägte Brille betrachten,

wenn er seinen Hip-Hop zu dessen Ursprüngen zurückführt. (Tanz-)Geschichte mag sich wiederholen, aber unter sich wandelnden Vorzeichen. In *Prélude* sind diese ein perfektes Spiel mit der Poesie von Lichteffekten und Silhouetten sowie die absolute Beherrschung des Bezugs zu Zeit und Raum, aus der die Stimmungen des Stücks entstehen. So schreibt der Hip-Hop auch in Wiederholungen neue Geschichten, wie einst in Attous mimischer Hommage an seinen Vater. *Petites histoires.com* hieß dieses Stück, das ihm 2008 den Weg an das CCN in La Rochelle ebnete. Wohin wird ihn *Prélude* führen?

Sponsor: Brochmann GmbH und Rent4Event (19.9.), Fortin Mühlenwerke (20.9.)



Fortin

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



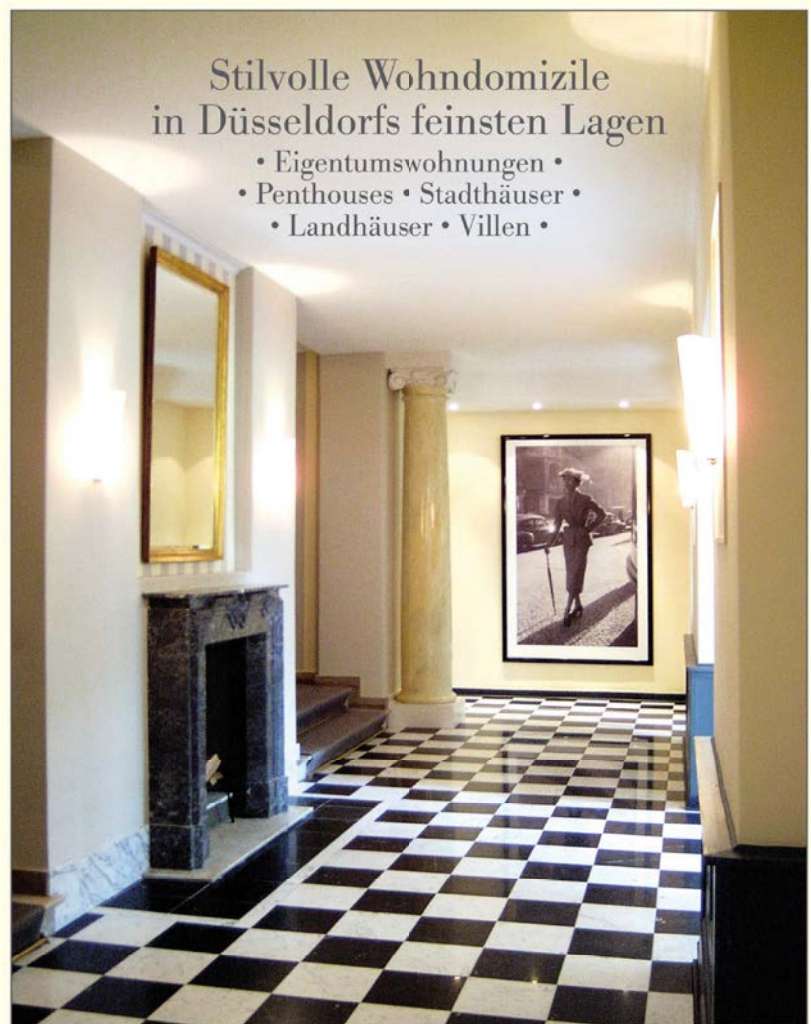
Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Steigenberger Icon Parkhotel Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt



PARKHOTEL
DÜSSELDORF
A STEIGENBERGER ICON



Stilvolle Wohndomizile in Düsseldorfs feinsten Lagen

- Eigentumswohnungen •
- Penthouses • Stadthäuser •
- Landhäuser • Villen •

**HAUSMANN
BAUREGIE**

IMMOBILIEN
Lindemannstr. 22 · 40237 Düsseldorf
info@hausmann-bauregie.de
Tel +49 211 91 45 00

MEISTER DER MELANCHOLIE

SILENT DANCE – MARGRET KÖLL

Mi 20.9., 19 Uhr, Skydeck im Sign

Spieldauer: 105 Minuten mit Pause

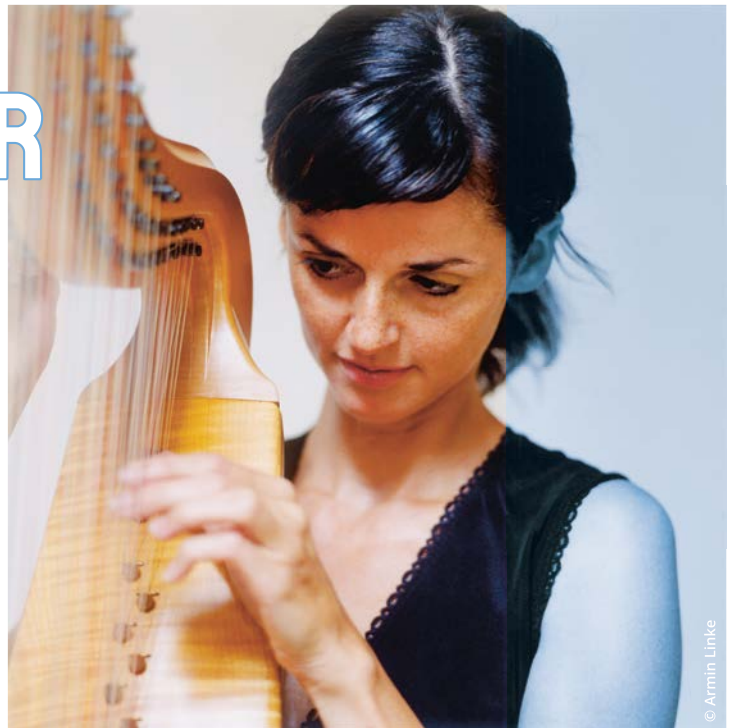
Margret Köll Harfe

Sponsor: Noerr Partnerschaftsgesellschaft mbB

||| NOERR

Mit freundlicher Unterstützung durch das Hyatt
Regency Düsseldorf

 **HYATT REGENCY**
DÜSSELDORF



© Armin Linke

Dieser Festivaljahrgang bietet einen kleinen Programmschwerpunkt, der ein sonst meistens im Orchester verstecktes Instrument solistisch präsentiert: die Harfe. Die aus Tirol stammende Margret Köll beherrscht die ganze Bandbreite historischer

..., einem größeren Publikum wurde sie durch das das Eröffnungskonzert der Elbphilharmonie bekannt, ... mit Countertenor Philippe Jaroussky...

Harfen und mit ihnen eine ganz eigene Klangwelt. Köll musiziert mit renommierten Ensembles wie Il Giardino Armonico, Accademia Bizantina oder Concerto Köln, einem größeren Publikum wurde sie durch das das Eröffnungskonzert der Elbphilharmonie bekannt, wo sie im Duo mit Countertenor Philippe Jaroussky zu erleben war.

Mit ihrem Programm „Silent Dance“ widmet sich Margret Köll der im elisabethanischen Zeitalter hoch im Kurs stehenden Melancholie, mit der man damals Feinsinn, Vergeistigung und Schöpfung verbunden. Ein Meister der Melancholie war John Dowland und Jahrzehnte später auch Henry Purcell. Margret Köll hat Werke beider Komponisten für Harfe solo bearbeitet. Den Bogen zur Gegenwart schlägt eine Komposition von José María Sánchez Verdú, die der historischen, dreireihigen Harfe ganz neue Töne entlockt. Dieses besondere Instrument (arpa doppia a tre registri) erlebte ihre italienische Hochblüte am Übergang von der Renaissance zum Barock, zuerst in Neapel, als die Stadt unter 200-jähriger spanischer Herrschaft war, dann in Rom.

choices digital

Dein zweites choices-Magazin

Newsletter-Abo

Mitte des Monats
digital, neu und aktuell



choices.de/
newsletter

Von Stefan Keim

Die kanadische Gruppe 7 Fingers zeigt „Duel Reality“ nach Motiven von Shakespeares „Romeo und Julia“

DIE ÜBERWINDUNG DES KRIEGES

Die Bühne ist zweigeteilt, wie das Ensemble, wie das Publikum. Zwei Teams treten gegeneinander an, die Roten und die Blauen. Was sie trennt, weiß keiner. Sie tragen nur unterschiedliche Farben. Und sie wollen gewinnen. Denn die anderen sind die Feinde. In der ersten Viertelstunde wirkt das Stück „Duel Reality“ wie ein Live-Action-Computerspiel. Die Handlung ist denkbar einfach. Zwei Gruppen messen ihre Kräfte. Die Disziplinen sind artistisch. Es geht darum, wer besser jonglieren, vier, fünf, sechs Bälle länger in der Luft halten kann. Oder wer die besseren akrobatischen Moves zeigt.

Doch schnell droht das Spiel zu entgleisen. Die jungen Frauen und Männer überschreiten die Grenzen der Fairness. Sie schubsen sich, schlagen und treten nacheinander. Der Schiedsrichter hat kaum etwas zu melden. Hier geht es nicht nur um Ehrgeiz und Entschlossenheit. In den Körpern und Gesichtern spiegelt sich Wut, eine Aggression, die raus will. Die Teams provozieren das Publikum, versuchen, es auf die eigene Seite zu ziehen, wollen angefeuert werden. Die Zuschauerinnen und Zuschauer sollen Teil des Kampfes werden – und geraten damit in einen Konflikt. Sollen sie sich dem verweigern und eventuell ein schlechtes, faules Publikum sein? Oder sollen sie mitmachen? Aber dann sind sie Teil eines Kampfes, der sich immer weiter hochschauelt und vielleicht in einer Schlägerei oder sogar einem Gemetzel endet?

„Duel Reality“ basiert locker auf einem Klassiker William Shakespeares, „Romeo und Julia“, dem wahrscheinlich berühmtesten Theaterstück der Welt.



© Arata Urawa

DUEL REALITY – LES 7 DOIGTS DE LA MAIN

Deutschlandpremiere

Do 21.9. bis Sa 23.9., jeweils 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

„Die Leute sagen immer“, erzählt die Regisseurin Shana Carroll, „Romeo und Julia“ sei die ultimative Liebesgeschichte. Das stimmt ja auch. Aber für mich ist es ebenso eine Geschichte über den Krieg.“

Es dauert eine halbe Stunde, bis sich das Liebespaar aus den beiden Gruppen löst. Dann fliegen die beiden in einem romantisch-luftakrobatischen Pas de deux über den Köpfen des Publikums, und der Kampf hat Pause. Aber nur kurz, denn wie im Original kommt es zu einem tödlichen Duell zweier Männer aus den verfeindeten Gangs. Was die beiden zeigen, ist überwältigend. Sie balancieren aufeinander, was nicht nur enorme Kraft, sondern großes Ver-

INSZENIERUNG

Shana Carroll Künstlerische Leitung

Camille Thibault-Bédard Kostümdesign

Colin Gagné Musikalische Leitung
und Komposition

Simon Carrière Technische Leitung

Audrey Belzile Technische Koordination

Francis-Olivier Métras Technische Leitung
und Ton

Alejandro Ahumada Lichttechnik

Nicolas Belle-Isle, Mathis Lebel Bühnentechnik

Alexander Nichols Lichtdesign

Pascal Lacas Rigger

ON STAGE

Andreas De Ryck, Aerial Gayl Emery, Soen Marc G. Geirnaert, Nicolas Jelmoni, Per Einar Klimg-Odenchrants, Ann-Kathrin Küpper, Andrew Gerad Price, Kalani June Ridolfi-Dunn, Arata Urawa, Danny Vrijzen

PRODUKTION

Maude St-Pierre Produktionsleitung

Christelle Vitupier Tourmanagement

Mit freundlicher Unterstützung durch
Virgin Voyages



trauen und perfekte Zusammenarbeit verlangt. Gleichzeitig müssen sie unverwundlichen Hass rüberbringen. Schließlich katapultieren sie sich einander auf einem Wippenbrett immer höher in die Luft, dass einem der Atem stocken könnte. Bis einer auf der Strecke bleibt.

Bei Shakespeare ist das der Moment, in dem die Liebesgeschichte in die Tragödie kippt. Die Utopie, dass ein Liebespaar die verfeindeten Gruppen vereinigen könnte, scheitert. Stattdessen wollen Julias Eltern ihre Tochter mit einem Jüngling aus der eigenen Gruppe verheiraten. Es kommt zu einer heimlichen Eheschließung Romeos und Julias, zu einem weiteren Tod, der Flucht Romeos, seiner Rückkehr und dem unglücklichen Liebestod. Jede Reue kommt zu spät.

All diese Handlungsverwicklungen lassen sich mit den Mitteln des zeitge-

da und heißt eigentlich Les 7 doigts de la main. Der Name kommt daher, dass sich sieben Künstlerinnen und Künstler 2002 zu einem Kollektiv vereint haben. Bis heute gibt es sechs künstlerische Leiter*innen, von denen eine Shana Carroll ist, und einen Geschäftsführer. Das Kollektiv entwickelt Aufführungen aus verschiedenen Elementen, von Akrobatik und Tanz bis hin zu broadwaytauglichen Musicalshows. Und zum Schauspiel, in „Duel Reality“ werden auch einige Sätze Shakespeares gesprochen.

Beim Anschauen von Duel Reality fliegen die Gedanken schnell nach Frankreich. Die Wut erinnert ganz aktuell an die Ausschreitungen vieler Jugendlicher nach der Tötung eines 17-Jährigen durch einen Polizisten in diesem Sommer. Da wurde ein Problem offenbar, das es schon seit vielen

nicht. „Das ist kein Spiel mehr“, sagt auch Regisseurin Shana Carroll. In ihrer Kraft und energiegeladenen Emotionalität, durch das Aufpeitschen des Publikums deutet die Inszenierung an, dass die Situation in einer Katastrophe enden könnte, dass diese Variante sogar die wahrscheinlichere ist.

Doch zugleich sieht das Publikum immer Kunst, genau abgestimmte Choreografien. Deshalb wirkt die Vision einer gesellschaftlichen Heilung am Ende des Stücks nicht aufgesetzt oder fantastisch. Für Shana Carroll bedeutet das Spielen so eines Stücks an jedem Abend, zu erkennen „was es bedeutet, sich zu vereinen, zusammenzuarbeiten, Schönheit und Liebe hervorzubringen“.

Ist das der Punkt, wo das Theater unrealistisch wird, weil es seine Grenzen doch nicht verlassen kann? Könnte man denken. Stimmt aber nicht. Denn auch in der Realität gibt es kaum etwas, das nicht durch Zusammenarbeit funktioniert. Das gilt allerdings auch für die Zerstörung. Umso wichtiger ist es, dass die 7 Fingers mit ihrer Friedensbotschaft eine packende Form gefunden haben, die auch ein junges Publikum erreicht.

Ursprünglich wurde „Duel Reality“ sogar als 45-Minuten-Show für Kreuzfahrtschiffe entwickelt, also für ein ganz breites Publikum. Als die Macher*innen merkten, wie gut das Konzept funktioniert, haben sie die Aufführung etwas verlängert und für Tourneen neu einstudiert. So kann „Duel Reality“ seine Botschaft zu Wasser wie an Land verbreiten. Und nebenher die nie nachlassende Aktualität William Shakespeares beweisen.



nössischen Zirkus nicht so gut darstellen. Also lassen die 7 Fingers das alles einfach weg. Das Liebespaar muss nicht sterben, um die kämpfenden Parteien zur Einsicht zu bewegen. Der Tod der beiden jungen Männer reicht schon. Auch deshalb ist es nötig, die Auseinandersetzung der beiden über viele Minuten lang zu einem richtigen Höhepunkt zu treiben. Danach folgt das Erschrecken, das Innehalten, das Händereichen.

„Die Aufführung ist auch ein Kommentar zur Spaltung der Gesellschaft“, sagt Shana Carroll. „Die Polarisierung zerstört das Leben der Menschen und hindert sie daran, das Glück zu finden.“ Die Gruppe 7 Fingers kommt aus Kana-

Jahren gibt. Die Perspektivlosigkeit vieler junger Menschen in den Vorstädten, auf der Gegenseite eine Intensivierung rassistischer und klassistischer Vorurteile. Es fällt nicht schwer, ähnliche Probleme in Deutschland zu erkennen. Das Gefühl vieler Leute vor allem in östlichen Bundesländern, von gesellschaftlichen Entwicklungen abgehängt zu werden, die wachsende Aggression, das Erstarken rechtsradikaler Parteien.

All das spiegelt sich auf der Bühne in „Duel Reality“. Am Anfang könnte das Arena-Feeling noch der Versuch sein, eine Kanalisierung für all die Wut zu finden. Frei nach der „Brot und Spiele“-Strategie, die schon römische Diktatoren einsetzten. Doch das funktioniert

Sponsor: IDR AG (21.9.), ÖRAG Rechtsschutzversicherung-AG (22.9.)



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das IntercityHotel Düsseldorf





RESONANZEN AUS DER GEGENWART

EDYF – CERYS HAFANA

Fr 22.9., 19 Uhr, Skydeck im Sign

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

Cerys Hafana Harfe

Aus den Archiven der walisischen Nationalbibliothek gräbt Cerys Hafana uralte Lieder aus, denen sie auf der walisischen Tripelharfe neues Leben einhaucht. Dieses Instrument mit seinen drei Reihen glitzernder Saiten nutzt sie als perkussives, gezacktes Werkzeug, um Resonanzen aus der Vergangenheit zu erforschen, die sich kreativ mit dem Heute verbinden lassen.

Cerys Hafana stammt aus Machynlleth in Wales und ist außerdem Komponistin und Multiinstrumentalistin. Sie verfremdet und bearbeitet vorzugsweise traditionelle Musik und forscht nach vergessenen Schätzen walisischen Liedguts, keltischen Sommerliedern, Psalmenmelodien und Hymnen. Die besonderen Qualitäten der Tripelharfe kombiniert sie mit gefundenen Klängen, Archivmaterial und sie scheut auch nicht vor elektronischer Verarbeitung zurück. Ihr zweites Album, „Edyf“ – ein altes walisisches Wort für „Faden“ –, wurde vom britischen Guardian in die Top Ten der Folk-Alben des Jahres 2022 gewählt.

In der walisischsprachigen Zeitschrift „O'r Pedwar Gwynt“ schreibt Tomos Williams über sie: „Hafana hat Zeit: Zeit, um ihre Ideen durch das Medium ihres Instruments auszudrücken, Zeit, um Atmosphäre zu schaffen, Zeit, um ihrer Fantasie zu folgen, aber vor allem Zeit, um die Musik atmen zu lassen.“

Mit freundlicher Unterstützung durch die Noerr Partnerschaftsgesellschaft mbB und das Hyatt Regency Düsseldorf

NOERR

HYATT REGENCY
DÜSSELDORF

Heute ist Kino.

Heute ist biograph.de

Alle Kinos. Alle Filme. Online.

Folge uns auf —————>

Instagram f biograph.duesseldorf

Twitter biograph_due

www.biograph.de

NEIL YOUNG NEU ZUSAMMEN GESETZT

THE NEIL YOUNG COLLAGE – JENS THOMAS

Fr 22.9., 20.30 Uhr, Maxhaus

Spieldauer: 2 x 45 Minuten mit Pause



© Steven Haberland

Jens Thomas Klavier und Gesang

Von Max Florian Kühlem

Wenn der Schauspieler und Politiker-Sohn Matthias Brandt mit dem Musiker Jens Thomas auftritt, dann darf man seit einigen Jahren getrost fragen: Wer von den beiden ist eigentlich der Star? Klar dürfte mittlerweile sein: Es lohnt sich, das Talent von Jens Thomas auch mal gesondert zu erleben. Beim Abend „The Neil Young Collage“ gibt es Gelegenheit dazu.

Zweifel an der Rangordnung der beiden Künstler streute Brandt selbst, als die Süddeutsche Zeitung seinem Partner Jens Thomas 2019 eine komplette Seite Drei widmete: „Wenn man den Film- und Fernsehstar Matthias Brandt fragt, wer dieser Mensch eigentlich ist, mit dem er da seit Jahren immer wieder durch die Theater zieht, dann erfährt man, dass der eigentlich der Star sei“, schreibt Autor Peter Richter. „Thomas habe mal innerhalb eines Jahres so gut wie alle Jazzpreise gewonnen, auf die es ankommt. Nur sei er dann von dieser Szene verstoßen worden.“

So ist die Geschichte des Musikers auch eine der Befreiung. Sie beginnt um das Jahr 2000 herum, als der an der Musikhochschule Hamburg in Jazz und Klassik geschulte Pianist ein Album mit Improvisationen über Kompositionen von Ennio Morricone aufnahm. Der Leiter des renommierten Jazz-Labels ACT, Siegfried Loch, hatte ihn persönlich darum gebeten – und ins Schwarze getroffen. Jens Thomas galt seit der Veröffentlichung als Nachwuchsstar des Jazz und musste ein Regal für die Preise frei räumen, die es regnete.

In der Folge veröffentlichte er zwar noch Alben mit Jazz-Versionen von Sting- und AC/DC-Stücken, doch er fühlte sich zunehmend vereinnahmt von der Szene und dem Druck, weitere Alben in diesem Stil zu veröffentlichen, den vorgegebenen Weg eines Jazz-Pianisten in Deutschland zu gehen. Jens Thomas sehnte sich nach mehr künstlerischer Freiheit und dazu gehörte auch, seine Stimme zu entdecken.

Jens Thomas galt ... als Nachwuchsstar des Jazz und musste ein Regal für die Preise freiräumen, die es regnete.

Er fand die Freiheit auf Theaterbühnen, wo er zum Beispiel mit den Regisseuren Elmar Goerden oder Luk Perceval als Theatermusiker arbeitete. Elmar Goerden gab ihm als Intendant des Schauspielhauses Bochum sogar die Möglichkeit zu einer selbst kuratierten Reihe, bei der der Musiker einen Abend ganz ohne Instrument improvisierte. Für sein aktuelles Programm hat er sich, selbst gewählt, wieder einen stärkeren Rahmen verpasst und geht damit sogar ein Stück auf seine ersten großen Erfolge zu: Mit seinem Album „The Neil Young Collage“ hat er sich wieder den Songs eines großen Pop-Stars gewidmet, von denen viele zumindest in der westlichen Welt längst zu Kulturgut geworden sind. Es ist eine Hommage an den großen amerikanischen Folk-Rock-Songwriter. Es ist aber auch wirklich eine Collage, weil Jens Thomas Songs wie „Cortez The Killer“, „Old Man“ oder „Hey Hey, My My“ teilweise neu zusammensetzt, teilweise nur in Bruchstücken verwendet, teilweise mit sich selbst im Chor singt und eingespielte und -gesungene musikalische Elemente schichtet.

Allerdings erfreut er auch Fans der ersten Tage, weil es immer wieder Passagen gibt, in denen sein lyrisches und melancholisches Jazz-Klavierspiel leuchtet, das er trotz aller Ausbrüche in die künstlerische Freiheit nicht ganz an den Nagel gehängt hat.

Mit freundlicher Unterstützung durch den
Breidenbacher Hof Düsseldorf und das Maxhaus


BREIDENBACHER HOF
DÜSSELDORF · GERMANY


maxhaus
KATHOLISCHES STADTHAUS
IN DÜSSELDORF

WOHLKLANG BRITISH



Betörender A-capella-Klang und eine gerade, vibratolose Stimmführung: Dafür steht das Oktett VOCES8, eines der führenden englischen Vokalensembles, das der ruhmreichen englischen Chor-Tradition entstammt und beim Festival bereits mehrfach wahre Beifallstürme erntete. Die drei Sängerinnen und fünf Sänger formierten sich in erster Besetzung 2003 aus ehemaligen Choristinnen und Choristen der berühmten Westminster Abbey. Das Oktett besteht aus zwei Sopranistinnen und seit 2018 einer Altstimme und einem Countertenor, zwei Tenören, einem Bariton und einem Bass. Das Repertoire des Ensembles reicht von der frühen Renaissance

über traditionelle Volkslieder bis hin zu Jazz, Pop, eigenen Arrangements und teils in Auftrag gegebener Musik zeitgenössischer Komponist*innen. Auf den weltweiten Konzertpodien haben sich die Acht als phänomenal vielseitiges Ensemble etabliert, das stilistisch die ganze Breite des Repertoires beherrscht, technisch unfehlbar perfekt ist und mit unkonventionell frischem Auftritt für gute Laune sorgt. Nach Düsseldorf kommen die Briten nun mit einem Programm rund um das ewig junge Thema Liebe und spannen einen weiten Bogen mit Werken von Palestrina aus dem 16. Jahrhundert bis zum Zeitgenossen Arvo Pärt.

LOVE ENDURETH – VOCES8

Deutschlandpremiere

Sa 23.9., 20 Uhr, Johanneskirche

Spieldauer: 2 x 40 Minuten mit Pause

Andrea Haines Sopran

Molly Noon Sopran

Katie Jeffries-Harris Alt

Barnaby Smith Countertenor,
künstlerische Leitung

Blake Morgan Tenor

Euan Williamson Tenor

Christopher Moore Bariton

Dominic Carver Bass

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, die Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf und das Hotel Kö59 Düsseldorf



Johanneskirche **Stadt Kirche**



DIE BERGWERKE ZU FALUN – MATTHIAS BRANDT & JENS THOMAS

So 24.9., 17 & 20 Uhr, Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: ca. 80 Minuten ohne Pause

Matthias Brandt
Jens Thomas

IN DER TIEFE SCHÜRFEN

Von Sema Kouschkerian

Das fabelhafte Duo Matthias Brandt und Jens Thomas begibt sich bei seinen Bühnenwerken gern in die Grauzonen literarischer Tragweiten. Dorthin also, wo es Neues zu entdecken gilt. Schauspieler Brandt und Musiker Thomas fühlen sich nun mal dort am wohlsten, wo der Freiraum zur Inspiration und Improvisation besonders opulent ist: bei Alfred Hitchcock zum Beispiel oder Robert Schumann. Dabei entstehen hinreißende Abende, von denen es in der Vergangenheit bereits einige beim Düsseldorf Festival zu erleben gab.

Jetzt haben die beiden Künstler ein neues Programm kreiert, mit dem sie erneut beim Düsseldorf Festival zu Gast sein werden. Es führt in die fantastischen Welten der Romantik und gerade-
wegs zu E. T. A. Hoffmanns „Die Bergwerke zu Falun“. Im Mittelpunkt der Erzählung steht der Seefahrer Elis Fröbom, der in der schwedischen Kupferbergbaustadt Falun seine große Liebe trifft. Er entscheidet sich zu bleiben und Bergmann zu werden, was seiner melancholischen Natur entgegenkommt. Mehr und mehr ergreift jedoch ein unheilvolles Verlangen nach der Tiefe der Erde Besitz von ihm.

Hoffmanns Text diente eine wahre Begebenheit als Vorlage: 1677 verschwindet in Falun ein Bergmann kurz vor seiner Hochzeit. Sein Leichnam wird erst viele Jahre später, 1719, in dem Bergwerk entdeckt. Durch das Kupfervitriol in der Grube ist er nahezu vollständig konserviert worden. Identifiziert wird der Tote von seiner einstigen Braut. Sie ist ihr Leben lang allein geblieben und hatte gehofft, ihr Liebster würde eines Tages zu ihr zurückkehren.

Matthias Brandt und Jens Thomas sprechen im Interview über ihren neuen Abend, über Trost, die Sehnsucht nach Stille und Neil Young.



© Steven Haberland

In der Erzählung von E. T. A. Hoffmann geht es düster zu. Gruselt Sie das Unter-die-Erde-Gehen von Elis oder finden Sie das sympathisch?

Matthias Brandt: Zu Bergleuten würden wir sicher beide nicht taugen, aber wenn man es im übertragenen Sinne liest, dann verbindet uns beide schon etwas mit der Sehnsucht, in der Tiefe zu schürfen und dunkelste Winkel zu erkunden. Insofern ist das sympathisch, ja.

Ist die Sehnsucht nach Rückzug eine Kategorie des Glücks oder liegt sie jenseits des Glücks?

Jens Thomas: Ist der Rückzug ein erzwungener, wie während der Pandemie, liegt er jenseits des Glücks. Im Nachgeben und Annehmen der Situation kann er zwar zu innerer Entwicklung verhelfen, doch erscheint mir der unfreiwillige Rückzug in der Nachbetrachtung trist wie im Nebel. Der Rückzug beim Wandern hingegen, beim alleinigen Durchstreifen der Landschaft, schenkt mir zuverlässig helle Glückseligkeit.

Erleichtert Zurückgezogenheit Ihr künstlerisches Schaffen?

Matthias Brandt: Zurückgezogenheit ist manchmal notwendig, weil wir dauernd zu vielen Reizen ausgesetzt sind, als dass wir diese verarbeiten könnten. Aber unsere gemeinsame Arbeit definiert sich andererseits fast ausschließlich über das Zuhören, also über Öffnung und Austausch, die ja das Gegenteil von Zurückgezogenheit bedeuten.

Im „tiefen Schoß der Erde“, wie es im Text heißt, herrscht Stille. Wie klingt die Stille im Berg?

Jens Thomas: Die Stille im tiefsten Inneren der Erde ist brutal. Sie bedrückt den Geist und staucht den Körper zusammen. Nur das Schwingen des Hammers, der kreischende Aufprall von Metall auf Stein, vermag diese Spannung zu lösen. Funken sprühen, und höre: die Musik der Königin! (gemeint ist die Königin des Berges, Anm. Düsseldorf Festival)

Welche Rolle spielen die Songs von Neil Young?

Jens Thomas: Neil Young ist "the miner for a heart of gold". Seine Songs geistern durch die Erzählung, ergreifen die eine oder andere Figur als Medium, um sich Gehör zu verschaffen und lösen sich schließlich an einem Johannistag, Schatten werfend, im azurblauen Himmel auf.

Herr Brandt, wie finden Sie Neil Young?

Matthias Brandt: Er begleitet mich schon seit ich anfing, mir die Musik, die ich höre, selbst auszusuchen. Ich bewundere, wie direkt und zugänglich er immer war und ist, obwohl er nie ein Zugeständnis in Richtung Gefälligkeit gemacht hat.

E. T. A. Hoffmanns Sprache ist aus heutiger Sicht antiquiert, wie machen Sie sie zugänglich?

Matthias Brandt: Indem ich sie nicht als antiquierte Sprache sehe, sondern als in der Entstehungszeit vollkommen normale, moderne und aktuelle Sprache behandle.

Birgt der Text Trost?

Jens Thomas: Es ist womöglich die Sehnsucht nach Trost in dem Text zu finden, nach einem Sinn, der jenseits der Zeiten liegt, über den menschlichen Kategorien. Das Sehnen nach der Liebe, die den Tod transzendiert. Allein sich davon eine Vorstellung zu machen, mag trösten. Doch der Text erzählt auch von der Gier nach dem Metall, nach dem Fossil. Der so immens notwendige Abschied vom fossilen Zeitalter mag ja möglicherweise deshalb so schwerfallen, weil wir weder praktische Perspektive noch innere Zuversicht finden können, solange wir nicht zuvor aktiv Abschied nehmen von einer Lebensweise, die alles zerstört, was wir lieben. Oder Neil, was denkst Du? „All in a dream the loading had begun, they were flying mother nature's silver seed to a new home in the sun.“ (Neil Young)

Mit welchem Gefühl wollen Sie das Publikum nach der Vorstellung entlassen?

Matthias Brandt: Das sollte man nie machen, dem Publikum bestimmte Gefühle vorzugeben oder solche zu erwarten. Es wäre aber schön, wenn das Gefühl bliebe, dass sich die Reise mit unserer Erzählung, so oder so, gelohnt hätte.

Sponsor: F.W. Hempel & Co.

F.W. HEMPEL & CO.

Mit freundlicher Unterstützung durch den
Breidenbacher Hof Düsseldorf



Globe Baroque Sommeroper im Globe Neuss

17. & 18. August 2023
19:30 Uhr, Globe Neuss

Giovanni Alberto Ristori (1692–1763) Francesca Lombardi Mazzulli, Calliope
Valer Sabadus, Orfeo

I lamenti d'Orfeo
Festa di camera (Dresden, 1749)

Ensemble 1700
Dorothee Oberlinger,
Blockflöte und musikalische Leitung
Nils Niemann, Regie
Johannes Ritter, Kostüm

Tickets unter **westticket.de**
Tickethotline: 0211-27 4000

Veranstalterin **SPAT NEUSS KULTURAMT**

Gefördert durch **Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen**

In Kooperation mit **FESTIVAL ALTE MUSIK KNECHTSTEDEN**

knechtsteden.com



SCHRÄGES ETHNO- CHAOS

DAKHABRAKHA

**Mo 25.9., 20 Uhr, Theaterzelt,
Burgplatz**

Spieldauer: 80 Minuten ohne Pause

INSZENIERUNG

Iryna Gorban Künstlerische Leitung

Maksym Taran Ton

Mariia Volkova Technische Leitung,
Licht- und Videotechnik

ON STAGE

**Nina Garenetska, Marko Halanevych,
Iryna Kovalenko, Olena Tsybulska**

Von Regine Müller

Seit beinahe 20 Jahren experimentiert das Quartett DakhBrakha aus Kiew auf überraschende Weise mit alten Volksliedmotiven aus der Ukraine, Osteuropa und Westasien. Als „Ethno-Chaos“ bezeichnet die Band selbstironisch dieses ganz besondere Weltmusik-Projekt,

Während der Zeit des Sowjetregimes wurden Volkslieder auf Ukrainisch als bäuerlich und primitiv gebrandmarkt. Vieles ging verloren.

denn sie lässt unbekümmert Klänge und Rhythmen aus dem Rock- und Popbereich in ihre vielsprachig gesungenen Songs mit ihren uralten Wurzeln mit einfließen.

Der Name der Band, die von Vladyslav Troitskiy, dem Leiter des Avantgarde-Theaters Dakh, gegründet wurde, geht zurück auf die ukrainischen Wörter für Geben und Nehmen. Dahinter steht das Konzept, alte regionale Volksmusik vor Ort aufzunehmen und unerschrocken mit anderen musikalischen Einflüssen zu verbinden.

Während der Zeit des Sowjetregimes wurden Volkslieder auf Ukrainisch als bäuerlich und primitiv gebrandmarkt. Vieles ging verloren. Heute stiften diese alten Lieder den Ukrainern ein Gefühl von Heimat. Sie sind das Gedächtnis ihres vom Krieg gebeutelten Landes. DakhBrakha gehörten zu den

Ersten, die sich auf diese musikalische Identität besannen und sie ins Heute holten.

Die Musikethnologinnen Nina Garenetska, Olena Tsybulska und Iryna Kovalenko recyceln Volkslieder, die fast vergessen waren. Schicht für Schicht legen sie Altes und Experimentelles übereinander, mischen Cello, Akkordeon und Synthesizer mit Punk, Hip-Hop und Percussion aus der ganzen Welt. Anfangs scheinen die Melodien eher meditativ zu wabern, um dann plötzlich wild trommelnd auszubrechen.

Seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf ihr Heimatland tourt die Band mit den pechschwarzen Pelzmützen beinahe pausenlos durch die USA, Mexiko und Europa.

Ihre unverwechselbaren Songs faszinieren mit minimalistisch-heutigem und zugleich archaischem, ja sakralem Sound, der unmittelbar unter die Haut geht. Und der von der traditionell bunt gekleideten, mehrheitlich weiblichen Truppe mit dramatischem Spannungsaufbau, viel Kraft, Humor und Melancholie präsentiert wird. Der Berliner Zeitung gab Marko Halanevych, der in der Band als Sänger und Multiinstrumentalist Darbuka, Tabla, Didgeridoo, Posaune und Akkordeon spielt, unlängst ein Interview. Auf die Frage, warum DakhBrakhas Musik mit ihren traditionellen Elementen so mitreißend funktioniert, antwortete Halanevych: „Traditionelle Musik hat über viele Jahrhunderte überlebt und hat es verdient, gehört zu werden. Sie ist die DNA der Kultur eines Landes. Im Prinzip bin ich sicher, dass jede Kultur ihre ethnischen Codes auf die richtige Weise nutzen kann.“

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, die Bürgerstiftung Düsseldorf und das Hotel Kö59 Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt



Bürger
Stiftung
Düsseldorf



HOTEL KÖ59
DÜSSELDORF

In Kooperation mit **COSMO** WORK

**Wir
machen
den Abend
bunt!**

Brochmann GmbH
Im Ahrfeld 8 | 45136 Essen
Telefon 02 01/877 277-33
ch@brochmann.de
www.brochmann.de



MOVIMENTO

DIE MUSIKALISCHE RADTOUR



MIT
APOLLO 5
ANIMA SHIRVANI
WILLIAM WAHL
SPIELVEREINIGUNG SÜD
FEAT. SJAELLA
ALON SARIEL
TRIO PICON
ALA AUREA
DUO SEIDENSTRASSE
HANNAH MORRISON
U.V.M.

AM RHEIN 10. SEPTEMBER 2023
AN DER ERFT 24. SEPTEMBER 2023
WWW.MOVIMENTO-FAHRRADKONZERT.DE

Veranstalter Tickets
FESTIVAL ALTE MUSIK KNECHTSTEDEN
kolnticket Hotline 0221
westticket bonnticket 2801

Gefördert durch

die Kulturstiftung der Bundesregierung für Kultur und Medien

NEU START KULTUR

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

KRP

STIFTUNG KULTURALLE

KUNST MUSIK KULTUR

an Rhein und Ruhr

*Mit dem Ticket
fängt die Freude an.*

westticket
kolnticket bonnticket

Offizieller Partner des Düsseldorf Festivals

www.westticket.de



BLUE LOUNGE JAZZ



Die Theaterbar ist nicht nur ein beliebter Treffpunkt vor und nach den Shows im Theaterzelt, sondern bildet mit ihrem lässigen Ambiente einen atmosphärischen Rahmen für die intime Konzertreihe „Blue Lounge Jazz“. Sie lädt ein zu besonderen Hörerlebnissen von klassischen Standards über Singer-Songwriter-Varianten bis hin zu Pop und Big-Band-Sound.

ROMANO SCHUBERT QUARTETT

Sa. 9.9., 14 Uhr

Den furiosen Start der Reihe zelebriert das Romano Schubert Quartett, dessen Kompetenz vom Count-Basie-Swing bis hin zu Funky Grooves reicht. Tenorsaxofonist Romano Schubert präsentiert mit „Points of return“ ein Quartettalbum, das alle Facetten des Mainstream-Jazz bietet: Swing, Jazzwalzer, Latin, Balladen, Funk und jede Menge Improvisationen. Wie der Album-Titel ahnen lässt, kreisen die Themen um Lebenssituationen, die Wendepunkte markieren und gleichzeitig zu einer Quelle der Inspiration und Kreativität werden. Die Melodien klingen oft wie alte Bekannte, fröhlich und tänzerisch und münden bisweilen rasant in ekstatischen Modern Jazz.

Romano Schubert Tenorsaxofon
Stefan Michalke Piano
Walfried Böcker Kontrabass
Steffen Thormählen Schlagzeug



ANDREAS SCHLEICHER BAND

So. 10.9., 14 Uhr

Ein veritables Multitalent ist Andreas Schleicher: Er singt deutschen Pop, ist als Entertainer in „Der Popolski Show“ aufgetreten, war Vocalcoach bei „Masked Singer/ X-Factor“ und schreibt nebenher auch noch Filmmusik, etwa für den ZDF-Film „Ein Mann, ein Fjord“ mit Hape Kerkeling. Sein aktuelles Album mit dem kernigen Titel „Herz Hirn Hose“ erzählt Alltagsgeschichten. Wie etwa der Song „Die Liste“, der an jene Liste erinnert, die wohl jeder für sich gefüllt hat mit Dingen, die man immer schon mal tun wollte. Ein anderer Song thematisiert den Wunsch, sich einfach mal zu „Verkriechen“, ein weiterer beschwört den „Flaschengeist“. Mitreißender Deutschpop mit überraschenden Improvisationsmomenten.

Andreas Schleicher Gesang, Gitarre
Stephan Baader Gitarren
Markus Bender Bass
Stephan Maria Sagurna Schlagzeug

INSCRO

Bolkerstraße 14 - 16 | 40213 Düsseldorf

0211 / 91310760 | info@inscro.de

INSCROnetwork

Optimale Informationslogistik in IT-Netzwerken jeder Größe

INSCROmedia

Digital Signage auf den Punkt gebracht

BARBARA OXENFORT QUARTETT

Sa. 16.9., 14 Uhr

Vor 18 Jahren hat Barbara Oxenfort als Gastgeberin in der Theaterbar die Blue-Lounge-Jazz-Reihe ins Leben gerufen. Die Stammgäste schätzen sie als wunderbare Bühne für unterschiedlichste Ensembles. Traditionell gibt die Gastgeberin sich selbst mit ihrem Jazz-Quartett die Ehre. Sie hat sich dem klassischen Jazz verschrieben, interpretiert aber nicht nur Songs aus den vergangenen Jahrzehnten, sondern rundet das Programm mit französischen Chansons und Popelementen ab, begleitet von drei Instrumentalisten, die in verschiedensten musikalischen Umgebungen der Szene bekannt sind. Feinster Vocal-Jazz, dargeboten von einem bestens aufgelegten Ensemble.

Barbara Oxenfort Gesang
Mathias Höderath Piano
Nico Brandenburg Bass
Michael Knippschild Schlagzeug



TILO BUNNIES TRIO

So. 17.9., 14 Uhr

Der Düsseldorfer Pianist Tilo Bunies entwickelte bereits früh eine Leidenschaft für den Jazz. Zwölf Jahre lang lebte er in Kalifornien, trat dort bei bedeutenden Festivals auf und gewann 1991 den ersten Preis beim legendären Pacific Coast Jazz Festival in Berkeley. Zu seinen musikalischen Vorbildern zählen die Pianisten Art Tatum, Oscar Peterson, Cedar Walton und Monty Alexander. Unterstützt wird er am Kontrabass von Konstantin Wienstroer, der in der hiesigen Jazzszene fest etabliert ist und auch international mit seinen virtuosen Soli

und durch seinen einfühlsamen Begleitstil reüssiert. Der Wuppertaler Schlagzeuger Tim Heinz komplettiert das Trio, der zu seinen Vorbildern Jeff Hamilton und Joe Morello zählt.

Tilo Bunies Klavier
Konstantin Wienstroer Bass
Tim Heinz Schlagzeug



CORMAN / VAN ENDERT

Sa. 23.9., 14 Uhr

Die Verbindung von Gitarre und Gesang ist schlicht und ergreifend und so traditionell wie schön. Gitarrist Philipp van Endert ist fest in der internationalen Jazz-Szene etabliert. Zahlreiche Tourneen und Festivalauftritte sowie über 45 CDs bezeugen sein energiegeladenes und zugleich lyrisches Spiel. Sängerin Tossia Corman verbindet die Klangästhetik des Jazz mit der Textlastigkeit des klassischen Singer-Songwriter-Stil und bevorzugt klare Strukturen, die Platz für Improvisationen lassen. In der Theaterbar spielen Tossia Corman und Philipp van Endert Lieblingslieder, mal zum Wiedererkennen, mal zum Neu-Entdecken, zum Spontan-Verlieben und zum Einfach-schön-Finden.

Tossia Corman Gesang
Philipp van Endert Gitarre



SEBASTIAN GAHLER MEETS JAKOB BÄNSCH

So. 24.9., 13 Uhr

Anfang des Jahres lernte der Düsseldorfer Pianist und Komponist Sebastian Gahler den jungen Trompeter Jakob Bänsch kennen. Das inspirierte Zusammenspiel beider weckte sowohl bei den beiden Musikern als auch beim Publikum Lust auf mehr. Daher gibt es nun eine Neuauflage dieser Begegnung in der Theaterbar. Jakob Bänsch gehört zu den gefragtesten Talenten der deutschen Jazz-Szene. Ende April brachte er sein Debütalbum „Opening“ beim Label „Jazzline“ heraus. Die Süddeutsche Zeitung schreibt, dass Jakob Bänsch „so kraftvoll souverän in der Nachfolge klassischer Meister seines Fachs steht, dass man sich eine glanzvolle Karriere des Newcomers gut vorstellen kann“.

Jakob Bänsch Trompete
Sebastian Gahler Klavier
Matthias Akeo Nowak Bass
Leo Asal Schlagzeug



WEIT MEHR ALS NUR GASTFREUNDSCHAFT

ANKOMMEN UND WOHLFÜHLEN

Die weit gereisten Künstler*innen, die bei unserem Festival zu Gast sind, können sich auch in diesem Jahr wieder darauf freuen, in wunderbaren Hotels zu entspannen. Für das Ankommen in der Stadt, das Auftanken vor und das Erholen nach den Auftritten sind optimale Unterkünfte enorm wichtig. Von den Künstler*innen hochgeschätzt ist die zentrale Lage aller unserer Hotels, denn so können sie einen unmittelbaren Eindruck der Stadt gewinnen. Wir schätzen

uns glücklich, dass wir uns auf sehr viele langjährige Partner verlassen können, die unsere Künstler*innen hervorragend betreuen. Das ist umso bemerkenswerter, als diese Hotels trotz vieler parallel stattfindender Events in der Messe- und Touristenstadt Düsseldorf die Unterbringung unserer Künstler*innen zu 100 Prozent sponsern. Darüber hinaus bieten einige unserer Hotelpartner anreisenden Festival-Besucher*innen attraktive Rabatte von bis zu 20 Prozent an.



AUSZEIT HOTEL DÜSSELDORF



B'MINE DÜSSELDORF



BOUTIQUE HOTEL LINDENHOF



BREIDENBACHER HOF DÜSSELDORF

10 % Rabatt auf den aktuellen Übernachtungspreis. Buchungsschwort: „Düsseldorf Festival 2023“
Gerne nehmen wir Ihre Reservierung unter reservations@breidenbacherhof.com entgegen.



COURTYARD BY MARRIOTT DÜSSELDORF-HAFEN

COURTYARD BY MARRIOTT DÜSSELDORF-SEESTERN

Sichern sich jetzt mit dem Stichwort „Düsseldorf Festival“ 15 % Discount auf die Tagesrate während der Festivalzeit (auf Anfrage/nach Verfügbarkeit) im Courtyard by Marriott Düsseldorf Hafen oder Seestern. Reservierung unter: 0211 595970. Wir freuen uns auf Sie!



HOLIDAY INN EXPRESS DÜSSELDORF-HAUPTBAHNHOF



HOTEL INDIGO DÜSSELDORF-VICTORIAPLATZ

10 % Rabatt auf den aktuellen Übernachtungspreis im Zeitraum des Düsseldorf Festivals im Fashion Hotel Indigo Düsseldorf. Buchen Sie Ihr Zimmer mit dem Stichwort „Düsseldorf Festival“ direkt per Mail: reservation@indigoduesseldorf.com



HYATT REGENCY DÜSSELDORF



INTERCITY HOTEL DÜSSELDORF



HOTEL KÖ59 DÜSSELDORF

Verbringen Sie die Düsseldorf Festival Tage bei uns im Hotel Kö59 und lassen Sie sich vom Luxus und Lifestyle in bester Lage verwöhnen. Bei einer Buchung im Zeitraum vom 6. September bis 25. September genießen Sie ein besonderes Festivalangebot- einen Übernachtungs-Rabatt von 20 %.
Nutzen Sie hierfür den Buchungscode: PROM-HOM-20



MARITIM HOTEL DÜSSELDORF



MOTEL ONE DÜSSELDORF – HAUPTBAHNHOF



STEIGENBERGER ICON PARKHOTEL DÜSSELDORF

**Alle Angebote gelten vom 6. bis 25.9.2023 (inklusive Frühstück)
bei Vorlage eines Tickets bei Anreise.**

**DIGITAL
ETHICS
SUMMIT**



14.09.2023, ab 13 Uhr

Location: MS RheinGalaxie, Robert-Lehr Ufer, 40474 Düsseldorf

GIPFEL ZUR ETHIK DER DIGITALISIERUNG

Erleben Sie den Höhepunkt des Jahres für alle, die sich für **ethische Fragen der Digitalisierung** interessieren: den Digital Ethics Summit! Hochkarätige Speaker:innen aus dem In- und Ausland, darunter Richard David Precht,

Mona Neubaur, Frank Thelen, Christiane Wooten, Isabell M. Welp, Christian Temath, Céleste Kleinjans, André T. Nemat, Lena-Sophie Müller und viele mehr, die Ihnen neue Perspektiven eröffnen werden.

**Infos & Tickets: digital-ethics-summit.de
oder einfach den QR-Code scannen**



TICKETS GEWINNEN MIT ARTE

Erleben Sie Ausstellungen, Festivals, Theater,
Konzerte und Events in Ihrer Nähe!



Jetzt scannen und
mit ein bisschen Glück
Tickets gewinnen

arte

Graphic MAKE IT WORK Design

↓

Art Direction
Corporate Design
Merchandising
Branding
Print & Digital
Illustration
Webdesign
Fotografie



uhlemann-design.de

KALENDER 2023

MI 6

19 Uhr

20 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

KNITTING PEACE – CIRKUS CIRKÖR

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

DO 7

18 & 20 Uhr

19.30 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

ERÖFFNUNGSKONZERT – CHOR DER ANDREASKIRCHE

Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, € 16,- bis € 38,-

20 Uhr

KNITTING PEACE – CIRKUS CIRKÖR

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

FR 8

18 & 20 Uhr

19.30 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

ERÖFFNUNGSKONZERT – CHOR DER ANDREASKIRCHE

Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, € 16,- bis € 38,-

20 Uhr

KNITTING PEACE – CIRKUS CIRKÖR

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

SA 9

14–16 Uhr

BLUE LOUNGE JAZZ

Romano Schubert Quartett

Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten

18 & 20 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

20 Uhr

KNITTING PEACE – CIRKUS CIRKÖR

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

20.30 Uhr

FUEL – ENSEMBLE REFLEKTOR

KUH. Kunst und Haltung e.V., Hansaallee 159, € 23,-

22 Uhr

SILENT DISCO AFTER-SHOW-PARTY – GURU DUDU

Theaterbar, Burgplatz, € 13,-

SO 10

14–16 Uhr

BLUE LOUNGE JAZZ

Andreas Schleicher and Friends

Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten

16 Uhr

MUNDART TRIFFT MUSIK

Musikalische Gestaltung: **Spiro Bläserquintett**

Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, Eintritt frei, Spende erbeten

18 & 20 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

18 Uhr

LISZT UND MOZART – GROSSES CHORKONZERT

Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 16,- bis € 38,-

19 Uhr

EINE KLEINE PUTZMUSIK – WOLFRAM GOERTZ

Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 26,-

20 Uhr

JEMBAA GROOVE

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

MO 11

19 Uhr

EINE KLEINE PUTZMUSIK – WOLFRAM GOERTZ

Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 26,-

20 Uhr

SØLYST

Theaterbar, Burgplatz, € 19,-

DI 12

19 Uhr

PABLO MARTIN CAMINERO TRIO

Deutsche Bundesbank, Berliner Allee 14, € 23,-

20 Uhr

BLKDOG – BOTIS SEVA / FAR FROM THE NORM

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

MI 13

19 Uhr

1x MOZART-REQUIEM INKL. MWST.

Rothko String Quartet

Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 23,-

20 Uhr

BLKDOG – BOTIS SEVA / FAR FROM THE NORM

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

DO 14

19 Uhr

SALOME – GROSSE OPER IM DUO

Haus der Universität, Schadowplatz, € 23,-

20 Uhr

PULSAR TRIO

Theaterbar, Burgplatz, € 23,-

FR 15

19 Uhr

20 Uhr

CELEBRATION – MARKUS STOCKHAUSEN GROUP

NRW.BANK, Kavalleriestraße 22, € 23,-

FATHER POLITICS – COMPANY MEK

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

SA 16

14–16 Uhr

BLUE LOUNGE JAZZ

Barbara Oxenfort Quartett

Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten

18 Uhr

DIE SCHÖPFUNG – JOHANNESKANTOREI

Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 16,- bis € 38,-

20 Uhr

FATHER POLITICS – COMPANY MEK

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

SO 17

14–16 Uhr

BLUE LOUNGE JAZZ

Tilo Bunnies Trio

Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten

16 Uhr

SONNTAGSORGEL – KLAVIER VIERHÄNDIG

Christiane Morys & Ben-David Ungermann

Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, Eintritt frei, Spende erbeten

18 Uhr

VERHEISSUNG UND ERFÜLLUNG –

ENSEMBLE PROVOCALÉ DÜSSELDORF

Lutherkirche, Kopernikusstraße 9 b, € 16,-

20 Uhr

NUBYA GARCIA

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

MO 18

20 Uhr

COUNTING TO INFINITY, TRIBUTE TO TIM DAVIES

CSM Big Band – Romano Schubert

Theaterbar, Burgplatz, € 16,-

DI 19

19 Uhr

DUNKELDORF – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

34OST, Oststr. 34, € 28,-

19.30 Uhr

VESPER AND DREAMS – CONTINUUM

Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 16,- bis € 38,-

20 Uhr

PRÉLUDE – KADER ATTOU/CIE. ACCRORAP

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

MI 20

18 & 20 Uhr

19 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

SILENT DANCE – MARGRET KÖLL

Skydeck im SIGN, Speditionsstraße 1, € 23,-

19 Uhr

DUNKELDORF – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

34OST, Oststr. 34, € 28,-

20 Uhr

PRÉLUDE – KADER ATTOU/CIE. ACCRORAP

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 44,-

DO 21

18 & 20 Uhr

19 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

DUNKELDORF – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

34OST, Oststr. 34, € 28,-

20 Uhr

DUEL REALITY – LES 7 DOIGTS

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 50,-

FR 22

18 & 20 Uhr

19 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

EDYF – CERYS HAFANA

Skydeck im SIGN, Speditionsstraße 1, € 23,-

19 Uhr

DUNKELDORF – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

34OST, Oststr. 34, € 28,-

20 Uhr

DUEL REALITY – LES 7 DOIGTS

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis € 50,-

20.30 Uhr

THE NEIL YOUNG COLLAGE – JENS THOMAS

Maxhaus, Schulstr. 11, € 23,-

TICKETINFORMATIONEN!

SA 23

14–16 Uhr

BLUE LOUNGE JAZZ

Corman / van Endert

Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten

18 & 20 Uhr

SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU

Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 13,-

19 Uhr

DUNKELDORF – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

34OST, Oststr. 34, € 28,-

20 Uhr

LOVE ENDURETH – VOCES8

Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 16,- bis 48,-

20 Uhr

DUEL REALITY – LES 7 DOIGTS

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis 50,-

22 Uhr

SILENT DISCO AFTER-SHOW-PARTY – GURU DUDU

Theaterbar, Burgplatz, € 13,-

SO 24

13–15 Uhr

BLUE LOUNGE JAZZ

Sebastian Gahler and Friends

Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten

16 Uhr

SONNTAGSORGEL – FRANK VOLKE, ORGEL UND KLAVIER

Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, Eintritt frei, Spende erbeten

17 & 20 Uhr

DIE BERGWERKE ZU FALUN –

MATTHIAS BRANDT & JENS THOMAS

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis 44,-

19 Uhr

DUNKELDORF – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

34OST, Oststr. 34, € 28,-

MO 25

20 Uhr

DAKHABRAKHA

Theaterzelt, Burgplatz, € 19,- bis 44,-

IMPRESSUM

HERAUSGEBER und V.I.S.D.P.

Düsseldorf Festival! gGmbH
Christiane Oxenfort, Andreas Dahmen
Bolkerstraße 14–16, 40213 Düsseldorf

Telefon

0211.82 82 660

E-Mail

info@duesseldorf-festival.de

Homepage

www.duesseldorf-festival.de

Redaktion

Regine Müller

Textbeiträge

Steffen Greiner, Thomas Hahn, Stefan Keim, Sema Kouschkerian, Max Florian Kühlem, Regine Müller, Lars Wallerang

Redaktionsassistentz

Gina Ferrara, Lucy Gemmeke, Mareike Launer

Anzeigen

Gina Ferrara

Corporate Design

Uhlemann Design, Julie Matulla und Judith Uhlemann

Satz

Jan van der Most, Düsseldorf

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
von Brochmann GmbH, Essen

Stand

August 2023, Änderungen vorbehalten

TICKET-HOTLINE: 0211.82 82 66 22

(bis 5.9.2023 Mo bis Fr und ab Festivalbeginn tägl. 10–18 Uhr)

E-Mail

Eine Ticketbestellung per E-Mail ist NICHT möglich.

Internet

www.duesseldorf-festival.de oder 

Tickets können auch bis einschließlich 1.9.2023 (Mo – Fr 11–18 Uhr) in unserem Festivalbüro gekauft werden.

Adresse

Bolkerstr. 14–16, 40213 Düsseldorf. Ab 4.9.2023 dann an der Hauptkasse im Theaterzelt (täglich ab 11 Uhr). Tickets bekommen Sie außerdem bei allen bekannten Vorverkaufsstellen.

ZAHUNG UND VERSAND

Die Zahlung erfolgt per Bankeinzug oder Kreditkarte (EuroCard/MasterCard oder VISA). Eine Abholung telefonisch bestellter Tickets im Festivalbüro ist leider NICHT möglich. Als Bearbeitungs- und Versandgebühr berechnen wir pauschal 4,- €.

ERMÄßIGUNGEN

Ermäßigung

Schüler*innen/Studierende (14 bis einschließlich 26 Jahre), Bundesfreiwilligendienstleistende, Auszubildende, Schwerbehinderte (ab GdB 80, notwendige Begleitperson frei) sowie Erwerbslose erhalten gegen Vorlage eines entsprechenden Nachweises 6,- € Rabatt auf alle verfügbaren Karten. Bitte den Nachweis auch beim Einlass bereithalten.

U14

Besucher*innen unter 14 Jahren erhalten gegen Vorlage eines gültigen Nachweises 50 % Ermäßigung auf alle verfügbaren Karten.

U14/Familienkarte

Bei Vorlage der Düsseldorfer Familienkarte ermäßigt sich der Preis für Kinder unter 14 Jahren auf ca. ein Drittel des Normalpreises.

FestivalCard

Die FestivalCard für 36,- € ermäßigt je ein Normalpreisticket pro Veranstaltung um 30 %. Das Ticket ist nicht übertragbar. Diese Ermäßigung ist nicht mit anderen Rabatten kombinierbar.

Last Minute U27

Besucher*innen unter 27 Jahren erhalten gegen Vorlage eines gültigen Nachweises an der Abendkasse Tickets in den beiden günstigsten Preiskategorien für einheitlich 13,- €. (Es besteht kein Anspruch auf ein Ticket.)

ALLGEMEINE HINWEISE

Eine Rückgabe gekaufter Karten ist nicht möglich. Bei Verlust von Einzelkarten kann kein Ersatz geleistet werden. Zu spät kommende Besucher*innen haben keinen Anspruch auf Einlass. Einige Veranstaltungsorte sind unbeheizt oder nur über Stufen zu erreichen, bitte tragen Sie Vorsorge. Seitenschiff-Plätze in Kirchen haben eingeschränkte Sicht, Emporen-Plätze sind vorwiegend Hörplätze. Ticketpreise verstehen sich inkl. aller Gebühren mit Ausnahme von evtl. anfallender externer Servicegebühr.

NACHHALTIG ZUM FESTIVAL

Unsere Eintrittskarten gelten während des Festivals am jeweiligen Veranstaltungstag als Tickets für den VRR für die Hin- und Rückfahrt (bis 3 Uhr morgens) – und zwar im gesamten Verkehrsverbund Rhein-Ruhr. Wenn Sie print@home nutzen, erzeugen Sie Ihren kostenlosen Fahrausweis unter: <https://printathomeplus.derticketservice.de/login>

DAS TEAM

SCHIRMHERR

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller

DAS KURATORIUM

Robert Lamers (Vorsitzender)
Fortin Mühlenwerke GmbH & Co. KG –
Geschäftsführender Gesellschafter
Dr. Lutz Aengevelt
Aengevelt Immobilien – Geschäftsfüh-
render Gesellschafter
Dr. Karl-Hans Arnold
Prof. Dr. Dietrich Baumgart
Gemeinschaftspraxis am Preventicum
Gisa Berghof
INCEAT Management Consultants
GmbH
Felix Droste
Droste Verlag und Droste Reisen
Thomas Geisel
ehem. Oberbürgermeister der Landes-
hauptstadt Düsseldorf
Clara Gerlach
Bürgermeisterin der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Dr. Klaus Grossmann
Taylor Wessing – Partner
Hartmut Haubrich
Haubrich Stiftung – Vorsitzender des
Vorstands
Friedrich-Wilhelm Hempel
F.W. Hempel & Co. Erze und Metalle –
Geschäftsführer
Axel Hoffmans
HSBC Deutschland – Vorstand Global
Private Banking Asset Management
Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister der Landeshaupt-
stadt Düsseldorf
Miriam Koch
Kulturdezernentin der Landeshaupt-
stadt Düsseldorf
Daniela König-Mühlenhoff
Hans-Georg Lohe
Kulturdezernent der Landeshauptstadt
Düsseldorf a. D.
Dr. Andreas Maurer
The Boston Consulting Group –
Senior Partner
Uwe Rittmann
PricewaterhouseCooper AG – Senior
Relationship Partner
Dieter Friedr. Ruß
Hausmann Bauregie – Geschäftsfüh-
render Gesellschafter
Winfried Siebers
SiebersPartner GmbH & CO. KG –
Gesellschafter
Jörg Tomalak-Plönzke
ehem. Vorsitzender des Vorstands der
ÖRAG-Rechtsschutzversicherung-AG

DER BEIRAT

Gudrun Hock
Robert Lamers
Bertram Müller

INTENDANZ UND GESCHÄFTSFÜHRUNG

Christiane Oxenfort und
Andreas Dahmen

FESTIVALBÜRO

Kathrin Sonnenschein, Assistenz der
Geschäftsführung / Sponsoring
Gina Ferrara, Lucy Gemmeke, Mareike
Launer, Festivalbüro/KBB
Timo Kasper, Leitung Ticketing
Niels Grube, Ticketing

MARKETING

Nicola Sengpiel-Bender
Katharina Reinert

PRESSE

Stephanie Noack

SOCIAL MEDIA MARKETING

Benjamin Arndt, Jan Teunissen, Dominic
Schneider – Supercoaster GmbH

PRODUKTION/ORGANISATION

Armin Leoni, Leitung
Theresa Heußen, Produktion und
Organisation

PRODUKTIONSASSISTENZ

Nick Heim-Fischer, Sara Pavlovic,
Karoline Spöring, Eva Stallbaum

PRODUKTIONSTEAM

Marcia André, Charlotte Beckmann,
Johannes Demmler, Oliver Garitz,
Camillo Gugel, Elisa Hansen, Roberta
Immenschuh, Jasmin Laier, Julian Lukacs,
Regina Radtschenko, Maxie Richter

TECHNISCHE LEITUNG

Hajü Müller – Leiter, M-Projecta GmbH
Eckehard Merholz –
stellvertretende technische Leitung
Hannah Vieten –
Assistentin der technischen Leitung

TON- UND LICHTTECHNIK

Christian Stritz – Tontechnik, Licht,
Rigging
Tommy Meinerz – Tontechnik
Theaterzelt, Rigging
Uli Hoolmans, Tanja Lewandowski –
Lichttechnik
Bjarne Tournier – Tontechnik

TECHNISCHE ASSISTENZ

Hanny Kayali, Tim Göller, Florian Heuvel-
mann, Sophie Pade, Saskia Schalenbach,
Helen Lambert, Nastasia Radtke

TECHNISCHES PRAKTIKUM

Sophie Cierpka, Jose Manuel da Costa
Pedro, Johann Herrmanns, Clara Linne-
mayr, Mathis Löckmann, Tibor Muth,
Meike Schlei, Laura Selbach, Henriette
Bützer

VERANSTALTUNGSTECHNIK

Media-Spectrum GmbH & Co. KG

PROMOTION

Klaus Schomburg

Mensaleitung

Thorsten Rohm

MENSACATERING

Die Köch*innen in Ausbildung der
Diakonie Düsseldorf

Guido Ahrensmeyer, Victoria Bachem,
Millvina Biermann, Antonia Böttiger,
Lara Dreesen, Hind El-Khalifa, Miriam
Flor, Roxanne Fougery, Nina Fuchs, Ju-
dith Geiger, Hanna Gerth, Annika Hin-
sen, Vanessa Hufen, Luna Kaddatz, Lena
Kspan, Lucie Leopold, Mira Ließmann,
Jule Maser, Julia Meyer, Mila Meyer, An-
tonia Motzkuhn, Michelle Osthues, Cla-
rissa Peters, Paul Pohl, Ayce Idil Polat,
Fu Duc Quach, Kyra Querling, Capuci-
ne Leandra Ries Mendez, Sonia Ritter,
Maria Schmitt, Louisa Schmitz, Celina
Schramm, Lea Schrievers, Julia Elisabeth
Söderberg, Gianino Spoida, Chantal Th-
eisen, Johannes Richard Ulbrich, Stella
von Schamann, Maïke Wowerat, Sandro
Yun Kang u. v. m.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen Mensa
Sven Botz, Sabine Brüggemann, Anne
Eckermann, Christopher Erdmann, Jo-
hannes Hummer, Margarete Jansen,
Marion Kalversberg, Ernst Kalversberg,
Wolfgang Kießler, Elisabeth Lückenhaus,
Jutta Manzo, Bert Manzo, Barbara Mer-
gelsberg, Angelika Schmitz, Elisabeth
Schröder, Helga Schunk u. v. m.

LEITUNG THEATERBAR

Barbara Oxenfort, Events & Deko

SPONSORCATERING

rieger catering GmbH & Co. KG

DANKE

P. Elias H. Füllenbach OP –
Kirche St. Andreas
Dr. Gerd Ulrich Brinkmann, Hermine
Schuster, Uwe Hardt – Johanneskirche
Sebastian Klein, Michael Bernhard –
Neanderkirche
Ingrida Gerbutavičiūtė, Stefan Schwarz –
tanzhaus nrw
Dr. Peter Krawczack, Julian Höbsch –
Maxhaus
Prof. Dr. Georg Pretzler – Haus der
Universität
Ralf Breitreutz – Lutherkirche
Horst Wackerbarth –
KUH. Kunst und Haltung e.V.



Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

ANTRIEB ZUKUNFT

Unter Nachhaltigkeit verstehen wir,
**heute die Leistungsfähigkeit von
morgen zu sichern.**

Nachhaltigkeit braucht gezielte Anstöße, damit sie langfristig wirkt. Wie bei einem Perpetuum mobile, das sich nach einem ersten Impuls von außen immer wieder selbst antreibt. Dieses ist zwar fiktiv, dient uns von der DZ BANK aber als Vorbild und Haltungsgrundlage. Wir denken in Kreisläufen und unterstützen unsere Kunden dabei, nachhaltige Veränderungen anzustoßen. Dabei haben wir immer die langfristigen Auswirkungen unseres Handelns im Blick. So sichern wir gemeinsam die Zukunft durch nachhaltige Leistungsfähigkeit. Erfahren Sie mehr über unsere Haltung unter: dzbank.de/haltung

 **DZ BANK**
Die Initiativbank



come as you are

Mit über 300 Kolleg:innen
entwickeln wir Telefonie-
Software und unterstützen
die Düsseldorfer Kultur-
szene. Sei mit dabei!



hello.sipgate.de

